

MEGA

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS
GESAMTAUSGABE
(MEGA)

ZWEITE ABTEILUNG

„DAS KAPITAL“ UND VORARBEITEN

BAND 4

HERAUSGEGEBEN VON DER
INTERNATIONALEN MARX-ENGELS-STIFTUNG
AMSTERDAM

KARL MARX
ÖKONOMISCHE
MANUSKRIPTE
1863–1868

APPARAT · TEIL 3

Bearbeitet von
Carl-Erich Vollgraf
Unter Mitwirkung von Larisa Mis'kevič †



AKADEMIE VERLAG

2012

Internationale Marx-Engels-Stiftung

Vorstand

Beatrix Bouvier, Herfried Münkler, Andrej Sorokin, Erik-Jan Zürcher

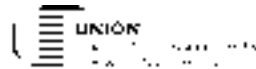
Redaktionskommission

Georgij Bagaturija, Beatrix Bouvier, Fangguo Chai, Galina Golovina,
Marcel van der Linden, Jürgen Herres, Gerald Hubmann, Götz Langkau,
Manfred Neuhaus, Izumi Omura, Teinosuke Otani,
Ljudmila Vasina, Carl-Erich Vollgraf

Wissenschaftlicher Beirat

Shlomo Avineri, Harald Bluhm, Gerd Callesen, Iring Fetscher,
Eric J. Fischer, Patrick Fridenson, Carlos B. Gutiérrez,
Hans-Peter Harstick, Eric J. Hobsbawm, Hermann Klenner, Michael Knieriem,
Jürgen Kocka, Nikolaj Lapin, Hermann Lübke, Teodor Ojzerman,
Bertell Ollman, Hans Pelger, Pedro Ribas, Bertram Schefold,
Wolfgang Schieder, Hans Schilar, Walter Schmidt, Gareth Stedman Jones,
Immanuel Wallerstein, Jianhua Wei

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung des Landes Berlin erarbeitet.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2012
Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

www.akademie-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: pagina GmbH, Tübingen

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-05-003866-7

Inhalt

	Text	Apparat
Verzeichnis der Abkürzungen, Siglen und Zeichen		415
Einführung		421
MANUSKRIPTE ZUM ZWEITEN UND DRITTEN BUCH DES „KAPITALS“ 1867/1868		
Notizen zur Ermittlung von Mehrwert- und Profitrate (erläutert von Louis Kugelmann)	3	483
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit. Die Profitrate (Erster Entwurf)	7	487
1) Kostpreis und Profit	7	
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate (Zweiter Entwurf)	10	497
1) Kostpreis und Profit	10	
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate (Dritter Entwurf)	14	506
1) Kostpreis und Profit	14	
Neufassung der vorausgegangenen Passage und Fortsetzung	21	
[[Commencement des Abschnitts 1]]	28	
Zweites Buch. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals. Anfang des ersten Kapitels	32	542
Erstes Kapitel. Die Zirkulation des Kapitals	32	

Inhalt

	Text	Apparat
I: 1) Die Metamorphosen des Kapitals	32	
Reinschrift von I: 1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, Warenkapital, produktives Kapital	35	
II	36	
Reinschrift von IIa und Fortsetzung IIb	37	
Reinschrift von IIb	39	
III	40	
Neufassung des Einschubs +++	41	
Reinschrift von III	42	
Thematisch ausgewählte Quellenauszüge für Buch 2 des „Kapitals“	44	564
Gesetze der Profitrate	57	599
I.)	57	
1. Gesetz	57	
2. Gesetz	57	
3. Gesetz	58	
4. Gesetz	61	
5. Aus den Gesetzen 3 und 4 folgt	65	
6. Aus Gesetz 2) folgt und überhaupt aus der Formel der Profitrate: $\frac{m}{c + v} = \frac{m}{C}$	66	
Also diese Gesetze wieder zusammenfassend	67	
II.)	69	
III.)	74	
Über Mehrwert- und Profitrate, Gesetze der Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals	78	610
Zum Verhältnis von Mehrwert- und Profitrate	78	
A.) Wachsen von C (bei gleichbleibender Rate und Masse des Mehrwerts und variablem c) durch Wachsen von c	78	
B.) Gleichbleiben von C, Wachsen oder Abnahme von m	81	
C.) Größenwechsel von C infolge des Größenwechsels von v, bei gleichbleibendem c	87	
D.)	91	
Die allgemeinen Gesetze der Profitrate	104	
I.) Die Profitrate ist stets kleiner als die Rate des Mehrwerts	104	
II.) Dieselbe Rate des Mehrwerts, r, kann sich in verschiedenen Profitraten p' ausdrücken (darstellen), (verschiedene Profitraten bilden), also auch umgekehrt: Verschiedene Profitraten können dieselbe Rate des Mehrwerts ausdrücken	107	

	Text	Apparat
III.) Verschiedene Raten des Mehrwerts können sich in derselben Profitrate ausdrücken, daher auch dieselbe Profitrate verschiedene Raten des Mehrwerts	117	
A.) Wechsel in der Rate des Mehrwerts, bei gleichbleibender Größe des variablen Kapitals. Entsprechender Wechsel in c	122	
B.) Wenn c konstant bleibt, kann, bei change von r in r' , die Profitrate nur dieselbe bleiben bei Wechseln in der Größe von v	123	
A.) Wechsel in der Rate des Mehrwerts, bei gleichbleibender Größe des variablen Kapitals. Entsprechender Wechsel in c	127	
α) r' steigt um $\frac{1}{10}$, von 100% auf 110%	127	
β) r' fällt um $\frac{1}{10}$, von 100% auf 90%	127	
B.) Wechsel in der Rate des Mehrwerts, bei gleichbleibender Größe des konstanten Kapitals. Entsprechender Wechsel in v	128	
C.) Gegebener Wechsel in der Rate des Mehrwerts und in der Größe des variablen Kapitals, entsprechender Wechsel in c	128	
D.) Gegeben Wechsel in der Rate des Mehrwerts und der Größe des konstanten Kapitals, entsprechender Wechsel von v	129	
IV.) Die Profitrate kann fallen, wenn die Rate des Mehrwerts steigt und steigen, wenn die Rate des Mehrwerts fällt	134	
a) Die Profitrate p' wird p'' ($p' \pm \delta$); r verwandelt sich in r' ($r \pm \varepsilon$); v bleibt gleich. c' zu bestimmen	135	
1) p' wird p'' ($p' + \delta$); r verwandelt sich in r' ($r + \varepsilon$); v bleibt konstant, c' zu bestimmen	135	
2) p' wird p'' ($p' + \delta$), r wird r' ($r - \varepsilon$), v konstant, c' zu bestimmen	136	
b) p' wird p'' ($p' \pm \delta$); r wird r' ($r \pm \varepsilon$), c konstant, v' zu bestimmen	136	
1) p' wird p'' ($p' - \delta$); r wird r' ($r + \varepsilon$), c konstant, v' zu bestimmen	136	
2) p' wird p'' ($p' + \delta$); $r = r'$ ($r - \varepsilon$), $c = 400$, v' zu bestimmen	137	

	Text	Apparat
V.) Bleiben alle anderen Bedingungen unverändert (also auch Länge und Intensivität der Arbeit), so nimmt der Mehrwert um dieselbe Größe zu, wie v = dem Arbeitslohn abnimmt; also umgekehrt, wenn v zunimmt	138	
VI.)	139	
VII.) Kostenpreis, Profit, Profitrate und Umschlag des Kapitals	140	
Einfluß des jährlichen Umschlags bei einer gegebenen Profitrate	160	
Proportionelle Größe von fixem, zirkulierendem und variablem Kapital	165	
Andere Gründe in der Verschiedenheit des Umschlags, außer verschiedener Teilung des Kapitals in zirkulierendes und fixes	168	
1) Kontinuität des Arbeitsprozesses über längere Perioden	168	
2) Verlängerung der Produktionszeit. Durch Differenz zwischen Arbeitszeit und Produktionszeit	169	
3) Verlängerung der Umlaufzeit und daher des Returns zum Ausgangspunkt, durch die relative größere Entfernung der Verkaufsmärkte vom Produktionsplatz	169	
Wesentlicher Unterschied zwischen den Elementen des jährlichen Umschlags und diesem selbst	169	
Fixes und zirkulierendes Kapital	172	
1) Der erste Irrtum: Verwechslung des Unterschieds von fixem und zirkulierendem Kapital mit dem von konstantem und variablem Kapital	172	
2) Der zweite Irrtum, der zu vermeiden ist: Verwechslung der Formbestimmtheiten: produktives Kapital, Warenkapital und Geldkapital mit den Formbestimmtheiten: Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital	173	
3) Fixes und zirkulierendes Kapital	177	
a) Wir betrachten zunächst den Unterschied zwischen dem fixen Kapital und dem zirkulierenden Teil des konstanten Kapitals	177	
b) Das variable Kapital als zirkulierendes Kapital	192	
c) Es ist Mode zu sagen (schon A. Smith), das Geld sei zirkulierendes Kapital für den Einzelnen und fixes Kapital für die Gesellschaft	195	
d) A. Smith B. II ch. I: Sieh p. 186, sqq.	198	

	Text	Apparat
Untersuchungen über Umschlag und Profitrate auf Kostpreis, jährliche Profitrate, allgemeine Profitrate etc.	201	
I) Differenz zwischen der Profitrate auf den Kost- preis und der jährlichen Profitrate	201	
I) Avant-propos	201	
1) Das Kapital 500 z. B. mit gegebener organi- scher Zusammensetzung und gegebener Rate des Mehrwerts schlägt einmal im Jahr um	202	
2) Unter denselben Voraussetzungen wie früher, schlägt das Kapital C von 500 weniger als einmal im Jahr um	214	
3) Unter sonst gleichen Voraussetzungen schlägt C mehr als einmal im Jahr um	217	
Randglossen zu dem § I	220	
Bestimmung von δ , wenn das Kapital weniger oder mehr als einmal im Jahr umschlägt	233	
Differentialrente. Auszüge aus Exzerptheften	235	699
Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals	244	735
I) Differenz zwischen Profitrate, wenn auf den Kost- preis und wenn auf das vorgeschossene Kapital be- rechnet. Unterstellung, daß Ware zu ihrem Wert ver- kauft, also Profitmasse = Masse des von dem funktio- nierenden Kapital produzierten Mehrwerts	244	
A.) Erste Unterstellung. $K = C$. Der Gesamtkapital- wert schlägt einmal im Jahr um	244	
B.) $K < C$. Im übrigen die früheren Unterstellungen	248	
C.) $K > C$. Im übrigen dieselben Unterstellungen	249	
II) Allgemeine Profitrate gegeben. Wie findet die Aus- gleichung der Werte zu Produktionspreisen statt, mit Be- zug auf ungleichen Umschlag der Kapitalien in verschie- denen Produktionssphären?	254	
A.) Rate des Mehrwerts gleich. Zusammensetzung des Kostpreises gleich, d. h. Zusammensetzung des im Verwertungsprozeß funktionierenden Kapi- tals gleich. Umschlag ungleich	254	
B.) Rate des Mehrwerts verschieden	263	
C.) Verschiedene organische Zusammensetzung. Gleiche Rate des Mehrwerts	265	

Inhalt

	Text	Apparat
Zweites Buch. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals (Manuskript IV)	285	759
Erstes Kapitel. Der Umlauf des Kapitals	286	
1) Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, produktives Kapital, Warenkapital	286	
I. Kreislauf des Kapitals: $\widehat{G_W_P_W'_G'}$	287	
II. Kreislauf des Kapitals: $\widehat{P_W'_G'_W_P}$ (resp. P')	301	
III. Kreislauf des Kapitals. $\widehat{W'_G'_W_P_W'}$ (resp. W'')	311	
1) Gemeinsames in den 3 Kreisläufen	318	
2) Die drei Kreisläufe als besondere, sich ausschließende Formen	320	
2) Produktionszeit und Umlaufszeit	325	
3) Die Zirkulationskosten	332	
a) Zirkulationskosten, die aus der Formverwandlung als solcher entspringen	333	
2) Zirkulationskosten, die nicht aus der bloßen Formverwandlung des Werts hervorgehen	338	
α) Warenvorrat. Magazin- und Erhaltungskosten. (Aufbewahrungskosten)	339	
Warenvorrat	345	
β) Transportkosten	351	
Zweites Kapitel. Der Umschlag des Kapitals	353	
1) Begriff des Umschlags	353	
2) Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital (Anlagekapital und Betriebskapital)	357	
a) Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital: Die Formunterschiede	357	
Physische Unbeweglichkeit. Lokale Fixierung	362	
Kommentierte Auszüge aus Adam Smith: An inquiry into the nature and causes of wealth of nations ... Book 1	364	854
B. I)	364	
Value	364	
B. I. Ch. VI. Of the component parts of the price of commodities	367	
B. I. Ch. IX. On the profits of stock	379	
Zins	381	
Rent	382	

	Text	Apparat
Drittes Buch. Erstes Kapitel. Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate (Vierter Entwurf)	383	873
1) Kostpreis und Profit	383	
 NACHTRÄGE		
Textstellen aus Beiheft A von „Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863)“	399	902
Entwurf einer Note über Malthus für Band 1 des „Kapitals“ (Fragment)	401	928
 REGISTER UND VERZEICHNISSE		
Verzeichnis der An- und Unterstreichungen sowie der Notizen im Text von Engels		951
Namenregister		956
Literaturregister		965
1. Arbeiten von Marx und Engels		965
a. Gedruckte Schriften		965
b. Manuskripte		966
2. Arbeiten anderer Autoren		971
a. Handexemplare		971
b. Weitere Arbeiten		973
3. Periodika		981
Verzeichnis der im Apparat ausgewerteten Quellen und der benutzten Literatur		983
1. Archivalien		983
a. Manuskripte		983
b. Briefe		983
c. Bücher (Handexemplare)		985
2. Gedruckte Quellen		986
a. Quelleneditionen		986
b. Zeitgenössische Publikationen		989
3. Nachschlagewerke und Bibliographien		991
4. Forschungsliteratur		992
Sachregister		1001

Einführung

Der vorliegende Band enthält fünfzehn erstmals veröffentlichte Manuskripte zum „Kapital“. Dreizehn der nach dem Beginn ihrer Abfassung angeordneten Entwürfe, Skizzen und Quellenextrakte entstanden zwischen Herbst 1867 und Herbst/Winter 1868. (Siehe die Datierungen im Apparat.) Sieben Texte betreffen das dritte Buch „Die Gestaltungen des Gesamtprozesses“ und drei das zweite Buch „Der Zirkulationsprozeß des Kapitals“. In drei längeren Erörterungen lotet Marx essentielle thematische Interdependenzen beider Bücher aus. Auf den letzten Seiten präsentiert der Band zwei höchst instruktive Nachträge: Zunächst ein Arbeitsmaterial aus dem Kontext der letzten Hefte von „Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863)“ (siehe MEGA[®] II/3.6) und dessen Quellenreservoir, abgefaßt im Sommer 1863 und grundlegend für das vierte Buch über die Geschichte der politischen Ökonomie, anschließend das Bruchstück einer ausführlichen Note über Thomas Robert Malthus als Provokateur und Plagiator, entstanden 1866 bei der Druckvorlage für Band 1, ein Nachtrag zum MEGA[®]-Band II/4.1.

Mit den vorliegenden fünfzehn Ausarbeitungen sind sämtliche überlieferte Entwürfe zum „Kapital“ im engeren Sinne zwischen Juli 1857 und Frühjahr 1881 veröffentlicht. Damit ist die zweite Abteilung der MEGA[®] abgeschlossen. Für Theoriedhistoriker läge also nahe, Marx' mindestens vierundzwanzigjährige Arbeit an seinem ökonomischen Hauptwerk entlang seiner Entwürfe und der von ihm besorgten Fassungen des ersten Bandes zu resümieren. Allein es scheint Zurückhaltung geboten. Marx hat zwar mehrere tausend Seiten hinterlassen, die das Werden seines Werkes eindrucksvoll dokumentieren, aber weit weniger, die verlässliche Auskünfte über dessen Abschluß geben. Mit den vorliegenden Texten steht eine Reihe von früheren Rezeptionsmustern in Frage, beginnend schon bei der Abfolge von Marx' Arbeiten zwischen Sommer 1863 und dem Erscheinen von Band 1 im Herbst 1867. (Siehe S. 433–435 und 461–467.) Die Manuskripte selbst sind inhaltlich wie strukturell keineswegs eindeutig zu verorten. Zwar läßt sich leicht zeigen, daß Marx dabei ist, im Rahmen seines Projekts „Das Kapital“ wichtige „Außenstände“ des Gesamtentwurfs von 1863–1866 aufzuarbeiten. Zugleich stellt sich bei der Sichtung seines gesamten handschriftlichen Nachlasses aus der Zeit zwischen 1865 und 1881 immer wieder das Gefühl ein, er betrachte den Kreislauf des Kapitals zunehmend als historischen Sonderfall einer wirtschaftlich zwar höchst effizienten, aber sozial unverträglichen Verwertung des immerwährenden Stoffkreislaufs, was auf eine nochmalige Richtungsänderung seines bereits mehr-

fach modifizierten Werkes hinauslaufen würde. Nicht nur über seine analytischen Texte, sondern auch über die Gestaltung seines Lesefelds vollzieht Marx Überlegungen, die die weitere Ausrichtung seines ökonomischen Werkes betreffen. Er hat zwischen 1865 und 1881 eine Fülle von Auszugsheften zu ökonomischen Fragen angelegt, zu deren Einarbeitung in das „Kapital“ er wegen ungelöster struktureller und kategorialer Probleme beim zweiten und dritten Buch nicht mehr gekommen ist, deren editorische Aufbereitung und systematische wissenschaftliche Erschließung daher erst noch zu leisten ist.

1. Die Texte im Überblick

Marx unternimmt 1867/1868 große Anstrengungen, um sein Projekt fortzusetzen. Seine vorliegenden Entwürfe bezeugen, daß er den Schwung des Erfolges zu nutzen gedenkt, um nach dem Erscheinen des ersten Bandes auch den zweiten Band des „Kapitals“ – das zweite und dritte Buch enthaltend¹ – so bald als möglich zu veröffentlichen. Er geht daran, die Gegenstände des zweiten Buches mit den früher aufgeworfenen, jedoch nicht beantworteten Fragestellungen vielschichtig und systematisch aufzuarbeiten, insbesondere in Gestalt von Manuskript II zum zweiten Buch. Ebenso ist er gewillt, das umfangreiche Manuskript I zum dritten Buch von 1864/1865 durch weitere Untersuchungen zu zentralen Fragen – Entwicklung der Profitrate, Umschlag des Kapitals, Entstehungsgründe der Differentialrente – anzureichern und mit neuem empirischen Material auszustatten. Unentwegt sammelt er aktuelles Faktenmaterial, insbesondere für das fünfte Kapitel, das er nunmehr ausdrücklich als „Kredit-Kapitel“ bezeichnet, und das sechste Kapitel über Grundeigentum und Grundrente. Publikationsfähige Fortschritte, dies wird von heutigen Rezipienten als Kriterium für die Reife der Texte gern übersehen, erreicht er nicht.

a) Texte zum zweiten Buch

Die vorliegenden Texte für Buch 2 bezeugen Marx' Versuch, ab Herbst 1867 einen möglichst stringenten Gesamtentwurf auch für dieses Buch zu Papier zu bringen und auf diese Weise den Grundriß von 1865 – bekannt als „Manuskript I“ zum zweiten Buch, von Marx nach zahlreichen nicht geklärten konzeptionellen Erwägungen zwar abgebrochen², dennoch in der Literatur zu-

¹ Marx veröffentlichte 1867 Buch 1 des „Kapitals“ als Band 1. Der zweite Band sollte zu diesem Zeitpunkt die Bücher 2 und 3 enthalten (siehe aber Fn. 40), der dritte das Buch 4 zur Geschichte der ökonomischen Theorie. Da Marx seine Pläne für Band 2 und 3 nicht umsetzte, wird nachfolgend – gemäß der Manuskriptlage – stets von Texten für Buch 2 oder Buch 3 gesprochen.

² Siehe Karl Marx: Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865). Zweites Buch (Manuskript I). In: MEGA[®] II/4.1. S. 137–381.

meist als bereits erster Gesamtentwurf zum zweiten Buch firmierend – zu ersetzen. Das wichtigste Ergebnis dieser, erstmals den Absprachen mit Verleger Otto Meißner auch tatsächlich Rechnung tragenden Bemühungen liegt seit 2008 publiziert vor: Das umfangreiche „Manuskript II“ von frühestens Herbst 1867 bis Mitte 1870. Wie im MEGA[®]-Band II/11 eingehend beschrieben und nach der Vorgeschichte nicht anders zu erwarten, handelt es sich durch und durch um ein neuerliches Forschungsmanuskript.³

Dieser MEGA[®]-Band enthält zwei Texte, die parallel zu Manuskript II entstanden. Das sogenannte „Manuskript IV“, niedergeschrieben zwischen Frühjahr und Ende 1868, umfaßt den Entwurf eines ersten Kapitels „Der Umlauf des Kapitals“ mit Punkt 1 „Die Metamorphosen des Kapitals: Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital“ – also dem vermeintlich zentralen Denkmuster des zweiten Buches auf abstraktestem Kapitalform-Niveau –, Punkt 2 „Produktionszeit und Umlaufzeit“ und Punkt 3 „Die Zirkulationskosten“, dazu den Anfang zum zweiten Kapitel „Der Umschlag des Kapitals“ mit Punkt 1 „Begriff des Umschlags“ und Punkt 2 „Fixes und Zirkulierendes Kapital (Anlagekapital und Betriebskapital)“ (siehe S. 285–363). Genetisch betrachtet, handelt es sich um einen Mischtext: Teils Reinschrift nach und nach von Manuskript II, teils ungeduldiges Forttreiben neuer Intentionen und damit verbundener Untersuchungen über Manuskript II hinaus, und zwar gleich auf dem gerade benutzten Papier. Mit Sympathie für seine künftigen Rezipienten⁴ ist der Text verständlich formuliert, die Gliederung ist übersichtlich und souverän, die Fußnoten sind ausgearbeitet. Verliert sich Marx' Grundidee in die üblichen Bedenken nach dieser oder jener Seite, kehrt er jeweils zu Manuskript II, dem Medium seiner Selbstverständigung, zurück. Soweit Manuskript IV reicht, scheint hier auf den Punkt gebracht, was in Manuskript II in aller Ausführlichkeit erörtert wird. Letzteres konterkariert durch die Einbeziehung gerade gelesener, oft nur aufgeblätterter Quellen die komprimierte Darstellung in Manuskript IV wiederholt. Nichtsdestotrotz gewinnen beide Manuskripte Seite für Seite an „eigenem“ strategischem Wert, bis Marx schließlich einsieht, daß er damit überfordert ist, Untersuchung und Darstellung parallel gleichermaßen

³ Siehe Karl Marx: Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1868–1870). Zweites Buch. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals (Manuskript II). In: MEGA[®] II/11. S. 3–522 und 907–928. – Marx sprach stets von Heft I, II etc., und zwar im chronologischen Sinne. In der Literatur allerdings hat sich, zurückgehend auf Engels' Beschreibung der Manuskriptlage im Vorwort zum zweiten Band des „Kapitals“ (1885; siehe MEGA[®] II/13. S. 6.4–9.14), die Bezeichnung Manuskript I, II etc. eingebürgert. Sie wird nachfolgend benutzt, um Mißverständnisse oder wiederholte Bezugserklärungen zu vermeiden. Nicht verwendet, weil irreführend, wird allerdings Engels' Bezeichnung „Manuskript III“ für eine Gruppe von Texten, die er 1883 im Umschlag „Zu Buch 2 gehöriges“ vorfand. (Siehe ebenda. S. 7.4–13.)

⁴ So Gerhard Streminger über Smith' Intentionen zur Sprachgestaltung. Siehe ders.: Adam Smith: Der Sprachphilosoph. In: Adam Smith (1723–1790) – Ein Werk und seine Wirkungsgeschichte. Hrsg. von Heinz D. Kurz. Marburg 1991. S. 34.

voranzutreiben, und Manuskript IV abbricht. Er wird 1877, nach langen Jahren thematischer Abstinenz, entscheiden, daß das um eineinhalb Kapitel und fast 130 Seiten umfangreichere Manuskript II der künftigen Textarbeit zugrunde zu legen sei.⁵ Das mindert nicht den Wert der stringenten Darstellungen in Manuskript IV, von denen er einen beträchtlichen Teil zu übernehmen gedenkt.⁶ (Siehe zum Verhältnis von Manuskript II und IV auch S. 760/761.)

Manuskript IV war, vermutlich im Oktober 1867, ein nach vier Seiten abgebrochener Versuch vorangegangen, betreffend den ersten Punkt „Die Metamorphosen des Kapitals“ von Kapitel 1. Auf den oberen Seitenhälften jeweils findet sich eine vielfach korrigierte Entwurfspassage, denen Überlegungen aus Manuskript I zum zweiten Buch (1865) zugrunde lagen. Auf den unteren Seitenhälften versuchte Marx, den Extrakt derselben umgehend ins Reine zu schreiben. Doch auch hier feilte er schon an den ersten Sätzen. Redaktionell sortiert, stehen letztlich zehn Druckseiten Haupttext mehr als doppelt so viele Druckseiten Varianten gegenüber. (Siehe S. 32–43 und 542–544.) Dennoch hat dieser Ansatz dokumentarischen Wert: Er bezeugt, wie ungeduldig Marx danach strebte, zu einem weiterführenden Textkorpus zu gelangen. Er belegt allerdings auch eine der wichtigen „architektonischen“ Komplikationen nach der separaten Veröffentlichung von Band 1: Die stringente Überleitung auf die Problematik der Folgebücher. Allein schon wegen der emphatischen Verkündung des historischen Schicksals der kapitalistischen Produktionsweise am Ende des ersten Bandes war es für Marx wohl nicht leicht, wieder in die Rolle des nüchternen Analytikers zu schlüpfen und den beständigen Kreislauf des prozessierenden, lebensstüchtigen Kapitals darzustellen.⁷

Des weiteren enthält der vorliegende Band „Thematisch ausgewählte Quellen auszüge zum zweiten Buch...“, zusammengestellt wahrscheinlich im Herbst oder Winter 1867. (Siehe S. 44–56.) Scheinbar zweitrangig, dienten sie doch wichtigen werkgenetischen Zwecken: Sie halfen Marx bei der „Reanimation“ der Problemfelder von Buch 2, die ihm nach 1865 zwangsläufig immer wieder in die Quere gekommen waren, mit denen er sich aber nicht ausführlich hatte beschäftigen können. Mehr noch widerspiegeln sie den Umstand, daß er sich 1865 bei Manuskript I überhaupt erst über die thematische Teilung zwischen Buch 2 und 3 hatte klar werden müssen und – im Zwischenschritt – zunächst wenigstens mit jenen Gesichtspunkten der Zirkulation des Kapitals konzeptionell ins Reine kommen mußte, die den Darstellungen in Buch 3 vorausgesetzt waren. Vor allem betrifft das die Behandlung des jährlichen Umschlags der Kapitalbestandteile. Von ihm hing in Marx' Konzeption die Entwick-

⁵ Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweites Buch: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals. Zu benutzende Textstellen früherer Darstellungen (Manuskript I bis IV). In: MEGA[®] II/11. S. 539.2.

⁶ Siehe ebenda, S. 533.27–548.12, alle mit einer „IV“ versehenen Textstellen.

⁷ In seinen Ansätzen zum ersten Kapitel von Buch 2 zwischen 1876 und 1880 wird Marx mindestens fünf Übergänge erwägen und verwerfen. (Siehe MEGA[®] II/11. S. 549–697.)

lung der Profitrate maßgeblich ab. Um zu vermeiden, daß sich diese Arbeit zu Lasten von Buch 3 verselbständigt, hatte er seinerzeit die Lösung zahlreicher inhaltlicher und formeller Fragen vertagt. Von den ohnehin höchst spärlich in Erwägung gezogenen Fußnoten hatte er kaum eine ausgeführt, von den zehn im zweiten Kapitel beabsichtigten lediglich eine. Dieses Defizit galt es nun zu beheben. (Siehe S. 564–567.) Allerdings mangelte es für die Analyse des Reproduktionsprozesses als Kreislauf an konkurrierenden Denkmustern, von der Betrachtung des Kreislaufs als Formwechsel des Kapitals ganz zu schweigen. Marx verarbeitet den größten Teil der zusammengestellten Auszüge in Manuskript IV und II, ist sich aber im klaren darüber, daß weitere Literaturrecherchen anstehen, soll das Buch diesbezüglich nicht markant hinter Band 1 zurückstehen.⁸

Schon vorher, im August/September 1867, scheint Marx begonnen zu haben, eine später siebzehn Seiten umfassende Studie zusammenzustellen, in welcher er versucht hatte, seine früheren kategorialen Überlegungen zum fixen und zirkulierenden Kapital auf den Punkt zu bringen. Dafür hatte er sich mit Engels über den sukzessiven Umschlag des fixen Kapitals und die Bildung eines Amortisations- und Umschlagfonds in dessen Baumwollspinnerei ausgetauscht. (Siehe Marx an Engels, 24. und 31. August, sowie Engels an Marx, 26. und 27. August 1867.) Später legt Marx die Studie in Manuskript II ein.⁹

b) Texte zum zweiten und dritten Buch

Unter den Texten für Buch 2 und 3 dominiert das Konvolut „Über Mehrwert und Profitrate, Gesetze der Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals“ von neunundsiebzig handschriftlichen Seiten. Thematisch unterteilt in vier Studien, schrieb Marx das Konvolut zur Selbstverständigung zwischen frühestens Oktober/November 1867 und Herbst/Winter 1868 nieder. (Siehe S. 78–234.) Zunächst diskutiert er, ausgehend von der Profitratenformel $p' = r \cdot \frac{v}{c+v}$, wie sich Veränderungen beim Mehrwert (m), der Mehrwertrate (r), des konstanten Kapital (c), beim variablen Kapital (v) oder beim gesamten vorgeschossenen Kapital (c + v oder C) auf die Profitrate auswirken. (Siehe S. 78–103.) Die Bestimmungsfaktoren werden als wechselseitig variabel behandelt. Zunächst ohne Titel, stellt Marx die Erörterung auf Seite 13 unter das Thema „Die allgemeinen Gesetze der Profitrate“. (S. 104–139.) Dabei stützte er sich auf ein Papier von Ende 1867, worin er bereits rekapituliert hatte, zu welchen Schlüssen er diesbezüglich 1864 in Manuskript I zum dritten Buch

⁸ Siehe die ausführliche Behandlung dieser Studien im Apparateil „Entstehung und Überlieferung“ zu Manuskript II ebenda. S. 907–924.

⁹ Siehe die Studie und deren eingehende Analyse ebenda. S. 89.15–129.6 und 918–920. Siehe Carl-Erich Vollgraf: Eine Korrektur an MEGA®-Band II/4.1: Der „Heftumschlag von Manuskript I“ samt Gliederung gehört zu Manuskript IV. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2006. Berlin 2007. S. 245–249.

gelangt war. Vier „Gesetze“ hatte er dort formuliert: (1) Die Profitrate sei stets kleiner als die Mehrwertrate. (2) Sie steige und falle mit dem Mehrwert. (3) Verschiedene Profitraten könnten sich in einer Mehrwertrate und umgekehrt ausdrücken. (4) Eine Profitrate könnte sich in verschiedenen Mehrwertraten und umgekehrt ausdrücken. (Siehe S. 57–77.) Im dritten Komplex diskutiert Marx Zusammenhänge von „Kostenpreis, Profit, Profitrate und Umschlag des Kapitals“ (S. 140–172), wobei die Unterscheidung von fixem und zirkulierendem Kapital einerseits und von konstantem und variablem Kapital andererseits einen beträchtlichen Raum einnimmt. Betreffen die dortigen Erörterungen zunächst hauptsächlich Fragen des zweiten Buches, folgen schließlich „Untersuchungen über Umschlag und Profitrate auf Kostpreis, jährliche Profitrate, allgemeine Profitrate etc.“ (S. 201–234), die Gegenständen des dritten Buches gewidmet sind. Marx hatte 1864 in Manuskript I zum dritten Buch zwar die Behandlung des Einflusses von Umschlagsgeschwindigkeit und Umschlagszahl auf die Profitrate angekündigt, dafür auch einen Bogen mit der Titelzeile „Einfluß des Change in der Circulationszeit, Abkürzung oder Verlängerung (ebenso damit verbundene Kommunikationsmittel) auf die Rate des Profits“ bereitgelegt, dann jedoch diesen Punkt von den noch zu erarbeitenden Darstellungen zum Umschlag des Kapital im zweiten Buch abhängig gemacht.¹⁰ Jetzt will er beide Lücken in einem Zuge schließen. „Wie berechnet Ihr den *Umschlag* des zirkulirenden Kapitaltheils (i.e. Rohmaterial, Hilfsstoffe, Arbeitslohn)? Wie groß also das *vorgeschossene zirkulirende* Kapital?“, befragt er Engels am 7. Mai 1868 über die Praktiken in seiner Firma.

Auch die zwanzigseitigen Auszüge aus der 1848 erschienenen einbändigen Ausgabe von Adam Smith' „Wealth of nations ...“ (siehe S. 364–382) betreffen Buch 2 und 3 gleichermaßen. Es handelt sich um eine von Marx eingehend kommentierte Zusammenstellung jener signifikanten Äußerungen von Smith über Wert, Preis, Arbeitslohn, Profit, Zins und Grundrente, die als Smithsches Dogma in die Geschichte des ökonomischen Denkens eingingen und diese nachhaltig beeinflussten. Marx hatte in Band 1 die Destruktion dieser Lehrsätze angekündigt, zunächst für das Reproduktionskapitel von Buch 2, dann zusammenfassend für das Schlußkapitel des ganzen Werkes, das siebte Kapitel von Buch 3 über Einkommen und ihre Quellen. Es werde sich zeigen, daß Smith' Dogma die politische Ökonomie daran gehindert habe, „auch nur den Elementarmechanismus des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zu begreifen.“¹¹ In diesem Sinne ließe sich sein „Kapital“-Projekt als sukzessive Zerlegung des Smithschen Dogmas bezeichnen. Die Auszüge sind Marx' letzte Vorarbeit¹² für die beabsichtigte Demonstration einer Interdependenz von in-

¹⁰ Karl Marx: Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865). Drittes Buch (Manuskript I). In: MEGA[®] II/4.2. S. 114.38–115.1, 208.1–4 und 225.32–35.

¹¹ Siehe Karl Marx: Das Kapital. Bd. 1. Hamburg 1867. In: MEGA[®] II/5. S. 475.27–28.

¹² Marx hat keinen zweiten Autor so häufig aufs neue gelesen wie Adam Smith, damit frühere Auszüge und Kommentare in Frage stellend. Auch von David Ricardo ist bekannt, daß er, auf bestimmten Stufen seiner Theorie angekommen, Smith, Jean

konsistenter Wertkonzeption und widersprüchlichen Reproduktionsvorstellungen in der politischen Ökonomie. Sie entstanden wahrscheinlich im Juni 1868 (siehe S. 854–857), im direkten Zusammenhang mit Manuskript II zum zweiten Buch. 1865 hatte Marx die Anlage des dritten Kapitels von Manuskript I zum zweiten Buch (Austausch von Kapital gegen Kapital, von Kapital gegen Revenue etc.) eigens darauf ausgerichtet, Smith' Austausch-Konzept Schritt für Schritt zu folgen und die Ungereimtheiten auszuleuchten, insbesondere wo es die gesellschaftliche Reproduktion betraf.¹³ Wie nun seine eigene positive Darstellung aussehen soll, erörtert Marx im dritten Kapitel von Manuskript II. Hier, und konzentrierter noch 1876/1877 in Manuskript VIII¹⁴, stellt er sich der Frage nach den Belegen für seine Behauptung im ersten Band, daß Smith bei der Darstellung der Reproduktion entschieden hinter die Physiokraten zurückgefallen sei¹⁵ und wie er selbst an François Quesnays Reproduktionsschemata¹⁶ anzuknüpfen gedenkt.¹⁷

c) *Texte zum dritten Buch*

Bei den Texten für das dritte Buch handelt es sich neben der bereits erwähnten Studie „Gesetze der Profitrate“ von Ende 1867 um gleich vier Entwürfe zum Anfang des ersten Kapitels, der Marx 1864 bei Manuskript I mißlungen war. Er hatte dort das erste Kapitel „Verwandlung von Mehrwerth in Profit“ mit dem Punkt „1) Mehrwerth und Profit“ eingeleitet, den Profit als auf das vorgeschossene Gesamtkapital bezogenen Mehrwert ausgewiesen und die Profitrate als Verhältnis des jährlichen Mehrwerts zum jährlichen Gesamtkapital bestimmt. Doch schon auf der dritten Seite hatte er begonnen, Bedingungen für das Steigen oder Fallen der Profitrate zu benennen, „Gesetze der Profitrate“ aufzustellen und die Differenzspanne von Mehrwert- und Profitrate auszuloten. Auf den „Kostenpreis“ kam er erst auf Seite 33 der Handschrift zu sprechen.¹⁸ Alternativ dazu prüft Marx in den vorliegenden Entwürfen – die ersten drei von Sommer/Herbst 1867, der vierte vermutlich von Frühjahr 1868 – zwei Versionen für das erste Kapitel a) „Verwandlung des Mehrwerths in Profit. Die Profitrate. 1) Kostpreis und Profit“ (Entwurf 1, siehe S. 7–9) und b) „Verwandlung

Baptiste Say oder Thomas Robert Malthus immer wieder las. (Siehe [Piero Sraffa:] Einführung. In: David Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Von Ottmar Kotheimer überarbeitete Übersetzung Gerhard Bondis. Hrsg. von Heinz D. Kurz und Christian Gehrke. Marburg 2006. S. VII.)

¹³ Siehe MEGA[®] II/11. S. 856/857.

¹⁴ Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweites Buch: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals (Manuskript VIII). Ebenda. S. 698–828.

¹⁵ Siehe MEGA[®] II/5. S. 475.35–45.

¹⁶ Siehe seine eigenen Schaubilder in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“. (MEGA[®] II/3.6. S. 2274–2277, 2281 und 2283.) Siehe auch Marx an Engels, 6. Juli 1863.

¹⁷ Siehe MEGA[®] II/11. S. 857–859.

¹⁸ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 53.35.

des Mehrwerths in Profit und der Rate des Mehrwerths in Profitrate. 1) Kostpreis und Profit“ (Entwurf 2–4, siehe S. 10–31 und 383–396), bricht sie jedoch alle so frühzeitig ab – die ersten beiden Entwürfe jeweils schon auf der zweiten Seite –, daß die strukturellen Unterschiede nicht zum Tragen kommen. Marx' Problem gleich eingangs besteht darin, schlüssig zu argumentieren, warum der Kostpreis bei ihm anders als bei Vorläufern keine Preisgröße ist, sondern er sich nach wie vor kategorial auf der Wertebene bewegt. In einem anderen Text fällt daher auch der Begriff „Kostwert“. (S. 141.1, 5.) Marx unterscheidet in den Texten zwischen einem „wirklichen“ Kostpreis, dem Aufwand an Arbeit, und einem kapitalistischen Kostpreis, dem Aufwand an Kapital. Den Anlaß zum ersten Entwurf hatte anscheinend Engels mit seinem Brief vom 26. Juni 1867 gegeben, in dem es heißt, Fabrikanten und „Vulgärökonomem“ würden Marx' Wertbestimmung die übliche Kalkulationsformel entgegenhalten, soviel für Materialien und Verschleiß, soviel für Lohn, und zwar den „*wirklich ausgegebenen* pro wirkliches Stundenproduct“.

Zu den Materialien für Buch 3 gehört eine Zusammenstellung von Äußerungen zu Fragen von Grundeigentum und Grundrente, überschrieben mit „Differentialrente. Auszüge aus Exzerptheften“, von Marx wahrscheinlich im Frühjahr 1868 abgefaßt. (Siehe S. 235–243.) Sie wird nachfolgend eingehender behandelt. (Siehe S. 453–457.)

Schließlich wendet sich Marx, wahrscheinlich im Juni/Juli 1868, noch einmal der Problematik „Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals“ zu. (S. 244–280.) Indem er mögliche Differenzen zwischen der Profitrate auf das jährlich vorgeschossene Kapital und der Profitrate auf den Kostpreis auslotet, untersucht er hier Fragen der Kapitalrentabilität, und zwar in Abhängigkeit von der organischen Zusammensetzung und der Umschlagsgeschwindigkeit des Kapitals. Dabei streift er die Frage des Produktionspreises.

2. Zum wissenschaftlichen Apparat

a) Intensive Textarbeit von Marx

In erster Linie textgenetischen Zwecken verpflichtet, ist der Apparatteil des Bandes informativ für Leser, die sich für Marx' Probleme bei der stringenten Präsentation eines unter ständig wechselnden Gesichtspunkten analytisch aufbereiteten Stoffs interessieren, insbesondere unter kategorialem Aspekt. Nehmen die Textänderungen zu Manuskript II im MEGA[®]-Band II/11 dreihundert Druckseiten in Anspruch, so erfordert die Aufbereitung der von Marx vorliegend verworfenen, meist vielschichtigen Argumentations-, Gedanken- und Wortfolgen (mehrere tausend Varianten) etwa zweihundertfünfzig Druckseiten – zu einem gegenüber Manuskript II um die Hälfte kürzeren Text. Um die Gedankenführung überschaubar zu halten, werden längere gestrichene Absätze im Variantenverzeichnis zunächst als „Reintexte“ präsentiert, denen dann die

vielfachen Umgestaltungen der einzelnen Textstellen zugeordnet werden. Wiederholte Abschriften von längeren Textpassagen innerhalb weniger Manuskriptseiten werden wegen ihrer textgenetischen Bedeutung redaktionell als solche gekennzeichnet und im Haupttext chronologisch präsentiert. So kann der Leser diese anders geartete Form der Textentwicklung sofort transparent nachvollziehen. Der beträchtliche Umfang von „Interimstext“ zeigt, mit welcher Intensität, aber auch häufig kontraproduktiven Ungeduld Marx Seite für Seite um publikationsfähigen Text ringt. Relativ rasch stößt er an konzeptionelle Grenzen oder auf nicht hinreichend durchgearbeitete Argumentationen in früheren Manuskripten. Im Fortschreiten von Entwurf zu Entwurf wiederum – etwa von Manuskript II zu IV und von beiden zu beispielsweise Manuskript V – geraten lange Passagen zu Makulatur, weil Marx sich intensiv im Stoff bewegt, aber nicht über ihm steht.

Den Hauptertrag von Marx' Textarbeit nach dem Erscheinen des ersten Bandes bildet Manuskript II zum zweiten Buch des „Kapitals“. Dieser Entwurf wird im MEGA[®]-Band II/11 sowohl entstehungsgeschichtlich als auch hinsichtlich seiner Fortschritte gegenüber dem Grundriß von 1865 umfassend kommentiert. Die dortigen reichhaltigen Informationen über Marx' parallele Studien werden – auch auf diese Texte bezogen – vorausgesetzt. Jedoch ist die hermeneutische Konstellation bei Manuskript II und bei den vorliegenden Texten ungleich. Während der Haupttext dieses Bandes halb so umfangreich wie der von Band II/11 ist, so verhält es sich beim Untersuchungszeitraum und Korpus an Vergleichstexten nahezu umgekehrt: Marx benutzt für die hier veröffentlichten Texte nicht nur alle „Kapital“-Entwürfe zwischen 1861 und 1868. Um einen Schlußstrich bemüht, greift er auf sämtliche Gruppen früherer Studienhefte zurück, angefangen bei den Manchester-Heften, orientiert sich an einer Reihe von Referenzmaterialien und legt neue Studienhefte an. Damit waren einerseits im Apparat zahllose Provenienzfragen von Textpassagen zu klären. Andererseits werden dort die vielfältigen Aspekte der späteren Benutzung der Manuskripte dargestellt.

b) Neudatierung der Texte und Neubewertung der Arbeitsphase 1867/1868

Als der MEGA[®]-Band II/4 – Ökonomische Manuskripte 1863–1867 – Anfang der 1980er Jahre konzipiert wurde¹⁹, sprachen alle Expertisen dafür, daß Marx mit den vorliegenden Texten zum zweiten und dritten Buch die Rohfassungen zu beiden Büchern von 1864/1865 hatte ergänzen wollen, daß er den letzten dieser Texte noch vor dem Erscheinen des ersten Bandes niederschrieb, die Texte dann sortierte und in zwei Umschläge legte, beschrieben mit „*Zu Buch 2*“

¹⁹ Siehe Larissa Miskewitsch, Witali Wygodski: Über die Arbeit von Marx am II. und III. Buch des „Kapitals“ in den Jahren 1866 und 1867. In: Marx-Engels-Jahrbuch 8. Berlin 1985. S. 198–212.

gehöriges“ und „Zu Buch 3 gehöriges“. Marx schien damit den editorischen Rahmen vorgegeben zu haben: Der Inhalt beider Mappen sollte den dritten und letzten Teil von Band II/4 bilden, die beiden Manuskripte I zum zweiten und dritten Buch Gegenstand der beiden ersten Teile sein, Teil 1 dazu noch die nicht in die Druckfassung des ersten Bandes aufgenommenen Seiten und Noten enthalten, insbesondere das dort ebenfalls nicht berücksichtigte sechste Kapitel „Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses“. Nach diesen Überlegungen konnte eine Bandgruppe „Das Kapital“, Band 1, seine Auflagen und Übersetzungen“ konzipiert werden: MEGA[®] II/5 bis II/10. 1983 schon erfolgte mit MEGA-Band II/5, enthaltend den ersten Band des „Kapitals“, eine Zäsur. 1988 erschien MEGA[®]-Band II/4.1, in dem das Konzept des Bandes II/4 vorgestellt wurde. Die vorliegenden Texte wurden, wie der gesamte Band, auf 1863 bis 1867 datiert und inhaltlich als auf Buch 2 und Buch 3 sich beziehend deklariert.²⁰ Jedoch schon die ersten textgenetischen Untersuchungen der Materialien von Band II/4.3 führten zur Überzeugung, daß ein Teil der Manuskripte möglicherweise vor der Drucklegung von Band 1 entstanden war, der größere jedoch erst danach.²¹ Seither hat sich die „Visitenkarte des Bandes“²² immer wieder geändert. 1999 wurde entschieden, die Texte chronologisch anzuordnen, nicht wie bis dahin nach ihrer Überlieferung in den Umschlägen „Zu Buch 2 gehöriges“ und „Zu Buch 3 gehöriges“. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der Inhalt der Umschläge nicht immer derselbe geblieben und auch die Reihenfolge von Marx, Engels und Dritten verändert worden war. Engels zum Beispiel hatte dort zwei Seiten abgelegt, die er nicht einzuordnen wußte, als er zwischen 1885 und 1893 den dritten Band des „Kapitals“ zusammenstellte.²³ Spätere Untersuchungen in Zusammenhang mit MEGA[®]-Band II/11 ergaben, daß Marx diese Umschläge auch nicht 1867, wie früher angenommen, sondern erst nach 1871, höchstwahrscheinlich 1876/1877, angelegt hatte.

Die Entscheidung zur strikt chronologischen Anordnung der Texte erforderte, alle früher geäußerten Vermutungen über deren Entstehungszeiten eingehend zu prüfen. Im Ergebnis dessen werden vierzehn der vorliegenden fünf-

²⁰ Siehe die Vorstellung des Konzepts in der Einleitung zum MEGA[®]-Band II/4.1. S. 9*/10*.

²¹ Siehe Larisa Mis'kevič: Zur Textanordnung der Marxschen Manuskripte zu Buch III des „Kapitals“ in MEGA[®] II/4.3. In: Engels' Druckfassung versus Marx' Manuskripte zum III. Buch des »Kapital«. Hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker. Hamburg 1995. S. 49–54.

²² Siehe Larisa Mis'kevič: Marx' Manuskripte zum zweiten und dritten Buch des „Kapitals“ von 1867/68. Ihre Anordnung und Darbietung im MEGA[®] II/4.3. In: MEGA-Studien 2001. Amsterdam 2005. S. 32.

²³ Siehe Carl-Erich Vollgraf: *Aus dem Alltag der MEGA[®]*: Zwei Seiten, die Engels bei der Herausgabe von Buch III des *Kapital* zu schaffen machten. In: Marx und Engels. Konvergenzen – Divergenzen. Hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker. Hamburg 1995. S. 181–187.

zehn Texte neu datiert²⁴, mit zwei Ausnahmen auf 1867/1868. (Siehe die Apparateile „Entstehung und Überlieferung“.) Ausgeschlossen wird, daß Marx während der Kollationierungsphase von Band 1 Texte für Buch 2 oder 3 anlegte. Zwei Materialien werden anderen Gegenständen und früheren Schaffensperioden zugeordnet und damit als Nachträge publiziert. (Siehe S. 397–403.)

Als einer der textübergreifenden Anhaltspunkte für die Datierungen erwies sich überraschenderweise der eher unauffällige Umstand, daß Marx in seinen vorliegenden Texten den Erfolgen der Arbeitskämpfe Rechnung trug: Er setzte nämlich bei Illustrationen zum Arbeitstag eine durchschnittliche Arbeitszeit von zehn Stunden an. War in Band 1 des „Kapitals“ bei solchen Demonstrationen durchgängig die Rede vom Zwölf-Stunden-Arbeitstag²⁵, so geht es im Konvolut „Über Mehrwert- und Profitrate, Gesetze der Profitrate, Kostpreis ...“ und in drei der vier Entwürfe zum ersten Kapitel von Buch 3 stets um den Zehn-Stunden-Arbeitstag. In drei Texten kann der „Modellwechsel“ unmittelbar nachvollzogen werden: In Manuskript II und IV zum zweiten Buch steht im ersten Kapitel jeweils der Zwölf-Stunden-Arbeitstag zur Debatte, in den weiteren Kapiteln, soweit vorhanden, der in England gesetzliche von zehn Stunden. Im dritten Entwurf zum ersten Kapitel von Buch 3 fügte Marx an mehreren Stellen vor Arbeitstag nachträglich „zehnständigen“ ein. (Siehe S. 19.29 und 21.29 nebst Varianten, dazu Variante 28.1–2.) Den Umschwung scheint er im Dezember 1867/Januar 1868 vollzogen zu haben, wohl nicht zuletzt im Zusammenhang mit seinen Plagiatsbezeichnungen gegenüber Johann Baptist von Hofstetten und August Geib. Beide, so Marx' Vorwurf, hätten sich bei ihren Reden über den gesetzlichen Maximalarbeitstag auf der sechsten Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins am 24. November 1867 des Abschnitts „Der Arbeitstag“ im „Kapital“ bedient, ohne dies nachzuweisen.²⁶ Am 8. Januar 1868 äußerte er Engels gegenüber, daß eine vage Wertbestimmung durch die Arbeitszeit bürgerliche Theoretiker nicht beunruhige. Verknüpfe man sie indessen exakt mit dem Arbeitstag und seinen Variatio-

²⁴ Siehe Mis'kevič: Marx' Manuskripte zum zweiten und dritten Buch des „Kapitals“ ... S. 32–40. Kikui Tanaka, Izumi Omura: Kontroversen zur Datierung und Anordnung der Texte von MEGA²-Band II/4.3. In: MEGA-Studien 2001. Amsterdam 2005. S. 41–49. Ljudmila Vasina: Der werkgeschichtliche Platz von Manuskript II zum zweiten Buch des *Kapitals*. Charakteristika von Engels' Druckvorlage. Ebenda. S. 50–78. Teinosuke Otani: Zur Datierung der Arbeit von Karl Marx am 2. und 3. Buch des „Kapital“. In: International Review of Social History. Amsterdam. Vol. 28. 1983. Pt. 1. S. 91–104. Mis'kevič: Zur Textanordnung der Marxschen Manuskripte zu Buch III des „Kapitals“ ... S. 49–54. Kikui Tanaka: Zum theoretischen Zusammenhang der zu Buch III des „Kapitals“ gehörenden Manuskripte. In: Engels' Druckfassung versus Marx' Manuskripte zum III. Buch des »Kapital«. S. 55–57.

²⁵ Natürlich behandelt Marx ansonsten die Frage des Normalarbeitstages und seiner gesetzlichen „Zwangsregulierung“ ausführlichst; er geht auch auf die Zehnstundenbill ein.

²⁶ Siehe Karl Marx: Plagiarismus. Zuschrift an „Die Zukunft“. In: MEGA² II/21. S. 33–37 und 1272–1275.

nen, gehe ihnen ein Licht auf. Das bedeutete, daß Marx selbst natürlich ein „exaktes“ – gesetzliches oder zeitgemäßes – Arbeitszeitmodell heranziehen mußte, und dies um so mehr, als es in den USA ja bereits eine von ihm und Engels interessiert verfolgte Bewegung für den Acht-Stunden-Tag gab²⁷.

Eine die Datierung mehrerer Texte betreffende Rolle spielte die folgende Konstellation: Am 22. April 1868 teilt Marx Engels mit, daß er seine Wertformeln umgestalten werde. Die Symbole für die Wertbestandteile konstantes Kapital (c), variables Kapital (v) und Mehrwert (m) würden anders als im ersten Band des „Kapitals“ nicht mehr über den Zahlen thronen (siehe zur Illustration die Abbildung der „Notizen zur Ermittlung von Mehrwert- und Profitrate ...“ auf S. 5), sondern – „weniger umständlich“ – auf sie folgen.

Engels nimmt die Neuerung gelassen auf: Das „gehe gut an“, ebenso wie bei einer Preisangabe. (Engels an Marx, 26. April 1868.) Hätte er sich denn auch vorstellen können, daß Marx sich die Vorbilder für die Präsentation der „organischen“ Zusammensetzung seiner Wertformeln bei den Naturwissenschaften suchte? Betrachtet man Marxens chemische Aufzeichnungen, seine Auszüge, Übungsstücke oder Marginalien in Büchern, so faszinierte ihn sichtlich die Idee und die Möglichkeit chemischer Formeln, die anteilige prozentuale Zusammensetzung von Verbindungen und deren Veränderungen auf kleinstem Raum eindeutig und leicht faßlich auszudrücken. In seinem Handexemplar des Physik-Lehrbuchs von Benjamin Witzschel stellte er die Formeln für fünf Stickstoffverbindungen selbst zusammen²⁸, um sein Verständnis des dort über die Vorteile und die Bildung von Formeln Gelesenen zu schulen.

Als Marx Engels seine Veränderung offeriert (siehe dazu Erl. 36.32–33), ist ihm bereits klar, daß es bei den einfachen Wertgleichungen nicht bleiben wird. Er wird sie in Zusammenhang mit seinen Untersuchungen der Wertübertragungs- und -realisierungsmechanismen in der Zirkulation weiter differenzieren; er wird das vorgeschossene Kapital nicht nur in die neu zu präsentierenden Kategorien fixes und zirkulierendes Kapital teilen, sondern beim zirkulierenden Kapital zum Beispiel unterscheiden zwischen einem zirkulierenden konstanten Teil (cc) und einem zirkulierenden variablen Teil (cv). Solche nochmaligen Differenzierungen verlangen um so mehr nach einer graphisch einfachen Kurzform. Diese soll auch tabellarisch leicht handhabbar sein. Die erste große Gelegenheit dafür bietet sich Marx bereits bei der Modellierung mehrjähriger Reproduktionsabläufe im dritten Kapitel von Manuskript II zum zweiten Buch.

Marx versucht in den vorliegenden Texten, – bei den Wertformeln, der Darstellung der organischen Zusammensetzung des Kapitals oder bei den Profit- und Umschlagsberechnungen –, sich an die neue Schreibweise der Formeln

²⁷ Dazu enthält das Studienheft von 1867/1868 diese angekreuzte Notiz: „Jan. 6 1868. House [(of Representatives)] Washington: Passage of an act making 8 hours a legal day's work among all labourers employed by the Government.“ (IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 107, S. [24].)

²⁸ Siehe Benjamin Witzschel: Die Physik faßlich dargestellt nach ihrem neuesten Standpunkte. 2. Ausg. Leipzig 1858. RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 6269, S. 79.

zu gewöhnen, in Skripten wohlgerk, bei denen es eher auf die Lösung grundsätzlicher inhaltlicher Fragen ankommt. Wiederholt korrigiert er seine „alte“ Schreibweise. (Siehe Varianten 82.8, 105.13, 107.14 oder 114.9.) Er hält es 1867/1868 sogar für geboten, die „bequemere“ Formel seinen Lesern eingangs von Buch 2 mitzuteilen. (Siehe S. 287.34–36 und MEGA[®] II/11, S. 7.23–24.)

Marx' Ankündigungen in Manuskript II und IV wie seine Äußerung im Brief an Engels vom 22. April 1868 haben bei Datierungsdebatten im Vorfeld der Edition die Frage aufgeworfen, ob die Konsequenz in der Handhabung der „neuen“ Schreibweise etwa Rückschlüsse auf die Chronologie der Texte zulasse.²⁹ Bei den vorliegenden Datierungen wird seine Präsentation der Formeln zwar beachtet, hinsichtlich ihrer Wertigkeit allerdings inhaltlichen Indizien für textgenetische Zusammenhänge und -abfolgen stets nachgeordnet. Denn Marx hat, sobald er die Perspektivlosigkeit einer Argumentation spürte, formelle Fragen schnell vernachlässigt, darunter die Handhabung der Siglen (für das zirkulierende konstante Kapital führt er die Siglen cc, cir. c oder circ. c) und eben auch die Schreibweise der Wertformeln. Diese bedürfte also selbst stets einer Zeitbestimmung. – 1872, bei der zweiten Auflage von Band 1, wird diesbezüglich alles beim alten bleiben.³⁰ Ebenso wird Marx Ende der 1870er Jahre, bei der Arbeit an Manuskript VIII zum zweiten Buch, nicht darauf achten, in welcher Position zu den Wertgrößen sich die Siglen befinden; wiederholt stehen sie wie einst über den Zahlen.

Wie schon angedeutet, wurde bei früheren Datierungen angenommen, Marx habe im Frühjahr/Sommer 1867 parallel zur Durchsicht der Korrekturfahnen von Band 1 bereits Texte für Buch 2 und 3 entworfen. Namentlich habe er „Gesetze der Profitrate“ erörtert (siehe S. 57–77), als er sich Anfang Mai bei Louis Kugelmann in Hannover aufhielt.³¹ Als Beleg dafür galt jener recht unscheinbare Text, mit dem der vorliegende Band eröffnet wird: Ein Dutzend Kapitalgrößen samt Mehrwert- und Profitrate, von Marx auf einem kleinen Zettel flüchtig hingeworfen, versehen mit einem Kommentar von Kugelmann. (Siehe S. 3 und die Abbildung des Zettels auf S. 5.)

Neben den Korrekturarbeiten scheint Marx' Tagesablauf in Hannover allerdings mit gesellschaftlichen Aktivitäten ausgefüllt gewesen zu sein.³² Von Kugelmann bestens arrangiert, fachsimpelte er mit lokalen Größen des liberalen Bürgertums. So lernte er Georg Merkel, Assistent des dortigen Statistischen Büros, kennen. Dieser zeigte sich laut Marx von Heft 1 seiner Schrift „Zur Kritik

²⁹ Siehe insbesondere Tanaka, Omura: Kontroversen zur Datierung und Anordnung der Texte von MEGA[®]-Band II/4.3 ... S. 41–49.

³⁰ Siehe Karl Marx: Das Kapital. Bd. 1. 2. verb. Aufl. Hamburg 1872. In: MEGA[®] II/6. S. 221.32–229.24.

³¹ Siehe Mis'kevič: Marx' Manuskripte zum zweiten und dritten Buch des *Kapitals* von 1867/68 ... S. 33/34.

³² Siehe Franziska Kugelmann: Kleine Züge zu dem großen Charakterbild von Karl Marx. In: Mohr und General. Berlin 1970. S. 280–317.

der Politischen Oekonomie“ (1859) begeistert: Jahrelang hätte er die „Geldgeschichten“ vergeblich studiert – nunmehr sei ihm die Sache ein für allemal klar. (Siehe Marx an Engels, 24. April, und Kugelman, 13. Juli 1867.) Beide dürften sich über die Notwendigkeit von mehr und besseren deutschen Wirtschafts- und Sozialstatistiken schnell einig geworden sein. Anfang Mai besichtigte Marx die Maschinenfabrik und Eisengießerei Georg Egestorff, die jährlich fünfzig Lokomotiven höchsten Standards herstellte, daneben Dampfmaschinen oder -kessel, und war von deren moderner Technologie beeindruckt.³³ (Siehe Marx an Engels, 7. Mai 1867.) Egestorff hatte in seiner Fabrik eine konsequente Buchführung durchgesetzt; Marx konnte ihm gegebenenfalls jene Fragen über Abschreibungen, Amortisationsfonds etc. stellen, auf die er seit Jahren von Engels keine zureichende Antwort erhielt. Egestorff seinerseits dürfte sich für Werk und zentrale Theoreme seines Gastes interessiert haben. Sozial engagiert, hatte er mit Merkel und anderen eine Wanderbibliothek für Arbeiter eingerichtet, deren fast 1700 Titel in mittellosen Arbeiterbildungsvereinen kursierten. Des weiteren war Marx einer Einladung des Präsidenten der Hannoverschen Eisenbahndirektion Albert von Maybach gefolgt (siehe Marx an Engels, 24. April 1867), einem zweiten Vertreter jenes übermächtigen Wirtschaftszweiges, dessen hohe Anlageinvestitionen und zähen Kapitalrückflüsse ihn nur wenige Monate später bei der Arbeit an Manuskript II zum zweiten Buch intensiv beschäftigen sollten³⁴. Maybach, der wenige Jahre später als preußischer Minister die Verstaatlichung der Eisenbahnen betrieb, konnte Marx auch Rede und Antwort stehen bezüglich der Eisenbahntarife, die als Transportkosten in Manuskript II ebenfalls seitenlang erörtert werden. Alles in allem: Marx' Programm in Hannover glich einem Wirtschaftspraktikum. Anhaltspunkte dafür, daß er nebenher auch noch Text entworfen hat, sind nicht gefunden worden. Was den vorliegenden Zettel angeht, so diente er Marx anscheinend dazu, jemandem aus dem obigen Personenkreis, Kugelman eingeschlossen, seine Bestimmung von Mehrwert- und Profitrate zu erläutern. (Siehe weiteres dazu S. 483–485.)

Marx kann auch in der weiteren Korrekturphase von Band 1 kaum mit neuen Texten zum „Kapital“ befaßt gewesen sein. Am 19. Mai nach London zurückgekehrt, reiste er zwei Tage später nach Manchester, wo er etwa vierzehn Tage mit Engels Korrekturbogen durchging. Bei dieser Gelegenheit setzte sich Engels mit dem Vorschlag durch, Marx möge in einem Anhang die Darstellung der Wertformen auf eine verständlichere Art neu fassen. Marx gab am 3. Juni seinen Widerstand auf: Engels müsse ihm „genau mitteilen, *welche Punkte* in der Darstellung der *Verthform* speziell für den Philister im Nachtrag zu popularisieren sind.“³⁵ Der Nachtrag benötigte Zeit (siehe Marx an Engels, 22. und

³³ Siehe die Beschreibung dieser Fabrik durch [Moritz] Rühlmann: Beitrag zur Geschichte des deutschen Locomotivbaues ... In: Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens in technischer Beziehung. Wiesbaden. Jg. 23. N.F. Bd. 5. 1868. S. 169/170.

³⁴ Siehe MEGA[®] II/11. S. 100–109.

³⁵ Siehe Engels' Antwort vom 16. Juni 1867.

27. Juni 1867), gewiß auch die Vorrede. Außerdem stellte Marx Nachträge sogar zu Noten im Umfang von sieben Druckseiten zusammen.³⁶ Welches Ausmaß an Monita des Redakteurs er in dieser Zeit bewältigte, ob dieser sich womöglich an den mal übersetzten, mal in der Originalsprache belassenen Zitaten stieß (siehe Marx an Engels, 19. Januar 1867), ist unbekannt. Schon nach den ersten Druckbogen hatte Marx Engels mitgeteilt, sein Aufenthalt in Hannover werde kurz ausfallen, er benötige zur Korrektur insbesondere von Zitaten seine Unterlagen. (Siehe Marx an Engels, 7. Mai 1867.) Jetzt geriet ihm zum Nachteil, daß er in seinen Skripten häufig nachlässig zitiert, mitunter sogar aus dem Kopf, und später diese Stellen nicht nachgeschlagen hatte.³⁷ (Siehe Marx an Kugelman, 13. Oktober 1866.)

Mit der Datierung der vorliegenden Texte, die beiden Nachträge eingeschlossen, ändert sich der Zeitrahmen des gesamten MEGA[®]-Bandes II/4: Statt 1863 bis 1867 erstreckt er sich nunmehr von 1863 bis 1868. Das heutige Wissen erlaubt jedoch, sich auch eine gänzlich andere Konstitution dieses Bandes und seiner Nachbarn vorzustellen. Danach würde Band II/4, in sich chronologisch geordnet, nur die jetzigen Teile 1 und 2 umfassen. Der unmittelbar auf MEGA[®]-Band II/5 mit Band 1 des „Kapitals“ folgende Band II/6 enthielte die vorliegenden Texte zu Buch 2 und 3, Manuskript II zum zweiten Buch als Hauptsache (jetzt MEGA[®] II/11) und Marx' Profitratentexte von 1868 bis Ende 1874, die im MEGA[®]-Band II/14 ediert wurden³⁸. Die Texte strikt chronologisch zusammengeführt, fällt der Blick auf die Materiallage leichter: Der vorliegende Band enthält nicht Nachträge zum Grundriß von Buch 2 von 1865 oder zum Entwurf zu Buch 3 von 1864/1865, sondern die ersten Texte einer konzeptionell neu ausgerichteten Arbeitsphase zwischen 1866 und 1881. Sie führt bei Buch 2 zu einem ersten Gesamtentwurf, Manuskript II; bei Buch 3 kündigt sich ein anders strukturierter Gesamtentwurf auf neuer empirischer Basis an.³⁹ Den Grundstein für diese neue Arbeitsphase legte Marx 1866/1867 mit der Endredaktion von Band 1, den er aus dem früheren „architektonisch Ganzen“ von 1863–1865 herauslöste und mit dessen Ausgestaltung er eine neue Werk-

³⁶ Siehe MEGA[®] II/5. S. 620–625.

³⁷ Siehe zum Beispiel das deutsche Zitat im zweiten Kapitel mit Marx' Vermutung in der Fußnote: „Petty.“ (Ebenda. S. 124.37 nebst Erl. 124.13–14, 37.)

³⁸ Siehe MEGA[®] II/14. S. 3–18. – Ferner gehörten in diesen Band jene ebenfalls in MEGA[®] II/14, S. 153/154, veröffentlichten Mehrwert- und Profitratenformeln auf den hinteren Schmutzblättern von Witzschels „Physik faßlich dargestellt ...“ und Thomas Grainger Halls Buch „A treatise on the differential and integral calculus ...“, 3. ed. Cambridge, London 1841 (siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 531). (Siehe zur Benutzung dieser Bücher Fn. 93.)

³⁹ Siehe Carl-Erich Vollgraf: Marx' Arbeit am dritten Buch des „Kapital“ in den 1870/80er Jahren. In: In memoriam Wolfgang Jahn: Der ganze Marx. Alles Verfasste veröffentlichten, erforschen und den »ungeschriebenen« Marx rekonstruieren. Hamburg 2002. S. 33–66.

struktur einführte. War erst einmal das Korsett des Gesamtentwurfs von 1863–1865 gesprengt, würden auch die nachfolgenden Bücher so abgefaßt werden müssen, daß sie auch Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes als relativ selbständige Erörterungen rezipierbar sein würden. Der Gegenstand zudem, das reale Kapital, war in ständiger Veränderung begriffen. (Siehe den anschließenden Exkurs.) Zu den formellen Änderungen hätte sicherlich gehört, daß Marx seinen Plan von 1867, Buch 2 und 3 als Band 2 zu veröffentlichen, nochmals überdacht hätte, und beide Bücher wie später bei Engels als Band 2 und 3 des „Kapitals“ erschienen wären.

In dem Maße, wie die Kenntnisse über den Inhalt und die Abfolge noch nicht veröffentlichter Entwürfe und Studien zwischen 1863 und etwa 1869 wachsen, wird Marx' Arbeitsprozeß luzider und scheinen bisherige Sichten auf die Entstehungszeiträume diverser Entwürfe einer Überprüfung zu bedürfen. Im MEGA[®]-Band II/4.1 wird angenommen, Marx habe die Arbeit an „Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863)“ im Juli 1863 beendet und umgehend mit der Abfassung von Manuskript I zum ersten Buch begonnen.⁴⁰ Die Untersuchung des Nachtrags „Textstellen aus Beiheft A ...“ ergibt aber, daß er wahrscheinlich bis in den August 1863 hinein mit dem Anlegen von acht theoriehistorischen „Beiheften“ zum Manuskript 1861–1863 befaßt war, anschließend einen beträchtlichen Teil dieser Auszüge, thematisch zusammengestellt, nach den letzten Heften von „Zur Kritik ...“ übertrug und dort kommentierte. (Siehe S. 461–463 und 902–905.) Damit ist fraglich, ob Marx 1863 überhaupt noch zu Manuskript I von Buch 1 gekommen ist. An Manuskript I zum dritten Buch hat er nach bisherigen Bewertungen bis Ende Dezember 1865 gearbeitet. Die Untersuchungen zum vorliegenden Arbeitsmaterial „Differentialrente“ weisen jedoch eher auf Februar 1866 hin. (Siehe S. 453/454.) Marx' Brief vom 13. Februar 1866 diente den Bearbeitern von MEGA[®]-Band II/4.2 seinerzeit als wichtigstes Zeugnis für die Datierung des Abschlusses des Entwurfs Mitte Dezember 1865. Ein Hinweis darauf, daß Marx noch Anfang 1866 am Grundrenten-Kapitel von Buch 3 arbeitete – er korrigierte in diesem Kapitel die Bemerkung „heute, verglichen mit vor 10 Jahren“ in „1866, verglichen mit 1846“, wurde so interpretiert, daß Marx damit das Erscheinungsjahr des „Kapitals“ habe antizipieren wollen.⁴¹ Marx müßte diese Korrektur nach der Datierung des sechsten Kapitels in MEGA[®] II/4.2 im Dezember 1865 vorgenommen haben. Doch er hat angesichts des rohen Zustandes seiner sämtlichen Manuskripte, insbesondere jener zu Buch 2 und 3, der sich daraus ergebenden

⁴⁰ Siehe MEGA[®] II/4.1. S. 444. – Zu diesem Zeitpunkt dachte Marx an eine Veröffentlichung von Buch 1 und 2 des „Kapitals“ in Band 1. Daher kann Manuskript I hier und später bei der Vorstellung der Nachträge nur auf Buch 1 bezogen werden.

⁴¹ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 920 und 1115, Variante 729.10–11. – Andere Textstellen weisen eher darauf hin, daß Marx bei Zeitbezügen wie „heute“ den Augenblick meinte. So heißt es im fünften Kapitel von Manuskript I: „Jetzt (October 1865)“. Siehe auch Marx' Anmerkung in Band 1: „In diesem Augenblick, März 1867“. (MEGA[®] II/5. S. 525.29.)

längeren Überarbeitungs- und Redaktionsphase und eingedenk des beträchtlichen Zeitraums für die Insatze und Korrektur der Druckfassung von gleich drei so umfangreichen Büchern nicht glauben können, das „Kapital“ könne bereits 1866 erscheinen. Die Editionsarbeit an den MEGA[®]-Bänden IV/17 und IV/18 mit Marx' Exzerpten zwischen 1863 und 1868 wird vermutlich weiteren Aufschluß darüber geben, ob künftig besser von einem Gesamtmanuskript zum „Kapital“ von 1864–1866 anstelle eines Entwurfes von 1863–1865 zu sprechen ist.

c) *Exkurs: Ein doppeltes Konzept für Band 1?*

Gut vorstellbar ist, daß Marx, seit er sich Anfang 1866 Engels' überzeugendem Argument gebeugt hat, ein veröffentlichter Band sei besser als drei in der Schublade (siehe Engels an Marx, 10. Februar 1866), die Sorge umtrieb, der erste Band könne angesichts seiner angeschlagenen Gesundheit und seiner desaströsen Haushaltslage für längere Zeit, im schlimmsten Falle für immer, der alleinige Repräsentant seines „Kapital“-Projekts bleiben. Er hatte oft genug betont, daß seine wissenschaftliche Leistung erst angemessen beurteilt werden könne, sobald auch das zweite und dritte Buch vorlägen. Wenn schon nicht mit dem extremen Fall, so mußte er doch wenigstens damit rechnen, daß der erste Band mit jedem Jahr, das er allein auf dem Markt sein würde, zunehmend zu Mißverständnissen, einseitigen Auslegungen oder Vereinnahmungen Anlaß geben würde.⁴² Es lag der Schluß nahe, den ersten Band nicht ohne weiteres aus dem „dialektisch Gegliederten“ und „architektonisch Ganzen“ zu entlassen, sondern Vorkehrungen zu treffen, ihm durch inhaltliche und formelle Umgestaltung den Status des „relativ Selbständigen“ zuzumessen, ihn als „abgeschlossenes Ganzes“, wie es in Marx' Brief an Nikolaj Francevič Daniel'son vom 7. Oktober 1868 heißt, erscheinen zu lassen.

Die Ausgestaltung von Band 1 spricht durchaus dafür, daß Marx derartigen Überlegungen gefolgt ist, und zwar im einzelnen wie in den gesellschaftlichen Prognosen. Um eine Brücke zu den Themen des zweiten und dritten Buches zu schlagen, kommt es vor allem in den Noten zu einer Einfügung zahlreichen empirisch-historischen Materials. Prägnantestes Beispiel dafür ist die von Marx selbst so bezeichnete „historische Ausweitung“ des Kapitels über den Arbeitstag. Sie sei eine skizzenhafte Fortschreibung von Engels' „Lage der arbeitenden Klasse in England“ bis 1865. (Siehe Marx an Engels, 10. Februar 1866.) Beinahe wie von ihm bestellt, erscheinen im Juli 1866 der fünfte Bericht der „Children's employment commission“ und der achte Bericht über „Public Health“. Marx sieht in beiden Texten furchtbare Anklagen wider den bürgerlichen Optimismus (siehe Marx an Engels, 21. Juli 1866) und zitiert sie seiten-

⁴² Siehe Marx an Louis Kugelmann, 30. November 1867: Die Lassalleaner könnten sich des Buches in unrichtiger Weise bemächtigen. Siehe die späteren Behauptungen, Marx habe die Mehrwerttheorie den Arbeiten von Johann Karl Rodbertus entlehnt.

lang.⁴³ Auf diese Weise überfrachtet er auch den theoretischen Akkumulationsabschnitt mit ökonomischem Alltag. Lange theoriegeschichtliche Exkurse wie die noch zu besprechende Note zu Malthus ergeben sich kaum aus der logischen Darstellung, sondern scheinen eher den Zweck zu haben, den Autor auch auf diesem Gebiet als Kenner auszuweisen. Keinesfalls zwingend fügt Marx noch im letzten Moment, im Sommer 1867, auf den letzten Seiten mehrere Tabellen ein über die „Anzahl und Umfang der Pachten in Irland 1864“, die „Zu- oder Abnahme in dem Areal des bebauten Bodens, dem Produkt per Acre, und dem Gesamtprodukt, 1865 verglichen mit 1864“, den „Viehstand“ von 1860–1865 in Irland, die „Zu- oder Abnahme des zum Fruchtbau und als Wiese (resp. Weide) benutzten Bodenareals in Acres“, ebenfalls in Irland von 1861–1865.⁴⁴ Alles Material für das dritte Buch, wird es hier von Marx offenbar benutzt, um sich in die Irland-Debatte einzumischen. In solchen zahlreichen Passagen nimmt die Darstellung durchaus positivistische Züge an. Die vielen Details, wird Marx am 30. April 1867 an Sigfrid Meyer schreiben, dienen ihm selbstverständlich nur als „argumentum ad hominem“. Engels hingegen wird sie für ein Ärgernis halten und meinen, daß viele Illustrationen den Zusammenhang versteckten (siehe Engels an Marx, 11. August 1867); die „irischen Einschübe“ seien „in der schrecklichsten Eile gemacht & das Material viel zu wenig verarbeitet. Für das erste Durchlesen oft positiv unverständlich.“ (Engels an Marx, 1. September 1867.)⁴⁵ Marx befürchtet Wochen später, man könne ihn auf einen Demagogen reduzieren. (Siehe Marx an Engels, 28. November 1867.) Zwar sei die Erörterung der englischen Fabrikgesetzgebung für eine Einführung in das „Kapital“ am passendsten, dennoch sollten seine etwaigen „Propagandisten“ vorab die Werttheorie skizzieren: „[Ohne E]insicht in die Natur des Werths haben die Entwicklungen über [Arbeit]stag etc, kurz die Fabrikgesetze, keine Basis.“ (Marx an Victor Schily, 30. November 1867.)

Marx, der wiederholt das „artistische Ganze“, die „Komposition“ und den „Zusammenhang“ seiner drei „Kapital“-Bücher als seine besondere Leistung hervorhob (siehe Marx an Engels, 31. Juli 1865 und 20. Februar 1866) und damit sein Selbstzeugnis „Bester der politischen Oekonomie“ verknüpfte (Marx an Engels, 13. Februar 1866), hat an sein Projekt Hand angelegt, als er den ersten Band separat veröffentlichte. An Ricardos „Kornmodell“ erinnernd, hatte er sich 1865 in Manuskript I zum dritten Buch ein Basisware-Modell vorgenommen: „Für uns fabricirt der Pächter Weizen u. s. w., wie der Fabrikant Garn.“⁴⁶ Diese Modellebene hat er durch die Ausgestaltung des ersten Bandes bereits ad acta gelegt, auch wenn er in den vorliegenden Texten gelegentlich auf den

⁴³ Siehe MEGA[®] II/5. S. 378–380, 401–404 und 531–536.

⁴⁴ Siehe ebenda. S. 566–573. In der zweiten Auflage aktualisiert Marx diese Tabellen.

⁴⁵ Das Problem, wie Einfügungen Zusammenhänge verdecken, konstatierte Piero Sraffa bei seiner Analyse der Entstehungsumstände von David Ricardos „Principles of Political Economy“. (Siehe [Piero Sraffa:] Einführung. In: David Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie ... S. VI. Fn. 26.)

⁴⁶ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 667.12–13.

Garnfabrikanten und den sein eigenes Korn aussäenden Landwirt zurückkommt.

3. Inhaltliche Aspekte der Texte

Zahlreiche inhaltliche Fragen, mit denen Marx sich zwischen 1867/1868 und 1870 in Manuskript II zum zweiten Buch des „Kapitals“ beschäftigt, werden in der Einführung zum MEGA[®]-Band II/11 erörtert. Dies vorausgesetzt, kann nachfolgend auf eine Reihe weiterer Problemstellungen näher eingegangen werden.

a) Anhaltender Begriffsfindungsprozeß

Marx erklärt 1867 im ersten Band des „Kapitals“, mit der Konfusion der Begrifflichkeit in der politischen Ökonomie aufzuräumen. Diese werfe seit Adam Smith die in den Kategorien variables und konstantes Kapital enthaltenen Bestimmungen „kunterbunt“ mit den aus dem Zirkulationsprozeß entspringenden Formunterschieden von fixem und zirkulierendem Kapital zusammen. „Das Nähere darüber im Zweiten Buch, zweites Kapitel.“⁴⁷ Gleichzeitig räumt Marx ein, daß es mißlich sei, wenn er selbst im ersten Band „termini technici“ in unterschiedlichem Sinne gebrauche.⁴⁸

In seinen vorliegenden Erörterungen und in Manuskript II zum zweiten Buch finden sich beide Seiten der Medaille: Marx setzt sich mit der überkommenen Begrifflichkeit auseinander; er tut dies deshalb so weitschweifig, weil er selbst nach wie vor mitten in jenem 1865 von ihm in Manuskript I zum zweiten Buch illustrierten Prozeß der „Fixierung der Categorien“⁴⁹ steckt. Seine Skripte enthalten Begriffe doppelter, mitunter dreifacher Bedeutung. So bezeichnet der Begriff zirkulierendes Kapital vom Standpunkt der Wertübertragung jene Teile des produktiven Kapitals, deren Wert in einem Produktionsakt vollständig auf das Produkt übertragen wird (Teile des fixen Kapitals, das gesamte variable Kapital), vom Standpunkt der Wertübersetzung und Selbstverwertung hingegen das in der Zirkulationssphäre agierende Kapital (Warenkapital, Geldkapital). Unter dem Aspekt Kreislauf des Kapitals ist gar sämtliches (prozessorische oder funktionierende) Kapital zirkulierendes Kapital, weil beständig in Bewegung und Umwandlung begriffen. (Siehe S. 319.7–19, 358.21–24 und 363.14–18.)

Die Kategorie „zirkulierendes Kapital“ ist in Marx' Wertübertragungskonzept zu zentral, um Mehrdeutigkeiten zuzulassen.⁵⁰ In kurzer Zeitspanne liebäugelt

⁴⁷ MEGA[®] II/5. S. 493.40–43.

⁴⁸ Ebenda. S. 162.40 und 476.37–41.

⁴⁹ MEGA[®] II/4.1. S. 216.32.

⁵⁰ Sie gehört nicht zu den Begriffen, von denen Marx im ersten Band glaubt, daß keine

er in gleich fünf Texten mit der Verwendung der Begriffe flüssiges Kapital oder Betriebskapital anstelle von zirkulierendem Kapital. Da diese Kategorie alternativ zu fixem Kapital definiert ist, wäre ein anderes Begriffspaar zu suchen. Im August oder September 1867 legte Marx dazu die oben erwähnte siebzehnteilige Studie an. (Siehe S. 425.) Das Material „Thematisch ausgewählte Quellenauszüge ...“ enthält das Schlagwort „*Capital Fixe (Anlagekapital?) Capital Circulant (Betriebskapital?)*“. (S. 47.4.) Im Konvolut „Über Mehrwert- und Profitrate ...“ heißt es abwägend: „Es wird nöthig sein, statt *circulirendes flüssiges Kapital* zu sagen. [...] Vielleicht *Anlagekapital* u. *Betriebskapital?* Aber daß Anlagekapital braucht nicht nothwendig die Eigenschaften des fixen Kapitals zu besitzen?“. (S. 196.16–19.) In Manuskript II fällt keine Entscheidung, ganz im Gegenteil: Marx entwirft hier für Punkt 2 des zweiten Kapitels mehrere Varianten, bevor er sich im vierten Anlauf auf „2) Umstände, welche den Umschlag des Kapitals differenziren. a) *Fixes Kapital und Cirkulirendes Kapital*“ festlegt.⁵¹ Die beiden dann folgenden Unterpunkte lauten allerdings: „a) Das fixe Kapital“ und „b) Das Flüssige Kapital“.⁵² In Manuskript IV ist Punkt 2 des zweiten Kapitels überschrieben mit „Fixes Kapital und Cirkulirendes Kapital. (Anlagekapital u. Betriebskapital.)“. (S. 357.1–2.) Marx wiederholt dort seinen obigen Vorwurf aus Band 1 gegen die bürgerliche Ökonomie, erörtert kurz den Unterschied von fixem und „fixiertem“ Kapital und bricht dann ab. Sein nächster und letzter Schritt in diesem Zusammenhang ist, daß er in Manuskript II das Arbeitsmaterial „Zur Kritik der Theorien über fixes u. cirkulirendes Kapital“ zusammenstellt, wahrscheinlich im Juni/Juli 1868.⁵³ Eine kategoriale Lösung, die Engels 1884/1885 ermöglicht hätte, weniger vereinheitlichend einzugreifen, findet er auch hier nicht.⁵⁴ Die Arbeit an Manuskript IV nimmt er nicht wieder auf.

Marx' Begriffsfindungsprozeß läßt sich auch am unentschiedenen, wechselweisen Gebrauch von Termini wie Kapitalvorschuß, Kapitalausgabe oder Kapitalauslage ablesen. Gegen den Begriff Kapitalausgabe moniert er an einer Stelle, das Kapital werde nicht ausgegeben: Es werde lediglich vorgeschossen, fließe zu seinem Ausgangspunkt zurück. (Siehe S. 188.5–7.)⁵⁵ Der Begriff der „Kapitalauslage“ scheint Marx weniger verhänglich, definiert er doch gleich im nächsten Satz: „Die *Zeit* von dem Punkt der Auslage bis zum Punkt der

Wissenschaft sie gänzlich vermeiden könne oder er ihren Doppelsinn beibehalten könne, „weil er mit dem Sprachgebrauch der englischen und französischen Ökonomen harmoniert.“ (MEGA² II/5. S. 162.40 und 476.37–41.)

⁵¹ MEGA² II/11. S. 89.15–17 nebst Variante 89.15–16.

⁵² Ebenda. S. 90.12 und 95.14.

⁵³ Siehe ebenda. S. 135.28–178.24 und 917.

⁵⁴ Siehe dazu die Einführung in den MEGA²-Band II/12. S. 516–519.

⁵⁵ 1867 fügt Marx im ersten Entwurf für Kapitel 1 von Buch 3 zum eigenen Verständnis diese Note ein: „Unter Kapitalvorschuß ist hier nur der Theil der Kapitalauslage zu verstehen, der im Productionsprozeß der Waare *wirklich* verausgabt wird.“ (S. 8.39–40.)

Rückkehr = *Umschlagszeit* u. das Einheitsmaaß dieser Umschlagszeit *daß Jahr.*“ (S. 188.7–9.) Statt „Punkt der Auslage“ hatte es im Manuskript zunächst „Punkt des Vorschusses“ geheißen. (Siehe Variante 188.72.) Anderenorts spricht Marx von einer „zusätzlichen Kapitalauslage“ im Sinne von Unkosten, nämlich Kosten für die Aufbewahrung und Erhaltung des Warenvorrats. (Siehe S. 340.30–341.13.) Er unterscheidet einerseits beim vorgeschossenen Kapital zwischen dem angewandten und dem konsumierten Kapital, andererseits versteht er unter dem vorgeschossenen Kapital das „wirklich angewandt[e] und konsumiert[e]“ Kapital (S. 183.31–35)⁵⁶. Das „wirklich“ im jährlichen Verwertungsprozeß „angewandte“ konstante und variable Kapital nennt Marx kurzerhand „funktionierendes Kapital“, um es vom ganzen anfangs vorgeschossenen Kapital (zum Beispiel für zehn Jahre) zu unterscheiden. (Siehe S. 212.10–20.) Bei der Frage seiner Bemessung erweist sich das funktionierende Kapital als wertgleich mit dem jährlichen Kostpreis und dem jährlich umgeschlagenen Kapital.

Marx benutzt die Begriffe „gesellschaftliches Kapital“, „Gesellschaftskapital“ und „gesellschaftliches Gesamtkapital“ synonym. Er unterscheidet zwischen Produktionszeit, Produktionsperiode und Produktionssphäre (unter a) der Produktion des Kapitals und b) der Periodizität des Kapitals). Unter Produktionssphäre versteht er einerseits die Produktion, alternativ zur Zirkulationssphäre, andererseits einen Produktionszweig. Produktionszweig tritt wiederum als Industriezweig, Anlagesphäre oder als einzelner Geschäftszweig in Erscheinung. Marx differenziert zwischen Produktionszeit und Arbeitszeit. Ebenso unterscheidet er zwischen Umschlag, Umschlagszeit, Umschlagsperiode oder Umschlagszyklus. Wiederholt finden sich abwägende Begriffskorrekturen wie diese: „Nennen wir U <den Umlauf> <den Umschlag> <die Umschlagsperiode>.“ (Variante 149.23.) Die Erörterung wird immer begriffsreicher und differenzierter: Unter anderem ermittelt Marx, wie die „prozentige Zusammensetzung“ des vorgeschossenen funktionierenden konstanten Kapitals nach fixen und zirkulierenden Teilen aussieht. (Siehe S. 222.1–2.) Ihm selbst bereitet es Schwierigkeiten, seine Begrifflichkeit eindeutig zu handhaben. Folglich finden sich auch Versuche, sie zu reduzieren. In Manuskript IV setzt er an einer Stelle Produktionszeit gleich Produktionsperiode und Arbeitszeit gleich Arbeitsperiode. (Siehe S. 362.12–14.)

In Manuskript IV definiert Marx die Begriffe freiwillige und unfreiwillige Vorratsbildung (siehe S. 348.12–29), letztlich wohl nur zu dem Zweck, sich von Neuem zu vergewissern, daß für solche subjektiven, schon nominell von Wollen oder Unlust des Kapitalisten abgeleiteten Termini bei ihm kein Platz ist. Im folgenden spricht er von normaler und anormaler Vorratsbildung. Im Konvolut „Über Mehrwert- und Profitrate ...“ gebraucht Marx anfangs den Begriff „Kostenpreis“, wie früher in Manuskript I zum dritten Buch. Später ist wie in allen

⁵⁶ Siehe Marx' Suche nach zutreffender Bezeichnung des Kapitals in Variante 181.3–4: verausgabte > angewandte > verausgabte.

vier Entwürfen zum Anfang des dritten Kapitels von Buch 3 von „Kostpreis“ die Rede.⁵⁷

Nahezu inflationär benutzt Marx in den vorliegenden Texten den Ausdruck „Kapitalwert“. (Siehe Sachregister.) An einigen Stellen hat es den Anschein, als wolle er so der qualitativen Erörterung des Werts als automatischem Subjekt begrifflichen Nachdruck verleihen. An anderen will er damit eher kenntlich machen oder sich vergewissern, daß er sich nach wie vor im Rahmen fortgetriebener Wertformanalyse und nicht etwa auf der Preisebene bewegt, selbst da nicht, wo er über die Buchhaltung räsoniert. Begriffe wie „Kostwert“ anstelle von Kostpreis (siehe S. 145.1, 5, siehe oben, S. 00) oder Änderungen von „Grösse“ in „Werthgrösse“ des fixen Kapitals (siehe S. 150.5 und 150.9 nebst Variante 150.5, 9) dienen der Prüfung der inneren Stimmigkeit. Sie lassen vermuten, daß er auch mit dem Begriff „Produktionspreis“, bei ihm ebenfalls eine Wertgröße, nicht glücklich ist. Selbst für eine Kladde überzogen rückversichernd scheinen Formulierungen wie „verwertheter Kapitalwerth“ (S. 174.32) oder gar „als Kapitalwerth functionirender Werth“. (S. 142.10–11.) Die „gewinnbringende Anwendung“ läge „im Begriff des Kapitals“, hatte Marx seinerzeit in den „Grundrissen der politischen Ökonomie“ gegen die bürgerlichen Ökonomen argumentiert.⁵⁸ Hier, im Rahmen der Zirkularität des Kapitals, scheint es ihm wohl stellenweise nötig, dem Begriff noch ein Etikett aufzukleben – allerdings immer auf der Ebene der Selbstverständigung. Teil dieser Selbstverständigung ist dann eben auch, daß in den formalisierten Passagen der Texte „Kapitalwert“ lediglich die quantitative Kurzform ist für „Wertgröße des Kapitals“.

In der Literatur ist vermutet worden, daß das zweite Buch das erste in der „Feinheit der Begriffbestimmungen“ „womöglich“ überflügelt.⁵⁹ Daß es sich in diese Richtung hätte entwickeln können, lassen die vorliegenden Texte deutlicher erkennen als der von Engels zusammengestellte und bereinigte zweite Band des „Kapitals“. Ein so exzessiver Begriffsfindungsprozeß – das Sachregister folgt Marx Schritt für Schritt – mündet selten direkt in einen finalen Text; eher ist ein so kompakter Arbeitstext wie Manuskript II die Folge. Zwischen 1876 und 1881 versucht Marx auf dieser Basis, bei seinen „neuen“ Entwürfen zum zweiten Buch, die Vereinheitlichung und Verdichtung der Kategorien voranzutreiben – allerdings stellen sich bei der Entfaltung seiner Reproduktions-schemata in Manuskript VIII wieder neue kategoriale Probleme ein.

⁵⁷ Daran orientierte sich Engels bei der Herausgabe des dritten Buches. Einer seiner Rezensenten stieß sich an dem „wunderliche[n] Wort Kostpreis“ und forderte den Begriff Kostenpreis. (Ernst Lange: Karl Marx als volkswirtschaftlicher Theoretiker. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 3. Folge. Jena. Bd. 14. 1897. S. 543.)

⁵⁸ Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA[®] II/1. S. 195.22–23.

⁵⁹ Roman Rosdolsky: Einige Bemerkungen über die Methode des Marxschen ›Kapital‹ und ihre Bedeutung für die heutige Marxforschung. In: Kritik der politischen Ökonomie heute. Hrsg. von Walter Euchner und Alfred Schmidt. Frankfurt a.M. 1968. S. 10.

b) Methodische Vielfalt im Forschungsprozeß

Mit der Begriffsbildung sind methodische Fragen eng verknüpft. Marx' Verfahren ist der Hegelschen Methode der Konstruktion der Realität aus dem Begriff klar entgegengesetzt. In den vorliegenden Forschungsmaterialien tritt dieser Gegensatz noch deutlicher zutage: Marx paßt die Methode seinen wechselnden Gegenständen an.

Bei Manuskript IV, Kapitel 1, sind die darstellenden, der „rationalen wissenschaftlich stringent zu erfassenden Bewegungsstruktur des Kapitals“⁶⁰ geltenden Passagen dialektisch geprägt. Bei den Metamorphosen des Kapitals, der Verwandlung von Geldkapital in produktives, des produktiven in Warenkapital, des Warenkapitals wiederum in Geldkapital, bei der Darstellung des Gesamtprozesses als flüssiger Einheit (siehe S. 319.35–38), der fließenden Formen, deren Gleichzeitigkeit durch ihr Nacheinander vermittelt wird (siehe S. 322.20–40), der Stockung als notwendigem Moment des Flusses (siehe S. 346.14–350.37) und so weiter kommt der Dialektiker Marx zum Zuge. Kurzerhand korrigiert er einen vorschnellen Satz dahingehend, daß das Geld nicht zum Kapitalisten zurückkehrt, sondern zum Ausgangspunkt seines Kreislaufs. Es geht ihm hier schließlich nicht um den Kapitalisten als Akteur, sondern um den Wert als Subjekt (siehe S. 302.6), um den Charakter des Kapitals als prozessierendem, automatischen Wert, der eine Reihe von Metamorphosen durchläuft, sich in ihnen erhält, wächst und „als verwertheter Werth zum Ausgangspunkt seiner Bewegung in seiner ursprünglichen Gestalt zurückkehrt“ (S. 299.29–33) – „der Werth als mit sich identisch bleibender, prozessirender Kapitalwerth“ (S. 300.3–4). Marx betont die „wirkliche“ Einheit der Kreislaufphasen um den Preis ihrer „wirklichen“ Unterscheidung. (S. 322.6–9.) Seine Wertformanalyse im Rahmen der Zirkulation verfolgt mehrere ihm wichtige Ziele: Er will zeigen, daß in der finalen Geldform das Kapital die „absolute Verwandlungsfähigkeit“ und „schlagfertige“ Distanz besitzt, es je nach Gewinnerwartung jede beliebige Form des produktiven Kapitals annehmen kann. (Siehe S. 300.13–18.) Es geht ihm um die Demonstration der Zwangsgesetzlichkeit der ökonomischen Abläufe und nicht zuletzt um den Nachweis, daß eine stabile Reproduktion der sozialen Kernstruktur erfolgt: Das Kapital tritt dem Arbeiter stets von neuem als solches gegenüber, in welcher Form auch immer; es reproduziert sich als Kapital. Marx verlangt bei seiner Darstellung der Formwechsel des Kapitals dem Leser viel ab. Er selbst verfällt ob seiner ausgiebigen Kreislaufmetaphorik wiederholt in Ungeduld und vereinfacht. Vom Verstecken der dialektischen Methode⁶¹ kann bei solchen Passagen nicht die Rede sein.

⁶⁰ Dieter Wolf: Warum konnte Hegels „Logik“ Marx „große Dienste leisten“? In: *Das Kapital* und Vorarbeiten. Entwürfe und Exzerpte. Hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker. Hamburg 2011. S. 27.

⁶¹ Siehe Helmut Reichelt: Warum hat Marx seine dialektische Methode versteckt? In: *Geschichte und materialistische Geschichtstheorie bei Marx*. Hrsg. von Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl und Rolf Hecker. Hamburg 1996. S. 94–110.

Bei der Mehrzahl der vorliegenden Texte, Teil wie Ergebnis eines Forschungsprozesses, ist dialektische Darstellung der Sache nach nicht am Platze. Wenn Marx Fragen der konkreten Reproduktion der Kapitalbestandteile aufarbeitet, Umschlags-, Abschreibungs- und Amortisationsberechnungen vornimmt, Reproduktionsschemata entwirft und, nicht zuletzt, die Möglichkeiten von Differentialrente auslotet, so verlangt das zuallererst nach den Qualitäten eines arithmetisch geschulten und betriebswirtschaftlich versierten Operateurs. Marx weiß das: Der reale Zusammenhang der Einzelkapitale, der „Zusammenhang der Kreisläufe der individuellen Kapitalien als Elemente des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“, heißt es in Manuskript IV, „kann nicht aus dem blossen Formwechsel von Geld u. Waare erklärt werden.“ (S. 320.18–24.)

Wie Marx dann im einzelnen verfährt, ist möglicherweise durch seine Beschäftigung mit Johann Heinrich von Thürens Buch „Der isolirte Staat in Beziehung auf Landwirthschaft und Nationalökonomie“ nicht unerheblich beeinflusst worden. Als er sich Anfang März 1868 bei Kugelman dafür bedankt, daß dieser ihm die Schrift besorgt hatte, kommentiert er Thürens Versuch, sich am Modell einer isolierten, wirtschaftlich nur mit dem Umland kommunizierenden Stadt die Hauptfragen von Kosten-Preis-Gewinn-Relationen klar zu machen, und dies anhand von langjährigen Beobachtungen, penibler Buchführung und Differentialrechnung, einsilbig als „respectabel u. zugleich ridicul“. (Marx an Kugelman, 6. März 1868.) Wer Marx' knurriges Verhältnis zu von ihm ernst genommenen Kontrahenten kennt, weiß das zu deuten: Ein anregendes Buch, in jeder Hinsicht.⁶² Fest steht, daß er selbst sich in den nachfolgenden Wochen intensiver und thematisch breiter als vor Jahren in Manuskript I zum dritten Buch ähnlicher Modelle der isolierenden Abstraktion mit wechselnden Variablen bedient, um wie Thünen aus deren funktionalem Zusammenhang über lange Fristen auf diverse „allgemeine Gesetze“ schließen zu können. Breiter angewandt, will auch er die Differentialrechnung auf seiner Seite haben.⁶³

Daß Marx sich ähnlich wie Thünen um möglichst vielfältiges statistisches Material kümmert, das einerseits eine sinnvolle Abstraktion erlaubt, andererseits wieder zur Probe an der Realität taugt, ist an zahlreichen seiner Aufzeichnungen aus dieser Zeit abzulesen. Veröffentlicht sind bereits seine seitenlangen Auszüge in Manuskript II aus der aktuellen Fachliteratur über Eisenbahnwesen⁶⁴, einem der seinerzeit technologisch hochentwickelten und weltweit

⁶² Marx' Handexemplar, sicher mit Lesespuren, wurde bislang nicht aufgefunden. – Siehe auch Marx' Bemerkung 1868 in Manuskript II zu Buch 2: Thünen sei ein einsamer Mann unter den deutschen Ökonomen – er denke. (Siehe MEGA[®] II/11. S. 23.39–43.)

⁶³ Siehe seine an Engels gerichteten Erläuterungen zum Differentialkalkül in einem Brief von entweder Sommer 1864 oder Sommer 1868. (Früher Ende 1865/Anfang 1866 datiert, siehe MEW, Bd. 31, S. 165/166; siehe MEGA[®] III/12, Br. 357.76–117 samt Abbildungen.)

⁶⁴ Siehe MEGA[®] II/11. S. 100.25–110.35.

prosperierenden Industriezweige. Dem Leser noch unbekannt sind beispielsweise seine Abschriften von Tabellen zu den Erträgen moderner landwirtschaftlicher Versuchsfelder, wie sie in der „Times“ jährlich veröffentlicht wurden.⁶⁵ Die Ernten solcher mustergültig geführten und bilanzierten Schläge gelten Marx offenbar als Indikator für die potentielle durchschnittliche Ergiebigkeit von nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten kultivierten Böden.⁶⁶ Um methodisch besser gerüstet zu sein, beschafft er sich ein Lehrbuch der Statistik „in ihrer neuesten wissenschaftlichen Entwicklung“. Er liest es vollständig und übersät es mit Marginalien.⁶⁷ Auf seinen Beschaffungslisten stehen weitere statistische Arbeiten, so zwei nicht näher benannte Bände „Engel. Preussische Statistik“⁶⁸. Erkennbar ändert sich Ende der 1860er Jahre Marx' Einstellung zur Buchführung. Die Lektüre Thünens 1868 mag dazu ebenso beigetragen haben wie sein Gespräch ein Jahr zuvor mit Georg Egestorff, dem seit Jahren erfolgreichsten Unternehmer des Königreiches Hannover.

Im Zuge seiner „empirischen Arbeit“ beklagt Marx wiederholt den Mangel an verfügbaren Daten. Die gängigen Jahresrechnungen der Praktiker würden seinen theoretischen Ansprüchen nicht genügen. (Siehe Marx an Engels, 16. Mai 1868.) Von Engels wünscht er sich am 7. Mai 1868 zum wiederholten Male

⁶⁵ Siehe nur Marx' Notizen im Studienheft von 1867/1868 zu den Berichten des renommierten englischen Agrochemikers John Bennet Lawes in der „Times“ vom 5. Oktober 1867 und 17. August 1868 über die Weizenerträge auf seinen Versuchsschlägen in den letzten fünf Jahren. (IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 107, S. [14] und [141–143]. Das Heft ist derzeit in Bearbeitung für MEGA²-Band IV/18.)

⁶⁶ Wichtig für Marx ist auch, daß die Daten zuverlässig sind. Sie unterscheiden sich von den üblichen, vom Jahreskongreß der europäischen Statistiker wegen ihrer Ungenauigkeit regelmäßig monierten Erhebungen, die auf Schätzungen der Landwirte selbst fußen. Diese setzen ihre Erträge wegen der Steuern meist zu niedrig an.

⁶⁷ M[ax] Haushofer: Lehr- und Handbuch der Statistik in ihrer neuesten wissenschaftlichen Entwicklung. Wien 1872. (Siehe MEGA² IV/32. Nr. 542.)

⁶⁸ Karl Marx: Notizbuch, Dezember 1866 bis Februar 1868. RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 2031. Bei der „Preussischen Statistik“ handelt es sich um Hefte in zwangloser Folge, herausgegeben vom Königlich Preussischen Statistischen Bureau in Berlin. Heft VII von 1864 zum Beispiel enthält die „Vergleichende Uebersicht des Standes und Ganges der Preussischen Landwirthschaft in den Jahren 1862 und 1863“. – Durch das „Bureau“ wird Marx Mitte 1868 eine „Ehre“ zuteil, von der er nie erfahren hat. Dessen Direktor, der bekannte Statistiker Ernst Engel, referiert in seiner Hauszeitschrift „Ueber eine einfache und sichere Methode, den Preis der Büchereinbände zu berechnen“ und demonstriert sie an „vor ihm liegenden“ Büchern. Für Band 1 des „Kapitals“ ermittelt er Bindekosten von 11,50 Sgr. (Zeitschrift des Königlich preussischen Statistischen Bureaus. Red. von Ernst Engel. Berlin. Jg. 8. 1868. Nr. 4–9. S. 237–239.) Ebenda, S. V, geht aus einer Bibliographie hervor, daß sich die Bibliothek des „Bureaus“ das „Kapital“ im ersten Halbjahr 1868 „einverleibt“ hatte. – Der Beitrag von Engel wird in der „Badischen Gewerbezeitung für Haus und Familie“ nachgedruckt. (Karlsruhe. Jg. 2. 1868. Beilage Nr. 9. S. 65–70.) Zuvor hatte das Organ der Landes-Gewerbehalle in Karlsruhe in der Juli-Ausgabe der Beilage, S. 56, angezeigt, daß die Bibliothek der Halle das „Kapital“ erworben habe.

Angaben über das in seiner Firma vorgeschossene Kapital, über Abschreibungen, den wöchentlichen Verschleiß der Dampfmaschinen, Lagerkosten etc., um Kapitalumschlag und Profitrate berechnen zu können, anknüpfend an sein Rechenmodell in Band 1, S. 186. Dabei stellt sich eine Schwierigkeit ein, die sich aus der separaten Publikation von Band 1 ergeben hat. Engels hält es weder für sachgerecht noch umsetzbar, die Marx für Band 1 gelieferten Daten der Fabrik Ermen & Engels lediglich zu vervollständigen. Die Angaben in Band 1 betreffen das Wirtschaftsjahr 1860. Seitdem habe das Unternehmen beträchtlich expandiert; die „alten Bilanzbücher“ seien zudem wohl nur noch über Ermen sen. zugänglich. (Engels an Marx, 10. Mai 1868; siehe zu Marx' Lösung des Problems S. 120.19–34, 181.1–29 und Variante 140.2–3.) Im gleichen Brief macht Engels seinen Freund darauf aufmerksam, daß ihm 1867 im ersten Band des „Kapitals“ ein faux pas unterlaufen sei: Er schreibe dort eine Dampfmaschine binnen zweier Jahre ab. Engels hatte das 1867 bei der Durchsicht der Fahnen überlesen, mokiert sich darüber jetzt aber um so mehr: Dieser Abschreibungseifer sähe Gottfried Ermen zwar ähnlich, sein Kompagnon Heinrich Ermen habe ihm, Marx, allerdings eine absurde Geschichte aufgetischt. Engels muß sich Marx' Antwort gefallen lassen, daß er selbst ihm seinerzeit die Angaben ins Notizbuch geschrieben habe. Das Buch sei noch da. (Siehe Marx an Engels, 16. Mai 1868.)⁶⁹

Vielleicht gehört diese Passage von Band 1⁷⁰ zu den Stellen, über die Marx ein Jahr später lebhaft mit dem Hamburger Fabrikanten Theodor Heinrich Menke diskutieren wird.⁷¹ Eine derart mißliche Sache will er künftig vermeiden: Ab 1868 ist das Standardwerk von Friedrich Ernst Feller und Karl Gustav Odermann „Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik“, Leipzig 1859, sein ständiger Begleiter.⁷² Er nimmt dessen Untertitel „zum Selbstunterricht“ beim Wort, exzerpiert das Buch wiederholt und rechnet Übungen mit selbst gewählten Größen durch. Damit er die Buchführung auch in der Landwirtschaft besser

⁶⁹ Marx und Engels in Zusammenhang mit Abschreibungen als eigentliche Entdecker des Lohmann-Ruchti-Effekts gewürdigt zu finden, heißt einem Paradoxon in der Geschichte der Wirtschaftstheorien gegenüber zu stehen. Bezogen wird sich dabei auf ihre relevanten Briefe zwischen 1863 und 1868. (Siehe Martin Lohmann: Abschreibungen, was sie sind und was sie nicht sind. In: Der Wirtschaftsprüfer. Berlin. Bd. 2. Nr. 12. 1949. S. 353–357. Hans Ruchti: Die Abschreibung. Ihre grundsätzliche Bedeutung als Aufwandsfaktor. Ertragsfaktor. Finanzierungsfaktor. Stuttgart 1953. Zu weiteren Literaturangaben siehe MEGA[®] II/11. S. 855/856, Fn. 36.) Ruchti illustriert, daß in den 1860er Jahren in deutschen Firmen „von systematisch vorgenommenen Abschreibungen [...] nicht die Rede sein“ konnte. (Siehe H[ans] Ruchti: Die Abschreibung als Finanzierungsmittel II. In: Die Betriebswirtschaft. Stuttgart. Jg. 35. 1942. H. 6. S. 79.)

⁷⁰ Marx korrigierte die Angaben in der 2. Auflage. (Siehe MEGA[®] II/6. S. 228, Fn. 31a.)

⁷¹ Menkes Exemplar des „Kapitals“ sei voll an „berichtigenden Noten“, heißt es in Marx' Brief an Engels vom 10. Dezember 1869. Es wäre eine glückliche Fügung, sollte dieses anscheinend höchst instruktive Exemplar entdeckt werden.

⁷² Siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 417.

verstehen kann, beschafft er sich das Buch von Wilhelm Martin „Die Rechnung des Landwirths in stufenweisem Gang. Eine Anleitung zu der landwirthschaftlichen Rechnungsführung nach den drei Hauptsystemen der Inventarisirung, Journalführung und Hauptbuchführung“, Ravensburg 1871.⁷³

Zunehmend bezieht Marx Fragen der Buchführung in seine Überlegungen ein. Für den Übergang zu diesen Fragen findet er eine elegante „dialektische“ Lösung. Der Kapitalwert durchläuft verschiedene Existenzformen, heißt es in Manuskript IV: „Seine Identität mit sich selbst wird fixirt in den Büchern des Kapitalisten oder in der Form des Rechengeldes.“ (S. 353.16–17.) Marx bezeichnet die Buchführung zunächst als „Controlle u. ideelle Zusammenfassung“ des Produktionsprozesses, „um so nothwendiger, je mehr der Prozeß auf gesellschaftlicher Stufenleiter vorgeht [...] nothwendiger bei gemeinschaftlicher Produktion als bei kapitalistischer.“ (S. 337.17–23) – „ein Abbild in der Vorstellung (symbolisches)“ von der Bewegung der Produktion (S. 336.18–22).

Diese Charakteristik der Buchführung als Abbild der Bewegung der Produktion knüpft an eine Äußerung am Ende von Manuskript I zum dritten Buch an, wonach auch in der postkapitalistischen Gesellschaft die Wertbestimmung vorherrschend bleibe. Die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit und die Buchführung darüber würden nämlich wichtiger denn je.⁷⁴ Das legt nahe, daß Marx aus mehreren Gründen erwogen hat, sich die notwendigen Kalkulationen der Buchführung anzueignen, um sie auf der „unverfälschten“ Wertebene nachzuvollziehen. Daß nun das Hauptbuch des Kapitalisten nichts weniger ist als ein Wertübertragungsprotokoll, weiß er. Und so gerät er in den vorliegenden Texten bei der praxisnahen Erörterung der Buchführung selbst immer wieder auf die Preisebene. Es ist „der in dem Hauptbuch des Kapitalisten figurirende Preis der Productionselemente, von denen der Prozeß ausgeht“, lautet ein verräterischer Satz in Manuskript IV. (S. 311.15–17, ähnlich S. 318.9–10.) Das stimmt zwar, doch auf der Basis des realen Marktpreises will Marx nicht argumentieren. In Manuskript II heißt es also, in der Buchführung der Kapitalisten werde der „Wert“ der Produktionselemente fixiert.⁷⁵ Ebenda arbeitet Marx erst aus, was er 1864/1865 in Manuskript I zum dritten Buch bereits zu Schlagworten verdichtet hatte. Er verfolgt anhand seiner Auszüge zur Eisenbahntechnologie die jährlichen Abschreibungen nach der vermuteten Lebenszeit einer Lokomotive, Preiskalkulationen für deren Reparatur und sukzessiven Ersatz, gesellschaftlich durchschnittlich und individuell. Die Preisgestaltung fällt von Kapitalist zu Kapitalist unterschiedlich aus, so daß Umverteilungsprozesse stattfinden und nach Marx die Einsicht in die „wahre Natur des Mehrwerths“ erschwert wird. Doch für ihn gilt: „Die Art der Buchführung ändert natürlich nichts am wirklichen Zusammenhang der Dinge, worüber Buch geführt wird.“⁷⁶

⁷³ Siehe ebenda. Nr. 846.

⁷⁴ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 871.22–26.

⁷⁵ Siehe MEGA[®] II/11. S. 38.23–25.

⁷⁶ Ebenda. S. 123.36–124.8 und 121.16–17.

Für Formalisierungen hatte sich Marx 1863 bei Engels gleichsam entschuldigt: Sein Manuskript nähme eine „erträglich *populäre* Form“ an, „einige unvermeidliche G_W u. W_G abgerechnet“. (Marx an Engels, 15. August 1863.) Fünf Jahre später ist die Lage gänzlich anders. Als Engels ihm am 22. Mai 1868 schreibt, er könne in seiner Rezension für die „Fortnightly Review“ dem Leser doch nicht mit den „Gleichungen W_G_W etc.“ kommen, protestiert Marx: Er sei auf dem Holzweg, so „einfache Figuren wie G_W_G “ zu meiden. „Man verlangt *Neues*, Neues in Form und Inhalt.“ (Marx an Engels, 23. Mai 1868.)

Marx arbeitet zu dieser Zeit bereits an Teilen des Konvoluts „Über Mehrwert und Profitrate ...“. Seine Bemühungen um eine mathematische Formalisierung zentraler Themenkreise sind dort wie bei der späteren Erörterung „Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals“ nicht zu übersehen. Versteht er darunter das „*Neue* in der Form“? Eine Darstellung wie bei den Wertformeln, bei der stabile Interdependenzen „mathematisch exakt“ formalisiert und Entwicklungsrichtungen auf kleinstem Raum überblickt und diskutiert werden können, wie es so in verbaler Form nicht möglich ist? Es ist denkbar, daß Marx hier auf den Spuren des von ihm bewunderten Gottfried Wilhelm Leibniz (siehe Marx an Engels, 10. Mai 1870) wandelt. Man wird, „so Leibniz, in dieser Sprache nur das ausdrücken können, was man wirklich verstanden hat.“⁷⁷ Marx' Texte liefern deutliche Hinweise auf die ökonomische Zweckgebundenheit seiner Beschäftigung mit Mathematik⁷⁸, im besonderen die Antwort auf die in der Literatur immer wieder gestellte Frage, warum er sich in den 1870er Jahren ausgerechnet mit der Differentialrechnung so intensiv befaßt hat⁷⁹. Sie entkräften den verbreiteten Eindruck, sein Interesse für Mathematik sei nicht synchron zu seinen ökonomischen Problemstellungen verlaufen.⁸⁰ Wie weit Marx diese Formalisierung in den Büchern 2 und 3 getrieben hätte, läßt sich nicht sagen. Interessant sind in diesem Zusammenhang seine leider nur durch einen Brief vom 31. Mai 1873 an Engels dokumentierten Bemühungen, den Konjunkturzyklus zu ermitteln: Er habe wiederholt die Auf- und Abwärtsbewegungen von Preisen, Zinsrate und so weiter innerhalb eines Jahres als Kurven zu berechnen versucht, um „die Hauptgesetze der Krisen mathematisch zu bestimmen“. „Vorläufig“ habe er aufgegeben. Daß Marx die Formalisierung also breit anwenden wollte, scheint außer Frage zu stehen. Er wäre so möglicherweise deutlicher in die Nähe der mathematischen Ökonomen gerückt, als es an En-

⁷⁷ Heinrich Schepers: *Scientia generalis*. In: Leibniz. Tradition und Aktualität. V. Internationaler Leibniz-Kongreß. Vorträge. T. 2. Hannover 1989. S. 357.

⁷⁸ Siehe Vorwort. In: Karl Marx: *Mathematische Manuskripte*. Hrsg., eingel. und komm. von Wolfgang Endemann. Kronberg Ts. 1974. S. 7.

⁷⁹ Siehe Dietmar Meyer: *Die ersten mathematischen Modelle der Marxschen Arbeitswertlehre ...* In: *Elemente zur Kritik der Werttheorie*. Hrsg. von Friedrun Quaas und Georg Quaas. Frankfurt a.M. [u.a.] 1997. S. 119.

⁸⁰ Siehe Leon Smolinski: *Karl Marx and mathematical economics*. In: *Journal of Political Economy*. Chicago. Vol. 81. 1973. No. 5. S. 1189–1204.

gels' Aufbereitung von Band 3 des „Kapitals“ erkennbar ist.⁸¹ Damit allerdings hätte sich das Problem einer durchgängig vorherrschenden Darstellungsweise im „Kapital“ – analytisch rational oder historisch anschaulich⁸² oder historisch-logisch – weiter kompliziert. Eine rasche Fertigstellung von Buch 2 und 3 hätte das kaum befördert, eher Marx' Überlegung gestützt, vorher mit einer umgearbeiteten Fassung von Band 1 aufzuwarten.⁸³

Die Formalisierung als Analysemittel und Darstellungstechnik stellt Marx vor das Problem, Sachverhalte in Kategorien zu fassen, denen dann eindeutige Zeichen zugeordnet werden. Wie leicht am „Verzeichnis der Abkürzungen, Siglen und Zeichen“ abzulesen ist, vergibt er Zeichen mehrfach und revidiert auch durch Band 1 schon bekannte. Die Rate des Mehrwerts, früher m' , erhält jetzt das Nebenzeichen r . Marx scheint es sinnvoller, das Sonderzeichen \prime nicht mehr für Rate (m' , p') zu benutzen, sondern für veränderte Größen. So heißt es, nachdem er für die veränderten Kapitalgrößen v , c und C die Zeichen v' , c' und C' eingeführt hat, zum Beispiel: „ $r' \cdot v'$ ist aber = m' (wenn wir so den neuen Mehrwerth nennen, den Kapital v' zur Rate r' giebt)“. (S. 125.12–13.) Das Formelzeichen r' bedeutet hier veränderte Rate des Mehrwerts, an anderer Stelle allerdings jährliche Rate des Mehrwerts. Letztere wird auch unter R geführt. Die Profitrate auf den Kostpreis erhält das Zeichen π , verschiedene Profitraten sind kenntlich durch π' , π'' oder π''' . Tiefgestellte Zahlen am Formelzeichen bedeuten zum Beispiel unterschiedliche Kostpreise: k_1 , k_2 oder k_3 . Marx wird sie benötigen, sobald er zu mehrsektoralen Wertschemata ohne Zahlen übergeht. Die Ansätze dafür finden sich im Manuskript „Profitrate, Kostpreis und Umschlag des Kapitals“. (S. 244–280.)

Marx' Formalisierungen verbinden sich mit exemplarischen Berechnungen. Einige vereinfacht er sich; das Arbeitsjahr setzt er mit fünfzig Wochen an, das durchschnittliche Kapital schlägt bei ihm in einem Jahr vollständig um. Dennoch unterlaufen ihm wiederholt Rechenfehler, von ihm des öfteren bemerkt: „In dem Vorhergehenden Irrthümer.“ (S. 260.1.) Abstruse Resultate verweisen auf falsche Prämissen oder einen irrigen Rechenweg: „Die Mehrarbeit fiele von 5 Stunden auf $\frac{5}{6}$ od. fiele um $81\frac{1}{3}\%$. Der Arbeitstag fiele von 10 auf $5\frac{5}{6}$ Stunden. Eine abgeschmackte Voraussetzung.“ (S. 84.27–29.) Doch „Berechnungen haben nur das theoretische Interesse, der Sache auf die Spur zu kommen“, heißt es. (S. 160.12–13.) Nicht um sich formal zu korrigieren⁸⁴, sondern um zu rationalen Ergebnissen zu kommen, setzt Marx

⁸¹ Siehe Paul A. Samuelson: Marx as a Mathematical Economist. In: The collected scientific papers of Paul A. Samuelson. Vol. IV. Ed. by Hiroaki Nagatani, Kate Crowley. 2. Aufl. Cambridge (Mass.) 1979.

⁸² Siehe Bertram Schefold: Die Bedeutung des Problems der Wertformenlehre und der Transformation von Werten in Preise für das *Kapital*. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2007. Berlin 2008. S. 36/37.

⁸³ Siehe Marx an Nikolaj Francevič Daniel'son, 13. Dezember 1881.

⁸⁴ Auf die Zahlen komme es nicht an, heißt es in Manuskript II zu Buch 2. (Siehe

hier und da neu an. Angesichts seiner Selbstrevisionen verbieten sich redaktionelle Korrekturen an fehlerhaften Berechnungen von selbst.⁸⁵

Wie schon in früheren Texten arbeitet Marx 1867/1868 beständig mit Durchschnittsgrößen (siehe Sachregister), an den „homme moyen“ von Adolphe Quételet erinnernd, sobald explizit soziale Komponenten hineinkommen, etwa bei der Durchschnittsarbeitskraft und deren Erhaltungskosten. In seinen Unterlagen kommen Gegner wie Anhänger von Mittelwerten zu Wort: Im Arbeitsmaterial „Differentialrente“ notiert er den Vorbehalt von Pellegrino Rossi, das Mittel von guten und schlechten Bodenerträgen gehe zu Lasten ersterer (siehe S. 235.6–7); bei den „Thematischen Quellenausügen ...“ zum zweiten Buch hingegen findet sich ein Hinweis auf die „Wichtigkeit der Durchschnittszahl“ im „Tableau économique“ und seine diesbezüglichen früheren Aufzeichnungen zu Nicolas Baudeaus „Explication ...“ von 1863 (siehe S. 44.17 nebst Erl.).⁸⁶

Marx sucht auch hier Rückhalt bei den Naturwissenschaften. Er vergewissert sich, wie Naturwissenschaftler seiner Generation es mit Durchschnitten halten – siehe hierzu seine Anstreichungen und Marginalien (etwa das häufige Zeichen ϕ) im Physik-Lehrbuch von Witzschel zu den jährlichen „periodischen Schwankungen“ des „Wetterglases“ und deren diskrete Bewertung im Rahmen eines Bündels von Ursachen für Wetterlagen.⁸⁷ Er vertraut aber auch den Koryphäen: Bei den Schwankungen der Marktpreise um die Produktionspreise werde man dieselbe „Herrschaft der regulirenden Durchschnitte finden, wie Quételet sie bei andren socialen Phänomenen nachgewiesen hat“, war er sich schon zwei Jahre vorher in Manuskript I zum dritten Buch sicher gewesen.⁸⁸ Jetzt von Kugelman auf den belgischen Mathematiker als möglichem Verbündeten angesprochen (siehe Louis Kugelman an Marx, 14. Februar 1869), konstatiert er am 3. März 1869 in seiner Antwort, Quételet habe nachgewiesen, daß „selbst die scheinbaren Zufälle des socialen Lebens durch ihre periodische Rekurrenz u. ihre periodischen Durchschnittszahlen eine innere Nothwendigkeit besitzen.“ Aber, und das ist Marx' Verweis auf das eigene Programm, „die Interpretation dieser Nothwendigkeit ist ihm *nie* gelungen.“⁸⁹

MEGA[®] II/11. S. 221.39.) 1865, in Manuskript I zu Buch 2, befand Marx: „Diese Sauszahlen können später berichtigt werden.“ (MEGA[®] II/4.1. S. 40.20–21).

⁸⁵ Daher erübrigen sich auch Erläuterungen dieser Art: „22^{5/11} Stunden] Heißen müßte es: 24^{6/11} Stunden, was nachfolgend zu anderen Angaben und Schlußfolgerungen führt.“

⁸⁶ Auf diese wird Marx 1877/1881, wenn er in Manuskript VIII zu Buch 2 seine Reproduktionsschemata entfaltet, zurückkommen.

⁸⁷ Siehe Witzschel: Die Physik faßlich dargestellt ... RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 6269, S. 297–299.

⁸⁸ MEGA[®] II/4.2. S. 879.13–15.

⁸⁹ Marx scheint im Besitz eines der letzten Bücher Quételets gewesen zu sein: Ad[olphe] Quételet, Xav[jer] Heuschling: Statistique internationale. «Population.» Bruxelles 1865. (Siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 1088.)

Gerade auf der Grundlage von Durchschnitten ermittelt Marx in den vorliegenden Texten Differenzen aller Art. (Siehe Sachregister.) Es kommt ihm also nicht allein auf den „idealen Durchschnitt“⁹⁰ an und damit auf die Herauslösung der Kerngestalt des Kapitalverhältnisses, sondern ebenso auf die Quellen eines „Extraschnitts“, auf den das „besondere Interesse“⁹¹ eines jeden Kapitalisten gerichtet ist. „Der feste Vergleichungspunkt für die Umschläge der verschiedenen Kapitalanlagen“, lautet einer dieser Sätze, die beide Zielstellungen einschließen, „ist der mittlere gesellschaftliche Umschlag, also der Umschlag des gesellschaftlichen Kapitals.“ (S. 255.1–4.) Damit würden sich zahlreiche Möglichkeiten für eine Anwendung der Differentialrechnung und die Betrachtung von Grenzwerten ergeben.

c) *Profirate auf das vorgeschossene Kapital, Profirate auf den Kostpreis*

Marx' Ziel bei den Untersuchungen zur Profirate ist klar und, wie er Engels am 30. April 1868 brieflich versichert, durch den ersten Band des „Kapitals“ längst vorherbestimmt: Der Nachweis der „Tendenz der Profirate zum Fall im Fortschritt der Gesellschaft. Dies ergibt sich schon aus dem Buch I Entwickelten über die Veränderung in der Zusammensetzung des Kapitals mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft.“ Marx stellt in diesem mehrseitigen Brief Engels sein Konzept des dritten Buches vor. Das eigentliche Motiv des Briefes jedoch ist wohl, daß er sich selbst über den Gang der Untersuchungen und Darstellung klar werden möchte. Es gibt in den vorliegenden Texten keine auch nur annähernd vergleichbaren Überlegungen zum dritten Buch.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Der Nachweis des tendenzielles Falls der Profirate gelingt Marx in den vorliegenden Profiraten-Texten nicht. Bekräftigen kann er hingegen seine in Manuskript I gewonnene Ansicht, daß die Ökonomie der Produktionsmittel und die Rohstoffpreise die Profirate beeinflussen und daher Abschnitte im ersten Kapitel von Buch 3 bilden müssen. (Siehe S. 139.2–6.)

Marx zeigt sich in den vorliegenden Erörterungen von Gesetzen zur Entwicklung von Profit- und Mehrwertrate in Abhängigkeit von der organischen Zusammensetzung des Kapitals, dem Kostpreis und dem Kapitalumschlag offen für verschiedene Lösungsansätze. Beeinflußt durch die Zinsrechnung in mathematischen Lehrbüchern (dort $\text{interest} = r$)⁹², benutzt er, wie erwähnt, die

⁹⁰ MEGA[®] II/4.2. S. 853.8.

⁹¹ Ebenda. S. 271.12–18.

⁹² Das betrifft vor allem John Hinds Lehrbuch „The elements of algebra“, 3. Aufl. Cambridge 1837. S. 251/252. (Die benutzte Stelle findet sich am Ende von Heft XXIII von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“. (MEGA[®] II/3.6. S. 2379–2384, insbes. S. 2382.) Marx stützt sich auch auf Jean Sauri: Cours complet de mathématiques. T. 1. Paris 1778. (Siehe S. 91.5–92.8.)

Sigle r für die Mehrwertrate $\left(\frac{m}{v}\right)$: „ r die auf einen Umschlag des variablen Kapitals od. auch die in jedem Productionsakt berechnete Rate des Mehrwerths“ (S. 203.23–25), alternativ zum ersten Band und zu Manuskript I des dritten Buches. Die zentrale Gleichung für alle Erörterungen lautet so: $p' = \frac{r \cdot v}{c + v}$. In seinem Brief vom 30. April erklärt er Engels dazu: „Hier haben wir 4 Größen, p' , r , v , c , mit deren je 3 wir wirthschaften können, stets die 4te Größe als unbekannt suchend. Dies ergibt alle möglichen Fälle über die Bewegungen der Profitrate, soweit sie verschieden von der Bewegung in der Rate und, to a certain extent, selbst von der Masse des Mehrwerths. Dies war allen Bisherigen natürlich *unerklärlich*.“⁹³ (Siehe dazu im einzelnen S. 599/600 und 610–614.) Marx sucht sich von der verschwommenen Kategorie „vorgeschoßenes Kapital“ zu lösen. Er unterscheidet nun anders als in Manuskript I von 1864/1865 zwischen der Profitrate p' , bezogen auf das vorgeschossene Gesamtkapital, und der Profitrate auf den jährlichen Kostpreis, die er, wie oben ebenfalls erwähnt, π nennt. (Engels hat dies bei seiner Redaktion von Band 3 nicht berücksichtigt.) Nur die Profitrate auf den Kostpreis ($\pi = \frac{m}{K}$) drückt nach Marx den Exploitationsgrad der Arbeit richtig aus. (Siehe S. 201.16–18.) Des weiteren versucht er, durch eine weitgehende Aufspaltung von fixem und zirkulierendem Kapital und über den Umweg der Umschlagszeit und der Umschlagszahl möglichst genau zu bestimmen, wieviel Kapital „wirklich“ in einer Produktionsperiode „funktioniert“, daher der neue Begriff „funktionierendes“ Kapital, beziehungsweise, wieviel Kapital für ein Jahres- oder Wochenprodukt „wirklich“ konsumiert wird. Marx' Erörterungen lesen sich wie eine sukzessive Approximation an die übliche betriebswirtschaftliche Abschreibungs- und Preisbildungspraxis, ohne jedoch die Wertebene verlassen zu müssen oder zu wollen. Das funktionierende Kapital ist wertgleich dem Kostpreis. Das heißt, mit jedem Umschlag nähert sich das funktionierende Kapital (K) dem vorgeschossenen Gesamtkapital (C) an, bis es nach n Umschlägen am Ende der vorher feststehenden Umschlagszeit mit diesem zusammenfällt. In diesem Moment sind auch die Profitraten gleich: $\pi' = p'$. Marx treibt auch um, wie im ersten Band proklamierte Extramehrwerte sich am Ende des Kreislaufs als „differentielle Profitraten“ niederschlagen. Dazu vergleicht er ein Einzelkapital (Kapital II) mit dem gesellschaftlichen Kapital als Durchschnittskapital (Kapital I) hinsichtlich ihrer organischen Zusammensetzung beim „funktionierenden“ Kapital und ihrer Umschlagsgeschwindigkeit, um die Spielräume für den „Extraschnitt“ auszuloten. Sollte sich der obige Eindruck einer sukzessiven Approximation durch spätere Untersuchungen erhärten lassen, würde sich zeigen, daß Marx die offenen Probleme der Wert-Preis-Transformation sehr wohl erkannte.

⁹³ Wahrscheinlich bei der Diskussion dieser „Gesetze“, nicht erst 1877/1882 (siehe MEGA² II/14. S. 692–694), entstehen die in Fn. 39 angesprochenen Mehrwert- und Profitratenformeln in den Handexemplaren von Witzschel und Hall. Sie lassen sich Textstellen zuordnen.

Spätere Analysen weiterer textlicher Zusammenhänge könnten die Vermutung bekräftigen, daß Marx, als er am Manuskript „Über Mehrwert- und Profitrate ...“ arbeitet, das erste Kapitel von Manuskript I zum dritten Buch von 1864/1865 nicht nur mit Anstreichungen und Merkzeichen versieht sowie Passagen alphanumerisch kennzeichnet⁹⁴, sondern daß er dort auch Ergänzungen vornimmt. Zwei wichtige Anhaltspunkte dafür sind, daß sich in beiläufigen kurzen Erörterungen jeweils am Ende einer Seite oder in Notizen unvermittelt die Sigle r für Mehrwertrate findet und der Begriff Arbeitskraft zur Anwendung kommt. Im „Haupttext“ von Manuskript I hingegen wird durchweg die Sigle m für Mehrwertrate benutzt und ist vom Arbeitsvermögen die Rede.⁹⁵

d) Der Beginn der Aufarbeitung von Defiziten bei der Grundrentenproblematik

Der Text „Differentialrente. Auszüge aus Exzerptheften“ (S. 235–243) gehört zu jenen Schritten, die Marx nach 1867 unternahm, um die notwendige Überarbeitung des sechsten Kapitels von Manuskript I zur Grundrente⁹⁶ zu realisieren. Entstanden ist er wahrscheinlich im Verlaufe des ersten Halbjahres 1868. (Siehe S. 699–701.)

Zum Verständnis des Materials ist ein Blick auf die Entstehung des sechsten Kapitels nötig. Marx hatte Engels am 13. Februar 1866 mitgeteilt, daß das „Kapital“ Ende Dezember 1865 „fertig“ geworden sei. Heute, da seine Entwürfe von 1864/1865 in der MEGA² veröffentlicht sind, ist faßbar, was er als fertiggestellt betrachtete: Die konzeptionelle Ebene des „Kapitals“, nicht etwa die inhaltliche Ausarbeitung. Mit wenigen Strichen skizzierte er Engels sein jüngstes Erfolgserlebnis. Das in den letzten Monaten zusammengestellte sechste Kapitel von Buch 3, die Behandlung der Grundrente, bilde allein fast ein Buch. Auf diesem Gebiet sei seit seinen letzten Untersuchungen vor zwei Jahren viel passiert. Große Bedeutung für die Grundrente hätten die jüngsten Veröffentlichungen deutscher Chemiker, speziell durch Justus von Liebig und Christian Friedrich Schönbein: „wichtiger für diese Sache als alle Oekonomen zusammen genommen [...] ganz meine Theorie bestätigend“. Sie und einige französische Arbeiten habe er in der Bibliothek „durchgeochst“, nachts dann sein Manuskript vorangetrieben. Tage später umriß er Engels die für die Nährstoffversorgung der Nutzpflanzen wichtigen Stickstoffexperimente von Schönbein (siehe Marx an Engels, 20. Februar 1866). Er benutzte dafür Aufzeichnungen zu Liebig in einem gerade beendeten Exzerptheft.⁹⁷ Dieses Heft, von August 1865 bis Februar 1866, enthält fünfundzwanzig exzerpierte Titel, von denen sich nur wenige nicht mit Fragen der Agrikultur und ihren Entwicklungspoten-

⁹⁴ Siehe MEGA² II/4.2. S. 17.2–6, 53.12–19, 98.5, 99.3, 100.3 oder 101.8.

⁹⁵ Siehe ebenda. S. 70.26–28 und 110.1–9.

⁹⁶ Siehe ebenda. S. 665–833.

⁹⁷ IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 106, S. 43/44. (Das Heft ist derzeit in Bearbeitung für MEGA²-Band IV/18.) Arbeiten Schönbeins hat Marx nicht gelesen.

tialen befassen.⁹⁸ Es zeugt von Marx' Bestreben, sich in den zeitgenössischen Diskurs zur Landwirtschaft einzuarbeiten, nicht zuletzt in die von Liebig 1862 ausgelöste, heftig debattierte Frage einer sukzessiven Bodenerschöpfung.⁹⁹

Gehörte die Bodenerschöpfungsdebatte neben dem Ausarbeitungsgrad des sechsten Kapitels zu den Gründen für Marx' Studien 1865/1866, so scheint ihm das Handbuch von Wilhelm Roscher „Nationalökonomik des Ackerbaues und der verwandten Urproductionen“ (1865) dafür als Wegweiser gedient zu haben. Dort nämlich wird der überwiegende Teil der von Marx exzerpierten Titel besprochen. Roschers Vorrede ist ganz auf Liebig zugeschnitten: Er habe sich bemüht, dessen neue agrikulturchemische Erkenntnisse im wesentlichen in die Volkswirtschaftslehre zu übernehmen. Allerdings fasse er sie ökonomisch besser. Über Liebig's Theorie der Bodenerschöpfung in der 7. Auflage der „Einleitung in die Naturgesetze des Feldbaus“ – diese Auflage hat Marx 1865 exzerpiert – urteilt Roscher: „Wenn viele von Liebig's geschichtlichen Behauptungen sehr anfechtbar sind [und] er volkswirtschaftlich manche relevante Thatsache übersieht“, so wird er doch immer „auch in der Geschichte der Nationalökonomik einen Ehrenplatz behaupten.“¹⁰⁰

Marx hatte das Rentenkapitel von Manuskript I innerhalb weniger Wochen abgefaßt¹⁰¹, dabei einen Teil seiner Auszüge eingearbeitet. Noch bevor er die Arbeit daran einstellte, wahrscheinlich im Februar 1866, stand bereits fest, daß er das Kapitel bei der Schlußredaktion gehörig umkrepeln und mit der Analyse der Differentialrentenformen beginnen würde. Den Plan dazu hatte er gegen Ende des Kapitels skizziert.¹⁰² Sobald dies bewerkstelligt war, konnten jene zahlreichen inhaltlichen Fragen besser hervortreten, die er – im Sinne einer für alle Wirtschaftszweige gültigen Werttheorie – nicht hatte widerspruchsfrei klären können. Meist betraf es Fragen der Existenz und der Behauptung von Differentialrente: Das Verhältnis von natürlicher und „ökonomischer“ Bodenfruchtbarkeit etwa, deren Einfluß auf den individuellen und den durchschnittlichen Produktionspreis, das Zustandekommen des allgemeinen Marktpreises, die Rolle der organischen Zusammensetzung des Kapitals bei landwirtschaftlicher Produktion im allgemeinen und bei zusätzlichen Kapitalanlagen im besonderen, aber auch die Herkunft und die Höhe der absoluten Rente oder die Bestimmung des Bodenpreises.¹⁰³ Zudem hatte Marx aus-

⁹⁸ Siehe Arthur Schnickmann: Marx' Arbeit über die Grundrente im Jahre 1865. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Berlin. H. 23. 1987. S. 117–125.

⁹⁹ Siehe zum Beispiel J[ohannes] Conrad: Liebig's Ansicht von der Bodenerschöpfung und ihre geschichtliche, statistische und nationalökonomische Begründung kritisch geprüft. Jena 1864. Karl Arnd: Justus Liebig's Agrikulturchemie und sein Gespenst der Bodenerschöpfung. Frankfurt a.M. 1864.

¹⁰⁰ Wilhelm Roscher: System der Volkswirtschaft. Bd. 2: Nationalökonomik des Ackerbaues und der verwandten Urproductionen. 4. verm. und verb. Aufl. Stuttgart 1865. S. VI, 64/65 und 66, Fn. 11.

¹⁰¹ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 920.

¹⁰² Siehe ebenda. S. 816.34–817.2.

drücklich, sich auf Adam Smith beziehend, auf der Produktion des Hauptnahrungsmittels Korn als sinnvollem Demonstrationsmodell beharrt und die Viehzucht als vom Ackerbau abgeleiteten Produktionszweig deklariert.¹⁰⁴ Mit den nicht hinreichend durchgearbeiteten Problemstellungen hing zusammen, daß er die Ausgestaltung, Ergänzung oder Neuanlage der Quellenbelege auf die abschließende Redaktion hatte vertagen müssen. In den angelegten Referenzen hatte er sich meist mit dem Namen des Autors oder einem Stichwort begnügt: „*Citat von einem ältern Schriftsteller, worin das Verhältniß von meat und corn.*“, „*Sieh Passy.*“ oder „*Morton.*“¹⁰⁵. Mehrfach hatte Marx Argumente Dritter einfließen lassen, ohne sich etwas zu deren Provenienz zu notieren oder es bei der bloßen Fußnotenziffer im Text belassen.¹⁰⁶ Der wichtige Unterpunkt „b) Die Differentialrente“ enthält keinerlei Belegangaben. Zugleich finden sich im Text konzeptionelle Arbeitsvermerke wie: „(Es ist hier Citat anzuführen, über das Bebauen *schlechtrer* Ländereien in jener Zeit.)“, „Zu diesen 3 Punkten weitere Citate nachher zu geben. Ebenso über die *Differenz in der Fruchtbarkeit* der verschiedenen bebauten Theile des Bodens in einem Lande.“ oder „*Ueber die abnehmende Productivität des Bodens bei successiven Capitalanlagen.* Hierüber ist Liebig nachzusehn.“¹⁰⁷ Selbst bei jenen Quellen, die Marx anhand des Studienhefts von 1865/1866 im sechsten Kapitel verarbeitet hat, verfuhr er so. Auszüge aus Büchern von James Finlay Weir Johnston, einst von ihm als „englischer Liebig“ bezeichnet (Marx an Engels, 13. Oktober 1851), John Lockhart Morton, Léonce Guilhaud de Lavergne, Patrick Edward Dove oder Wilhelm von Hamm hat er umfassender einbezogen, als es in seinen Anmerkungen zum Ausdruck kommt.¹⁰⁸

Diesem Zustand abzuhelfen, war die Aufgabe des Materials „Differentialrente“. Beruhend auf dem Studienheft von 1865/1866 als Hauptquelle, handelt es sich um Notizen zu den Interpretationen Dritter über die Entstehung und Stabilität von Differentialrente, über natürliche und „ökonomische“ Bodenfruchtbarkeit, die physischen und chemischen Bodeneigenschaften, die Einflüsse von Lage und Klima, die mittels mehrjähriger Monokultur bewirkte Auslaugung des Bodens und dergleichen mehr. Auf sechs der im Studienheft exzerpierten Autoren – Johnston, John Evelyn, Edmund James Smith, Hugh

¹⁰³ Siehe Raúl Rojas: Das unvollendete Projekt. Zur Entstehungsgeschichte von Marx' Kapital. Berlin, Hamburg 1989. S. 257–273.

¹⁰⁴ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 668.16–18, 709.21–29 und 711.33–35.

¹⁰⁵ Ebenda. S. 710.40, 711.41 und 779.41 nebst Erläuterungen.

¹⁰⁶ Siehe ebenda. S. 667.19, 22 und 668.9.

¹⁰⁷ Ebenda. S. 771.33–35, 771.39–772.2 und 833.20–22. Letzteres galt Liebig's „Einleitung in die Naturgesetze des Feldbaus“, Braunschweig 1862.

¹⁰⁸ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 670.25–45, 681.30–683.16, 684.25, 689.30–33 nebst Erl., 720.15–17 nebst Erl., 723.4–5 nebst Erl., 748.1–12 nebst Erl., 748.35–43, 751.14–17 nebst Erl., 751.40, 753.3–8 nebst Erl., 753.38, 763.17–764.11 nebst Erl., 768.42–43 nebst Erl., 779.31–38, 780.4–10, 781.33–784.9, 789.28–32 nebst Erl. und 812.34–35 (dort noch keine Verweise auf die Benutzung des Hefts).

Smith, Morton und Dove – bezieht Marx sich in „Differentialrente“. Darüber hinaus ging er thematisch relevante Erörterungen im ökonomischen Manuskript 1861–1863 durch, womit auch die seinerzeit benutzten Exzerptheft aus den 1840er Jahren ins Spiel kamen. Wie im Exzerptheft von 1865/1866 nahm er auch hier Markierungen vor, Anstreichungen zum Beispiel, deren Sinn erst heute nachvollzogen werden kann.

Marx' Verfahrensweise bei den Notizen zur „Differentialrente“ ist allerdings wenig transparent. Bereits im ersten Band des „Kapitals“ erwähnte Autoren berücksichtigte er nicht, ebensowenig Liebig's Bodenerschöpfungstheorie. Auch an den unerledigten Fußnoten oder Arbeitsvermerken in Manuskript I zum dritten Buch hat er sich nicht orientiert. Zugleich verbergen sich hinter bei Johnston aufgeführten Stichpunkten Sachverhalte, die er bereits im sechsten Kapitel von Manuskript I angesprochen hatte, zum Beispiel diese: „*Konkurrenz zwischen westlichem u. östlichem Weizen*. [...] New-York Boden besser als der von Neuengland. Michiganboden schlechter als der von Newyork. Charakter des nordwestlichen Bodens. [...] Unterschied der *Bodenarten* in Michigan selbst.“ (S. 240.4–6.) Marx scheint die Zusammenstellung ebenso spontan abgebrochen wie einst begonnen zu haben. Er könnte einerseits zu der Überzeugung gelangt sein, daß es vorteilhafter und rationeller wäre, das sechste Kapitel zunächst einmal in die angestrebte Struktur zu überführen. Andererseits hielt er es für unerlässlich, seine Studien von agrikulturwissenschaftlicher Literatur fortzusetzen.¹⁰⁹ So fertigt er offenbar Mitte März 1868 Auszüge aus Carl Fraas' „Die Natur der Landwirtschaft“, München 1857, speziell zur Aufbereitung fruchtbaren Schwemmlands (Alluvion) an.¹¹⁰ (Siehe Marx an Engels, 14. März 1868.) Ebenso entstehen Auszüge aus John Chalmers Mortons „Cyclopedia of agriculture“, Vol. 2, Glasgow 1855.¹¹¹ Zu einem späteren Zeitpunkt im Verlaufe des Jahres 1868 sieht Marx in einem Studienheft von 1867/1868 alle dortigen Auszüge aus agrikulturellen Arbeiten durch, markiert ihm wichtige Gedanken mit Bleistift und numeriert einige davon. Er ist also dabei, seine Aufzeichnungen zur Agrikultur zu sichten. Profitiert hat davon allerdings nur Manuskript II zum zweiten Buch. Beim Thema Produktionszeit, nicht vor Frühjahr 1868 begonnen¹¹², konstatiert Marx hier, daß veränderte Zuchtmethoden die Aufzucht von Schlachttieren signifikant verkürzten. Er belegt das mit einem Kommentar zur vom renommierten englischen Landwirt Robert Bakewell ge-

¹⁰⁹ So konnte Marx den für seine Zwecke idealen „Jahresbericht über die Fortschritte der Agrikulturchemie mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzenchemie und Pflanzenphysiologie“ nicht, der seit 1860 die wichtigsten Forschungen, Laborversuche und praktischen Experimente in den Versuchsstationen zu allen die Bodenfruchtbarkeit bestimmenden Komponenten für Theoretiker und Praktiker zusammenführte und die strittigen Punkte benannte.

¹¹⁰ Siehe IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 107, S. 88–132.

¹¹¹ Siehe ebenda. S. 42–52 und 79–84.

¹¹² Siehe MEGA[®] II/11. S. 908–920.

züchteten Schafsrasse „New Leicester“, den er wortwörtlich seinem Heft von 1865/1866 entnommen hat.¹¹³ (Siehe S. 701.)

e) Beteiligung an der Bodenerschöpfungsdebatte

In Manuskript I zu Buch 3 hatte Marx 1865 konstatiert, daß das bürgerliche System einer „rationellen“ Agrikultur widerstrebe, auch wenn es sie technologisch befördere, oder umgekehrt, die „rationelle“ Agrikultur unverträglich sei mit dem bürgerlichen System. Eine solche bedürfe entweder der „Hand des kleinen Selbstbauers oder der Controlle der associierten Producenten“.¹¹⁴ Im Grundrentenkapitel eilte Marx der realen Entwicklung weit voraus. Er unterstellte dort eine um der Profitmaximierung willen betriebene, voll entwickelte kapitalistische Agrikultur. Die Agrikultur sei aus einem „blos empirischen Verfahren des unentwickeltesten Theils der Gesellschaft in bewußte wissenschaftliche Anwendung der Agronomie verwandelt“ worden, soweit dies jedenfalls innerhalb der Verhältnisse von Privateigentum möglich sei.¹¹⁵ Denn daß am Privateigentum eine „wirklich rationelle“ Agrikultur scheitere, würden selbst konservative Agrikulturchemiker einräumen, Johnston etwa. Der Geist der kapitalistischen Produktionsweise, auf schnellen Gewinn ausgerichtet, führe dazu, daß der Anbau und Wechsel der Kulturen an den aktuellen Marktpreisen ausgerichtet werde. Ein weiteres entscheidendes Hindernis für eine „rationelle“ Agrikultur seien die kurzfristigen Pachtverträge. Kein Pächter würde in Verbesserungen investieren, wenn seine Auslagen nicht innerhalb der Pachtzeit zurückfließen. Die Agrikultur habe es indessen nicht mit solch kurzfristigen Interessenslagen zu tun; vielmehr habe sie primär mit der beständigen Lebensbedingung zusammenhängender Menschengenerationen zu wirtschaften.¹¹⁶ Schließlich strich Marx im sechsten Kapitel heraus, daß die „wirklichen naturgemässen Ursachen der Erschöpfung des Bodens“ sämtlichen Ökonomen, die über die Differentialrente geschrieben hätten, wegen des zu ihrer Zeit unentwickelten Zustandes der Agrikulturchemie unbekannt gewesen seien.¹¹⁷

Als Marx sich Ende 1866/Anfang 1867 bei der Endredaktion von Band 1 auf die Kapitalisierung der Agrikultur bzw. der Grundrente einließ und analoge Entwicklungen von Industrie und Landwirtschaft ansprach, im vierten Kapitel

¹¹³ Siehe ebenda. S. 189.28–41 nebst Erl. 189.32. Siehe IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 106, S. 206.

¹¹⁴ Siehe MEGA² II/4.2. S. 191.32–36.

¹¹⁵ Ebenda. S. 191.32–36, S. 667.26–668.9 und 670.3–8.

¹¹⁶ Siehe MEGA² II/4.2. S. 670.25–45 und 672.4–673.4. – Hier wie beim späteren Punkt „c) Ausblick ...“ erinnern Marx' Akzente an Friedrich Lists Theorie der produktiven Kräfte einer Nation oder von Generationen, gegen die er 1845 scharf polemisiert hatte. In der Tat befaßte er sich 1865/1866 wieder mit dem deutschen Eisenbahnpionier, wie seine List bepflichtende letzte Fußnote in Manuskript I zeigt. (Siehe ebenda. S. 902.32–38.)

¹¹⁷ Siehe ebenda. S. 723.4–7.

etwa die Wirkungen von Maschinerie und großer Industrie auf die Agrikultur behandelte, entschloß er sich, schon hier auf die Problematik einer sukzessiven Bodenerschöpfung einzugehen.¹¹⁸ Justus von Liebig widmete er eine Fußnote, in der er präziser ausdrückte, was er im Brief an Engels vom 13. Februar 1866 gemeint hatte: „Die Entwicklung der negativen Seite der modernen Agrikultur, vom naturwissenschaftlichen Standpunkt, ist eins der unsterblichen Verdienste Liebig's. Auch seine historischen Aperçus über die Geschichte der Agrikultur, obgleich nicht ohne grobe Irrthümer, enthalten mehr Lichtblicke als die Schriften sämmtlicher modernen politischen Oekonomen zusammengekommen.“ Marx' Polemik gegen Roschers Vorrede zu Liebig in der „Nationalökonomik des Ackerbaus“ ist hier nicht zu übersehen. Anschließend zitierte er aus dem Exzerptheft von 1865/1866 eine Passage, in der er sich darüber echauffiert hatte, daß Liebig in seiner „Einleitung in die Naturgesetze des Feldbaus“ John Stuart Mill das Gesetz vom relativ abnehmenden Ertragszuwachs bei wachsendem Kapitalaufwand zuschrieb: „daß die *Mehrerträge des Feldes nicht proportionell der auf das Feld verwandten Arbeit sein können, sondern daß sie in einem weit kleineren Verhältnisse steigen. Dieses Gesetz [...] ist von J. St. Mill zuerst in seinen Princ. of Pol. Econ. v. I, p. 217 in folgender Weise ausgesprochen: 'That the produce of land increases caeteris paribus in a diminishing ratio to the increase of the labourers employed, [...] is the universal law of agricultural industry', merkwürdig genug, da ihm dessen Grund unbekannt war.*“¹¹⁹ „In der That merkwürdig“, hatte Marx im Heft ironisch angemerkt, „wie dieser Herr J. St. Mill für seine Second Hand Reproductions ausposaunt wird!“¹²⁰ In Band 1 knüpfte er daran eine Betrachtung über die „Geschichte“ des Gesetzes vom abnehmenden Bodenertrag von James Anderson über Thomas Robert Malthus bis hin zu David Ricardo¹²¹ und griff damit dem Rentenkapitel von Buch 3 vor.

Liebig war, wie Band 1 des „Kapitals“ zeigt, für Marx nichts Geringeres als der naturwissenschaftliche Kronzeuge für die sukzessive Bodenerschöpfung infolge der „unrationellen“, kapitalistischen Verwertungsbedürfnissen untergeordneten Agrikultur. Die an kurzfristige Gewinninteressen gekoppelte kapitalistische Bewirtschaftung des Bodens führe über längere Zeit zum Ruin der Landwirtschaft. Allerdings hatte Marx sich, wie seine Liebig-Exzerpte zeigen, sichtlich von dessen Folgerungen hinsichtlich einer „rationellen Agrikultur“ – die Kunst des Ackerbaus bestehe in nichts anderem als in der Wiederherstel-

¹¹⁸ Überhaupt berief er sich wiederholt auf 1865/1866 exzerpierte Autoren: Siehe MEGA² II/5. S. 185.2, 18–32, 265.35–38, 316.41–42, 410.27–45 und 463.34–40, ferner 409.38–41 und 547.8–17 und 547.33–35. Verweise auf das Heft finden sich erst in MEGA² II/6. Siehe daher Michail Ternowski: Die erste deutsche Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ und das Marxsche Exzerptheft von 1865 bis 1866. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Berlin. H. 27. 1989. S. 149–156.

¹¹⁹ MEGA² II/5. S. 410.28–45.

¹²⁰ IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 106, S. 31/32.

¹²¹ Siehe MEGA² II/5. S. 410.45–46 und 413.27–36.

lung des gestörten Gleichgewichts – beeindrucken lassen. Im Nachhinein plagen ihn anscheinend Zweifel, ob er sich vorschnell und zu unkritisch auf Liebig berufen habe und seine „gesicherte“ Prognose zu sehr von seinen Wünschen geleitet worden wäre. Selbstverständlich hatte er damit den Neomalthusianern, zu denen er unter anderem Friedrich Albert Lange zählte, nicht das Wort reden wollen.¹²² Die anhaltend umfangreiche Literatur zum Thema Bodenfruchtbarkeit und -erschöpfung zu verfolgen und deren erstrangige Titel zu orten, fühlt er sich angesichts seines Arbeitspensums außerstande. Via Engels bittet er am 3. Januar 1868 Carl Schorlemmer um fachlichen Beistand. Schon seine erste Frage deutet Skepsis gegenüber Liebig an: „was nun das neuste u. beste Buch (deutsche) über Agrikulturchemie?“ Welche „neueren Deutschen“ hätten „gegen Liebig's Bodenerschöpfungstheorie geschrieben“? Seine eigentliche Frage nach der Stichhaltigkeit von Liebig's naturwissenschaftlicher Begründung versteckt Marx hinter einem „ferner“: „wie [steht] jezt die Streitfrage zwischen den Mineraldünger- und Stickstoffdünger Männern“? Schließlich erkundigt er sich nach Fraas' Alluvionstheorie. Für das Kapitel über die Grundrente müsse er „wenigstens to some extent“ auf dem neuesten Stand sein. Schorlemmer hat ebenfalls Schwierigkeiten, die deutsche Literatur zu verfolgen. Er empfiehlt Marx den „Jahresbericht über die Fortschritte der Agrikulturchemie ...“, führt jüngere Titel an, darunter einige von Liebig, vergißt allerdings auch dessen englische „Stickstoff“-Gegenspieler John Bennet Lawes und Henry Gilbert nicht, die 1867 von der Royal Society einen Preis erhalten hätten, nachzulesen in den „Proceedings of the Royal Society of London“, Band 16.¹²³ Fraas' Alluvionstheorie kenne er nicht näher.¹²⁴

Marx' Eindruck, in der Analyse der Rentenentwicklung auf der Stelle zu treten, dürfte sich verstärkt haben, sollte er die „Proceedings“ eingesehen haben. Lawes und Gilbert waren nicht zuletzt für ihre Untersuchungen zur künstlichen Düngung von Nutzpflanzen geehrt worden, und dies, wie ausdrücklich gewürdigt, in Auseinandersetzung mit Liebig. Im März 1868 beschäftigt Marx sich, wie erwähnt, mit mehreren Schriften von Fraas. (Siehe Marx an Engels 14. und 25. März 1868.)¹²⁵ Unter dem Strich benennt er auch ihn als akade-

¹²² In diesem Zusammenhang erwirbt Marx das Buch von Julius Au: J. v. Liebig's Lehre von der Bodenerschöpfung und die nationalökonomischen Bevölkerungstheorien dargelegt und kritisch untersucht. Heidelberg 1869. (Siehe MEGA® IV/32. Nr. 43.)

¹²³ Siehe Proceedings ... London. Vol. 16. 1868. S. 176–179. Mindestens zwei der Berichte von 1867/1868 besaß Marx seit 1868. (Siehe Marx an Engels, 4. Juli 1868, und Inge Werchan: Verzeichnis von verschollenen Büchern aus den Bibliotheken von Marx und Engels. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Berlin. H. 8. 1981. S. 181/182.)

¹²⁴ Siehe Carl Schorlemmer an Marx, Anfang Februar 1868. (IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. D 3986.)

¹²⁵ Neben der genannten Arbeit „Die Natur der Landwirtschaft“ betrifft das „Die Ackerbaukrisen und ihre Heilmittel“, Leipzig 1866, „Geschichte der Landwirtschaft ...“, Prag 1852 – hier interessierte Marx insbesondere der Abschnitt „Pflanzenernährung. Agronomie. Düngerlehre“ – und „Klima und Pflanzenwelt in der Zeit“, Landshut 1847.

misch bestellten Zeugen für die vom Kapital forcierte Ruinierung des Bodens: „Daş Facit ist, daß die Kultur – wenn naturwüchsig voranschreitend u. nicht *bewußt beherrscht* [...] – Wüsten hinter sich zurück läßt [...] Also auch wieder socialistische Tendenz unbewußt!“ (Marx an Engels, 25. März 1868.)¹²⁶ Wie wenig sicher er sich allerdings seiner bisherigen Annahmen zur Entwicklung der Grundrente ist, zeigt seine neuerliche Konsequenz: „Nöthig, daß Neue und Neuste über Agricultur genau anzusehn. Die *physikalische* Schule steht der *chemischen* gegenüber.“ Seine Beschäftigung 1868 und später mit Fragen der Bodenfruchtbarkeit und -erschöpfung, und damit auch der Agrikulturchemie, ist facettenreich. Lange Briefe tauscht er 1869 mit Engels aus, als beide sich intensiv mit dem Rentenkonzept von Carey befassen. (Siehe Marx an Engels, 26. November 1869, Engels an Marx, 9. und 19. November 1869.) Beide sind sich einig, daß weder Ricardos Prognose, es müßten immer schlechtere Böden kultiviert werden, noch Careys Ansicht, die besten seien noch gar nicht bebaut, zuzustimmen ist, sondern daß je nach Zeit, Region und Klima beste und schlechte Böden gleichzeitig bebaut werden. Das stimmte mit den Ansichten der Fachwissenschaftler überein, und Marx selbst hatte es so auch schon 1865 in Manuskript I zum dritten Buch gesehen.¹²⁷ Im Ergebnis dessen entständen „sehr complicirte Combinationen“ der Differentialrentenformen, „während Ricardo sie z. B. ganz einseitig und ‚simpliciter‘ behandelt.“¹²⁸

Zunehmend streift Marx den perspektivreichsten Zweig der landwirtschaftlichen Produktion, die Tierzucht. Die theoretische Breite dieses von ihm kaum bearbeiteten Terrains verdeutlichen seine Anstreichungen in der Schrift des renommierten Tierzüchters Hermann Settegast „Welche Richtung ist der Schafzucht Norddeutschlands der Concurrenz des Auslandes gegenüber zu geben?“, Breslau 1869¹²⁹. Sie betreffen etwa die Produktion „adeliger“ Wolle bei Merinoschafen, die Rolle der Viehzucht als Düngerproduzent, das Verhältnis von Rinder- und Schafzucht oder deren Abhängigkeit von Bodenqualität und -wert. Der Aspekt hochwertiger Futtermittel für die Viehhaltung ist es wohl, der Marx veranlaßt, den Titel von Louis Vincent „Der rationelle Wiesenbau“, Leipzig 1870, in ein Studienheft zu notieren.¹³⁰ Bei diesem Autor handelt es sich um einen der Protagonisten von zwei Schulen, die sich seit den 1860er Jahren um die Perspektive einer aufwendig drainierten Wiesenbewirtschaftung nach englischem Vorbild streiten.¹³¹ Das Heft, in das Marx den Vincent-Titel

(Siehe IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 107, 111 und 112.) Im Heft B 107 finden sich auch Aufzeichnungen zu Gilbert, dort von Marx als „Humbug“ bezeichnet.

¹²⁶ Bezogen auf Fraas' Buch „Klima und Pflanzenwelt in der Zeit“, in dem dieser die Zerstörungen der Vegetation in Südeuropa als Folgen exzessiver Landwirtschaft beschreibt. (Das Buch befand sich in Marx' Besitz, siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 436.)

¹²⁷ Siehe MEGA[®] II/4.2. S. 710.35–711.29.

¹²⁸ Ebenda. S. 788.36–39.

¹²⁹ Siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 1231.

¹³⁰ Siehe Heft, London 1855 und 1870. RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 908, S. 12.

¹³¹ [Louis] Vincent: Der rationelle Wiesenbau, dessen Theorie und Praxis. 3., gänzl.

schrieb, ist ein bemerkenswerter Zeuge: Zum einen finden sich dort unmittelbar vor dem Buchtitel bislang unbekannte Berechnungen zum Austausch zwischen Abteilung I und II der gesellschaftlichen Produktion; sie gehören zu Erörterungen auf S. 182 von Manuskript II, Kapitel 3.¹³² Die Berechnungen und die Notizen zu Vincent wie zu zwei weiteren Büchern zur Agrikultur bestätigen die an Indizien spärliche Datierung von Manuskript II „bis Mitte 1870“ im MEGA[®]-Band II/11. Zum anderen enthält das zwölfseitige Heft auf den ersten Seiten von Marx 1855 verfaßte „References“ zu früheren Exzerptheften, bei denen es überwiegend um Ansichten früher bürgerlicher Klassiker zu Grundeigentum und -rente geht. Wenn er das Heft also 1870 zur Hand hat, so bedeutet das, daß er parallel zu Manuskript II nicht nur nach „Neuem“ zur Agrikultur Ausschau hält, sondern wie beim Material „Differentialrente“ sich erneut mit seinen älteren Aufzeichnungen befaßt.

Im übrigen streicht Marx 1872 in der zweiten Auflage von Band 1 sein überschwengliches Lob für Liebig's historische Aperçus. Durch seine Studien belehrt, heißt es statt „mehr Lichtblicke als die Schriften sämtlicher modernen politischen Oekonomen zusammengenommen“ nun lakonisch: „Lichtblicke“.¹³³

5. Zwei aufschlußreiche Nachträge

Der vorliegende Band enthält, wie eingangs angekündigt, zwei Nachträge zu erschienenen Bänden der zweiten Abteilung der MEGA[®].

a) Die Geschichte der politischen Ökonomie als Programm

In offenbar bester Stimmung, teilte Marx Engels im Sommer 1863 über seine momentane Arbeit – „10 Stunden des Tags ex officio Oekonomie“ – und deren Ertrag mit, daß er sein Manuskript habe „umschmeissen müssen“. Den „*historischen* Theil“ habe er erst „aus zum Theil ganz unbekanntem Material“ zusammenstellen müssen. (Marx an Engels, 6. Juli und 15. August 1863.) Marx sah voraus, daß sein Partner den Eindruck bekäme, alles verzögere sich erneut: Er selbst sei auf eine Geduldsprobe gestellt; andererseits könne, wer seine Ökonomie so schnell „in der Mache“ habe wie „Itzig“ (Ferdinand Lassalle), nichts Vernünftiges leisten. (Brief vom 15. August 1863.) Tatsächlich fällt Marx in dieser Zeit zwei konzeptionell weitreichende und in ihrer Konsequenz zeitraubende Entscheidungen. Zum einen schlug die Geburtsstunde von Buch 4 des „Kapitals“: Marx entschloß sich, den separaten literaturkriti-

umgearb. Aufl. Leipzig 1870.– Wenig später wird Marx' Tochter Jenny das Buch besorgen. (Siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 1372.) Im Heft steht hinter dem Titel von Vincent der Vermerk „(Williams)“, ein Pseudonym von Jenny Marx.

¹³² Siehe MEGA[®] II/11. S. 479.12–21, Passage von Marx angestrichen.

¹³³ MEGA[®] II/5. S. 410.31–32 und MEGA[®] II/6. S. 477.18–19.

schen Teil seines Werks von bisherigen „Theorien über den Mehrwert“ auf eine „echte“ Geschichte der politischen Ökonomie seit Mitte des 17. Jahrhunderts (siehe Marx dazu später an Sigfrid Meyer, 30. April 1867) auszuweiten. Zum anderen plante er seitdem, nach dem Vorbild des *Tableau économique* von François Quesnay, selbst Reproduktionsschemata zum Gesamtkapital zu entwerfen. Engels legte er in den Brief vom 6. Juli 1863 ein Muster dafür ein: „Es umfaßt den gesammten Reproductionsprozeß“, ein Schema, das „als *Zusammenfassung* in einem der letzten Capitel meiner Schrift figurirt“. Diese zweite Entscheidung zur Struktur des „Kapitals“¹³⁴ bestimmte später den Gegenstand des dritten Kapitels von Buch 2 des „Kapitals“, die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Eine weitere Folge der ersten Entscheidung war, daß Marx sich 1866 entschloß, den ersten Band des „Kapitals“ nicht mit dem Kapitel „Verwandlung von Geld in Kapital“ zu beginnen, sondern aus Heft 1 von „Zur Kritik der Politischen Oekonomie“ von 1859 ein erstes Kapitel „Ware und Geld“ herzustellen, das seine 1863 zur vorsmithschen Periode der politischen Ökonomie gewonnenen Einsichten einschloß. (Siehe Marx an Louis Kugelmann, 13. Oktober 1866.)

Das vorliegende, von Marx mit „Beiheft A“ überschriebene unscheinbare Arbeitspapier von nur einer Seite (siehe S. 399/400) ist ein Zeugnis des 1863 vollzogenen Umbruchs. Nichts deutete bisher darauf hin. Marx hatte die Notizen wahrscheinlich 1864 für Manuskript I zum ersten Buch benutzt. Jahrzehnte später allerdings hatte ein Dritter das Blatt in den Umschlag „*Zu Buch 3 gehöriges*“ gelegt (siehe S. 905), so daß seine Überlieferung gänzlich andere Entstehungsgründe und Zwecke vermuten ließ. Erst im Zuge der Recherchen zu Provenienz und Sinn der einzelnen Literaturnotizen auf dem Blatt kristallisierte sich heraus, daß es sich um einen Index zum Beiheft A von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ handelt, den Marx 1863 angelegt, dann aber abgebrochen hatte, weil seine Intentionen sich grundlegend geändert hatten.

In aller Kürze (siehe ausführlicher S. 902–905) stellt sich die damalige Situation so dar: Marx hatte seit Mai 1863 Lektüre betrieben, anfangs aus tagespolitischen Gründen zur russisch-preußisch-polnischen Diplomatie, dann zur politischen Ökonomie. Letztere hatte schnell an Eigendynamik gewonnen: Im August 1863 schon hat Marx auf zirka siebenhundert Seiten Auszüge aus etwa einhundertfünfzig ökonomischen Titeln zusammengestellt. Es schien ihm vorteilhaft, die acht vollgeschriebenen Hefte zu indizieren. Er begann damit beim ersten Heft, das hauptsächlich Auszüge aus Arbeiten von George Berkeley, William Petty, John Locke, Dudley North und Joseph Massie enthält. Bald

¹³⁴ Berechtigte Versuche, zwischen Marx' Projekten „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ und „Kapital“ zu unterscheiden und damit die Frage zu beantworten, von wieviel „Kapital“-Entwürfen eigentlich die Rede sein kann (siehe Michael Heinrich: Entstehungs- und Auflösungsgeschichte des Marxschen »Kapital«. In: *Kapital & Kritik*. Hrsg. von Werner Bonefeld und Michael Heinrich. Hamburg 2011. Hamburg 2011. S. 155–193), werden diese Schaffensperiode und derartige Äußerungen von Marx in Betracht ziehen.

fesselte Marx der wissenschaftliche Zusammenhang dieses Personenkreises aus der Frühperiode der bürgerlichen Klassik und er verlegte sich, statt den Index voranzutreiben, auf Studien zu den „Petty-Leuten“ (S. 399.15). Deren Extrakt schrieb er in Heft XX und XXII von „Zur Kritik ...“ nieder. In zentraler Position sah er Locke: „um so wichtiger, da er der klassische Ausdruck der Rechtsvorstellungen der bürgerlichen Gesellschaft im Gegensatz zur feudalen und seine Philosophie überdieß der ganzen spätrn englischen Oekonomie zur Grundlage aller ihrer Vorstellungen diene.“¹³⁵ Weitere Studien, etwa zu den Prioritäten in der Auslegung von Profit, Zins und Rente, schlossen sich an, wieder niedergeschrieben in den letzten Heften von „Zur Kritik ...“. An einem bestimmten Punkt entschied Marx, generell auf die Indizierung der Auszugshäfte zu verzichten, vielmehr die ihm wichtig erscheinenden Passagen Schlagworten zuzuordnen und nach „Zur Kritik ...“ zu übertragen, erste einordnende Kommentare eingeschlossen. Er vereinheitlichte die Titel der Hefte zu „Beiheft“ und numerierte sie mit A bis H, damit er in „Zur Kritik ...“ die Provenienz der ausgewählten Zitate vermerken konnte. Im vorliegenden Apparat wird nachgezeichnet, wie er sich so insbesondere in Heft XXIII von „Zur Kritik ...“ einen Fundus schuf, um den „Kampf zwischen moneyed interest und landed interest, der das Jhd von 1650–1750 füllt“¹³⁶, in seinen ideengeschichtlichen Hauptlinien nachzeichnen zu können. Die Rolle der Physiokraten kam bei diesen Aufzeichnungen voll zur Geltung; selbstredend adaptierte Marx Quesnays *Tableau économique*.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß Marx 1863 in Beiheft G auf beachtlichen sechzig Seiten Auszüge aus Richard Cantillons „*Essai sur la nature du commerce en général ...*“, Amsterdam 1756, notiert hat.¹³⁷ Etliche davon übernahm er anschließend nach Heft XXIII von „Zur Kritik ...“.¹³⁸ 1867 stellt er in den „Thematisch ausgewählten Auszügen für Buch 2 ...“ Äußerungen Cantillons unter das Schlagwort „*Geldcirculation u. Revenuen. Bei Cantillon.*“ (Siehe S. 46.9–47.3 nebst Erl.) Wenig später heißt es in Manuskript II zum zweiten Buch vielsagend: „Sowohl von dem *Tableau économique* als der Physiokratie überhaupt könnte *Cantillon* sagen: ‚*Quorum pars magni fui*‘.“¹³⁹ In den vorliegenden Smith-Auszügen schließlich führt Marx dessen Populationstheorie auf Cantillon zurück. (Siehe S. 377.12–13.) In der Literatur gilt es als ausgemacht, daß William Stanley Jevons Cantillon wiederentdeckt hat.¹⁴⁰ Tatsächlich steht aber dieses Verdienst Marx zu.¹⁴¹

¹³⁵ MEGA² II/3.6. S. 2120.30–33.

¹³⁶ Ebenda. S. 2318.14–15.

¹³⁷ Siehe RGASPI, Sign. f. 1, op. 1, d. 5583, S. 62–113 und 116–123.

¹³⁸ Siehe MEGA² II/3.6. S. 2348.12–25.

¹³⁹ MEGA² II/11. S. 34.35–37. Bereits in Band 1 des „Kapitals“ heißt es, François Quesnay, James Steuart und Adam Smith hätten aus Cantillon „reichlich geschöpft“. (MEGA² II/5. S. 451.29–30.) Siehe ebenda, S. 451, Fn. 54, auch Marx' Unterscheidung zwischen der englischen und der französischen Ausgabe von Cantillons Werk.

¹⁴⁰ Siehe zum Beispiel Rita Strohmaier: Richard Cantillon (1680–1734). In: *Klassiker des ökonomischen Denkens ...* München 2008. S. 55.

b) Manuskript I zum ersten Buch von 1864 überliefert

Als zweiten Nachtrag, und zwar zum MEGA[®]-Band II/4.1, enthält die vorliegende Publikation das zweiseitige Fragment eines ursprünglich mindestens drei Handschriftenseiten umfassenden Kommentars zur wissenschaftshistorischen Stellung von Thomas Robert Malthus. (Siehe S. 401–403.) Die „Note über Malthus“ gehört zu jenen Anmerkungen, die Marx erst 1866/1867 für den ersten Band des „Kapitals“ abfaßte, dann aber umschrieb oder nicht in die Druckvorlage aufnahm.¹⁴² Seine etwaigen Intentionen bei der Abfassung der „Urnote“ und bei deren späterem Verschnitt für den Druck werden im Apparatteil „Entstehung und Überlieferung“ mitgeteilt. Beide Male waren anscheinend taktische Erwägungen im Umgang mit dem Neomalthusianismus der 1860er Jahre im Spiel. (Siehe S. 928–931.)

Die „Note über Malthus“ ist eines der zahlreichen Zeugnisse für Marx' nochmalige intensive Textarbeit 1866/1867 bei der Endredaktion von Band 1. Ihr besonderer textgenetischer Wert liegt darin, daß mit ihr die für die Rekonstruktion der Marx'schen Schaffensperiode zwischen 1863 und 1867 nicht unerhebliche Frage nach dem Verbleib der Vorlage – Manuskript I zum ersten Buch von 1863/1864 – wieder im Raum steht. Über Inhalt und Struktur dieses Entwurfs könne „nichts Konkretes“ gesagt werden, hieß es 1983 in der Einleitung zum ersten „Kapital“-Band MEGA[®] II/5; der Text sei nicht überliefert, er sei verschollen.¹⁴³ Das provozierte Versuche, den Inhalt und die Struktur des Manuskripts anhand der Druckfassung näherungsweise zu rekonstruieren.¹⁴⁴ Immerhin wurde im Ergebnis dessen im MEGA[®]-Band II/4.1 (1988) davon gesprochen, daß die Struktur und die Überschriften der Druckfassung und von Manuskript I nicht zu weit auseinander gelegen haben könnten und eine „vermutliche“ Struktur des Entwurfs von 1864 angeboten.¹⁴⁵ Natürlich mußte sich die Druckvorlage schon deshalb von Manuskript I unterscheiden, weil Marx

¹⁴¹ Jevons bleibt die Anerkennung, als erster 1881 zusammenhängend über Cantillon geschrieben zu haben. (Siehe W[illiam] Stanley Jevons: Richard Cantillon and the nationality of political economy. In: Richard Cantillon: Essay on the nature of commerce in general. New Brunswick, New Jersey 2001. S. 133–157.)

¹⁴² Siehe Karl Marx: Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865). Erstes Buch. [Einzelne Fußnoten.] In: MEGA[®] II/4.1. S. 131–135. – Wie bei Malthus verfuhr Marx in anderen Fällen: Erst wollte er für eine Note zum Buch des Wirtschaftshistorikers James E. Th. Rogers „A history of agriculture and prices in England“ Platz lassen. (Siehe Marx an Engels, 17. Dezember 1866.) Dann jedoch ging er auf Rogers an gleich vier Stellen ein. (Siehe MEGA[®] II/5. S. 543.40–44, 548.33–35, 581.31–33 und 600.37; zum Handexemplar siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 1131.)

¹⁴³ MEGA[®] II/5. S. 15* und 57*.

¹⁴⁴ Siehe zuletzt und zusammenfassend Eike Kopf: Kann man den dritten Entwurf des ersten Buches des „Kapitals“ von Karl Marx rekonstruieren? In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Berlin. H. 28. 1989. S. 169–180.

¹⁴⁵ Siehe MEGA[®] II/4.1. S. 445/446.

1866/1867 umfangreiches empirisches Material einarbeitete, darunter Quellen, die er gerade erst eingesehen hatte. Die Einfügung dieses Materials, teils jüngste Zeugnisse brutaler Ausbeutung, war die Folge seiner Entscheidung, das erste Buch als Band 1 separat zu veröffentlichen und wirkte sich strukturell aus. So war die Erörterung der kapitalistischen Akkumulation auf das bei der Darstellung der Mehrwertproduktion erreichte empirische Niveau zu heben. Doch erst einmal beim Alltagsgeschehen angekommen, war es nicht sinnvoll, diese Fragen anschließend wieder auf die abstrakte Ebene „formelle und reelle Subsumtion“ zurückzuführen, wie das im sechsten Kapitel „Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses“ der Fall war. Marx trennte sich von diesem Kapitel umso leichter, als er zu diesem Zeitpunkt auch die dortige Überleitung auf das zweite Buch nicht benötigte. Derartige strukturelle Änderungen betrafen hintere Abschnitte von Manuskript I massiv; sie konnten jedoch insgesamt wiederum nicht so gravierend sein, daß Marx die Neufassung des Manuskripts 1866/Anfang 1867 nicht hätte bewerkstelligen können. Das bedeutet, daß über die Druckfassung große Teile von Manuskript I überliefert und somit inhaltlich bekannt sind.

Die Annahme, Manuskript I zum ersten Buch sei verlorengegangen, heißt zu unterstellen, Marx habe den Entwurf 1866/1867 abgeschrieben und dieser habe danach weiter in physisch selbständiger Form existiert. Eine unverkennbar paradoxe Konstellation: Das abgeschriebene Manuskript ist nicht aufzufinden, nicht abgeschriebene Teile hingegen, das aussortierte sechste Kapitel, einzelne Seiten sowie Noten, sind überliefert.

Nun zeigen sämtliche der in den letzten Jahren in der MEGA veröffentlichten Manuskripte zu Buch 2 und 3, daß Marx sich für das bloße Abschreiben früherer Entwürfe nicht eignete. Auch in den vorliegenden Texten behinderte er strukturelle Fortschritte immer wieder, indem er Wortfolgen, die er für mißglückt hielt, nicht als vorläufig zu akzeptieren vermochte. (Siehe die Variantenverzeichnisse.) Die mehrfache Revision eines Gedankenganges führte, nachdem sich selbst die Abschrift einer „letzten“ Fassung in neue Korrekturen verlieh, zur Streichung ganzer Abschnitte, bei den vorliegenden Manuskripten ebenfalls gut zu beobachten. Wie also konnte Marx bei Manuskript I zum ersten Buch, nachdem er an Neujahr 1866 mit dem Abschreiben begonnen hatte, im Februar 1866 nach eigenen Aussagen beim Kapitel über die Maschinerie angelangt sein? Unterbrochen noch durch einen „böartigen Hund von Karbunkel“ (Marx an Engels, 13. Februar 1866), der ihn, wie Jenny Marx Kugelman am 26. Februar und 1. April berichtete, fast sieben Wochen zunächst untätig aufs Sofa und danach zu einer Seekur zwang: „lese nichts, schreibe nichts“ (Marx an Engels, 24. März 1866). Im April/Mai 1866 klagte Marx zudem über Rheuma und Zahnschmerzen. Die Arbeitsbilanz fiel daher am 9. Juni Engels gegenüber ernüchternd aus: Seit seiner Rückkehr von der See sei es „schlecht vorangegangen“. Zuvor hingegen, im Januar, hatte er „wunderbar schnell“ kopiert, bei bester Geistesverfassung. (Siehe Jenny Marx an Louis Kugelman, 26. Februar 1866.) Erst Ende Juni/Anfang Juli schien dieser Zu-

stand wieder annähernd erreicht: In den letzten zwei Wochen, heißt es, „wieder *ordentlich geschanz*“. Marx schien es zu dieser Zeit möglich, den Schlußstrich Ende August ziehen zu können. Im Juli hielt sein Optimismus an und in der zweiten Augustwoche signalisierte er Engels gar, daß ihm das Papier ausgehen werde. (Siehe Marx an Engels, 7. Juli und 7. August 1866.) Danach wurde Marx, was das „Kapital“ anging, wortkarg. Wahrscheinlich erst im August/September 1866 verfaßte er das in Manuskript I nicht enthaltene erste Kapitel „Ware und Geld“. ¹⁴⁶ Dieses „Auf und Ab“ bei der Endredaktion ließe sich für den Rest des Jahres fortschreiben. Marx' züliges Vorankommen in den wenigen produktiven Phasen ist nur dadurch erklärbar, daß mit dem Manuskript I im ganzen passierte, was mit der „Note über Malthus“ und auch den Anmerkungen über Rogers (siehe Fn. 169) ¹⁴⁷ im einzelnen geschah: Marx hat den Entwurf 1866 bei der Herstellung der Druckvorlage nicht komplett abgeschlossen. Wo immer er mit seiner früheren Argumentation zufrieden war und ein Dritter seine Handschrift lesen konnte, hat er vermutlich das Manuskript für die Druckvorlage „verschnitten“. ¹⁴⁸ Einzelne Teile wird er sicher wiederholt in neuer Reihenfolge zusammengeklebt und in einer späteren Arbeitsphase erst abgeschrieben haben. Sollte er bei Manuskript I die Vorder- und Rückseite eines Blattes beschrieben haben, und davon ist auszugehen, war selbst bei diesem Verfahren noch reichlich Text zu kopieren. Etliche nicht mehr benötigte Schnipsel werden in den Papierkorb gewandert sein, um Verwechslungen auszuschließen. Alles in allem heißt das: Manuskript I ist nicht verschollen. Marx hat es, wenn man so will, dialektisch aufgehoben. Im einfachen Wortsinn aufgehoben hat er einige nicht verwendete Textteile. Die im sechsten Kapitel auf das zweite Buch überleitenden Passagen etwa konnten von Nutzen sein, sobald ein Gesamtentwurf für Buch 2 existierte. Die beiden übrig gebliebenen Seiten der „Note über Malthus“ legte Marx, sicher nicht grundlos, in den Umschlag „Zu Buch 3 gehöriges“.

Dafür, daß Marx das Manuskript I für die Druckvorlage von Band 1 verschnitten hat, sprechen auch die Mängel bei der Gliederung und der Stringenz der Darstellung im ersten Band des „Kapitals“. An ersterer kann er gegenüber Manuskript I kaum etwas geändert haben – es sei denn, der Entwurf war un-

¹⁴⁶ Siehe Igor Boldyrew: Wann und wie entstand das 1. Kapitel der Erstausgabe des „Kapitals“ (1867)? In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Berlin. H. 27. 1989. S. 157–165.

¹⁴⁷ Siehe die Abbildung einer zerschnittenen Seite und einer Seite mit aufgeklebten Zeitungsausschnitten von „Zur Kritik ...“ in MEGA® II/3.6. S. 2139 und 2077. – Über den Verschnitt von Teilen des sechsten Kapitels siehe Manfred Müller: Vorbemerkung. In: Karl Marx: Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses ... Berlin 1988. S. 13.

¹⁴⁸ Die Abbildungen überlieferter Seiten von Manuskript I in MEGA® II/4.1 zeigen, daß es sich, ähnlich wie beim vorliegenden Manuskript IV zu Buch 2, um teils verhältnismäßig saubere, teils stark revidierte Seiten handelte. (Siehe ebenda. S. 9, 13 und 25.)

gegliedert. Engels echauffiert sich über die Gliederung deutlich, als er im Sommer 1867 die Korrekturbogen zu Gesicht bekommt: Das fast zweihundertseitige vierte Kapitel mit lediglich vier Abschnitten sei kaum durchgearbeitet. Er moniert, daß der Gedankengang ständig durch Illustrationen unterbrochen werde. Diese wiederum würden nicht resümiert, so daß man unversehens in einen neuen Punkt „hineinplumpse“ und das sei verwirrend und ermüdend. (Engels an Marx, 23. August 1867.) Er verlangt bereits durchgesehene Bogen noch einmal, um den roten Faden aufnehmen zu können. Unter Marx' Zusammenschnitt hatten auch Anmerkungen gelitten. So wird der Leser die Referenzstelle für die dreimalige Angabe „*Th. Hodgskin*, l.c.“¹⁴⁹ vergeblich suchen. Marx war entgangen, daß seine Würdigung von Thomas Hodgskin als einen der „bedeutendsten modernen englischen Ökonomen“¹⁵⁰ der Streichung des sechsten Kapitels „Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses“ zum Opfer gefallen war.

6. Schlußbetrachtungen

Eine Vielzahl neuer Hinweise auf Marx' umfangreiche Untersuchungen in den Jahren 1868 bis 1870 im Dienste von Buch 2 enthält bereits der Apparat zu Manuskript II im MEGA[®]-Band II/11. Der dortige und der vorliegende Kommentar stimmen darin überein, daß das Maß an Arbeit, das Marx in struktureller, inhaltlicher und illustrativ-dokumentarischer Hinsicht auch nach dem letzten Federstrich an Manuskript II noch bevorstand, immens war, wollte er wenigstens diese zwei theoretischen Bücher des „Kapitals“ noch abschließen. Die Klärung der werkinternen Kohärenz und Stringenz wird mit neuen „realen“ Fragestellungen und Fakten konfrontiert, deren Lösung das immanente Spannungsverhältnis von Logischem und Historischem durchaus strapazieren. Zu den für das „Kapital“-Projekt essentiellen Problemen zählt die Konstellation, daß das vornehmlich verwandte Illustrationsmaterial aus England sich zusehends überlebte. Was Marx früher konzeptionell lediglich als Export vorhandener Widersprüche einordnete, erweist sich real als ungeheures Potential – die „neue Welt“: „gegenüber der alten Seekönigin erhebt sich drohend und drohender die junge Riesenrepublik“, heißt es 1867 im ersten Band des „Kapitals“. Die gleich auf Maschinerie fußende Industrie in den Vereinigten Staaten marschiere mit „Siebenmeilenstiefeln“.¹⁵¹ Mit dem Wanken des klassischen Modells England ändert sich Marx' Lesefeld. Der Wert darauf bezogener älterer Literatur relativiert sich; symptomatisch dafür ist, daß Marx in den 1870er Jahren Freunde und Bekannte wiederholt auffordert, ihm doch bei der

¹⁴⁹ Siehe MEGA[®] II/5. S. 275, Fn. 28, S. 287, Fn. 52, und S. 434, Fn. 25.

¹⁵⁰ Siehe Marx: Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865). Erstes Buch. Sechstes Kapitel. Resultate ... In: MEGA[®] II/4.1. S. 74, Fn. 129.

¹⁵¹ Siehe MEGA[®] II/5. S. 574.16–19 und 376.33–36.

Beschaffung vor allem von volkswirtschaftlichen und sozialen Statistiken der USA behilflich zu sein.¹⁵²

Nicht Ausflucht, sondern Einsicht ist es, wenn er in Briefen Ende der 1870er Jahre mitteilt, er könne ohne die Analyse der neuen Phänomene, – die Finanzwirtschaft und die Transport- und Kommunikationsindustrie stellen sich als mächtige und profitable Branchen neben die verarbeitende Industrie – die weiteren Bücher des „Kapitals“ nicht fertigstellen.¹⁵³ Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die lange Liste von Schlagworten über den Einfluß der Kommunikations- und Transportmittel auf die Konjunktur, die Marx 1879/1880 für seine „Randglossen zu Adolph Wagners ‚Lehrbuch der Politischen Ökonomie‘“ zusammenstellt.¹⁵⁴ Seine 1868 bei der Behandlung des Zirkulations- und Reproduktionsprozesses gewonnene Sicherheit, daß es sich beim kapitalistischen Produktionsprozeß um einen im Großen und Ganzen kontinuierlichen Prozeß handelt (siehe S. 324.12–14¹⁵⁵), und bei Wirtschaftskrisen deshalb nicht um systemgefährdende Ereignisse, hebt sein kritisches Verhältnis zur „apologetischen Vulgäroökonomie“ nicht auf, entspannt es aber merklich (siehe etwa Fn. 116 zu Friedrich List).

Eine Beschäftigung mit den auf bürgerlichem Zukunftsoptimismus gegründeten Gewinnoptimierungsmodellen der Grenznutzenschule wäre Marx zwar wegen politischer Implikationen wenig sympathisch gewesen. Da er jedoch wie in den vorliegenden Texten an der „mathematisch exakten“ Ermittlung von Effektivitätsgrenzen interessiert ist, hätte er sie im Sinne seines Untersuchungsobjekts „tendenzielle Entwicklung der Profitrate“ sachlich engagiert betrieben. Marx kannte William Stanley Jevons seit 1866, als das englische Parlament über dessen düstere Prophezeiung diskutierte, Englands Kohlevorräte würden sich im Zuge der weiteren rasanten industriellen Entwicklung erschöpfen.¹⁵⁶ Daß er diesen Autor seitdem nicht aus den Augen verlor, könnte ein ihm zugeschriebenes, aus der SPD-Bibliothek überliefertes Exemplar von Jevons' Broschüre „The progress of the mathematical theory of political economy ...“, Manchester 1875, belegen.¹⁵⁷ Seine Studien zur Differentialrechnung Ende der 1870er Jahre sind leicht zu begreifen angesichts des Anwendungsspielraums

¹⁵² Siehe zum Beispiel seine umfangreichen Auszüge aus dem „First Annual Report of the Bureau of Labor Statistics ...of Ohio, for the year 1877“, Columbus 1878. In: MEGA[®] IV/26. S. 95–122. Siehe auch den Kommentar ebenda. S. 826–834.

¹⁵³ Siehe Marx' Arbeit am dritten Buch des „Kapitals“ Mitte 1868 bis 1883. In: MEGA[®] II/14. S. 451–454.

¹⁵⁴ Siehe Heft „Oekonomisches en général“, London, 1879 bis 1883. (IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 164, S. 20.)

¹⁵⁵ Siehe MEGA[®] II/11. S. 50.9–10.

¹⁵⁶ Siehe W[illiam] Stanley Jevons: The coal question: an inquiry concerning the progress of the nation ... London, Cambridge 1865. – Marx hat Jevons Pamphlet 1868 in einem Exzerptheft notiert und angekreuzt, was „zu beschaffen“ heißt. (Siehe IISG, Marx-Engels-Nachlaß, Sign. B 128, S. 2.)

¹⁵⁷ Siehe MEGA[®] IV/32. Nr. 636. (Das Exemplar ist ohne Marginalien.)

mes, den er ihnen mit den vorliegenden Untersuchungen eröffnet hat. In Manuskript II zum zweiten Buch verneint Marx die Frage, ob die kapitalistische Produktion in ihrem jetzigen Umfang ohne Kreditwesen lebensfähig sei¹⁵⁸, und in Manuskript IV heißt es, daß der Lebenslauf des Kapitals anfangs wirklichen Geldes, also einer Anschubfinanzierung, bedürfe. (Siehe S. 311.15.) Solche Überlegungen fördern ebenso wie die steigende Kreditfinanzierung der expandierenden Wirtschaft Marx' Entschluß, das fünfte Kapitel von Buch 3 als „Kredit-Abschnitt“ auszuführen. Das wiederum zieht ein erheblich größeres Lesefeld nach sich, als es zuvor beim „fiktiven Kapital“ der Fall gewesen war.

Mit jedem weiteren Jahr, das verstreicht, wird Marx klarer, daß er das Aktienkapital als höchste Form gesellschaftlichen Kapitals nicht en passant behandeln kann wie im Manuskript I zum dritten Buch von 1864/1865. Ähnliches gilt für das sechste Kapitel des dritten Buches, das er nicht ohne Grund immer häufiger „Grundeigentum“ nennt.¹⁵⁹ Im Februar/März 1881 schließlich veranschlagt Marx in den mehrfach umformulierten Entwürfen zum Brief an Vera Zasulič seine künftigen Forschungsinteressen als nicht gering. In Übereinstimmung mit dem ersten Band ist zwar die Rede davon, daß die moderne Gesellschaft mit ihrem jetzigen ökonomischen System zum Selbstmord tendiere. Seine Bemerkung aber, daß das kapitalistische System im Westen am Verblühen sei, streicht Marx.¹⁶⁰

Editorische Hinweise

Der Band ist nach den seit 1993 geltenden Editionsrichtlinien bearbeitet worden.¹⁶¹ Nachfolgend werden hauptsächlich über die dort festgelegten Richtlinien hinausgehende oder von ihnen begründet abweichende, sich aus der Textgrundlage ergebende Besonderheiten der Präsentation des Edierten Textes mitgeteilt. Nur bei einzelnen Texten angewandte Verfahren werden in deren Apparat unter „Hinweise zur Edition“ erläutert. (Siehe S. 545.)

Der Edierte Text folgt den beschriebenen handschriftlichen Textzeugen. Die Manuskripte sind chronologisch angeordnet. In den Apparateilen „Entstehung und Überlieferung“ werden die chronologische Abfolge und inhaltliche wie zeitliche Verknüpfungen der Texte erörtert.

Textumstellungen werden vorgenommen, soweit Marx sie eindeutig bestimmt hat. Um das Nachvollziehen solcher Textentwicklungen unabhängig vom Apparat zu erleichtern, werden die Einfügungszeichen am Einfügungsort

¹⁵⁸ Siehe MEGA[®] II/11. S. 335.27–30.

¹⁵⁹ Siehe Marx' Arbeit am dritten Buch des „Kapitals“ ... S. 448–451.

¹⁶⁰ Siehe Karl Marx: Deuxième projet de la lettre à Vera Ivanovna Zassoulitch [und] Troisième projet de la lettre ... In: MEGA[®] I/25. S. 238.26–28 und 885, Variante 233.15 (1).

¹⁶¹ Siehe Editionsrichtlinien der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Berlin 1993.

und an den umzustellenden oder einzufügenden Passagen reproduziert und zudem Anfang und Ende der Passage mit den diakritischen Zeichen $\{ \}$ markiert. (Siehe S. 14.12–14, 37.18–22 oder 41.2–4.) Von Marx für die Einfügung von Textstücken oder Quellenangaben freigelassener Raum wird symbolisch reproduziert. (Siehe S. 44.1–56.17 oder 235.1–243.6.) Hinweise auf die Fortsetzung unterbrochener Textpassagen werden im Text wiedergegeben. (Siehe S. 26.20 oder 121.15.)

Längere verbale Brüche werden im Zähler oder Nenner umgebrochen, um Zeilenumbrüche zu vermeiden. (Siehe S. 245.23 oder 258.11–14.) Kürzungen von Marx in Gleichungen werden im Text reproduziert (siehe S. 269.12 oder 277.2–5), horizontale und vertikale Linien in Tabellen und Schemata nicht. Die zahlreichen Symbole und Indizes c , v , m , cc oder $cir. c$ im Fließtext sowie in den Formeln und Tabellen werden gemäß der Vorlage präsentiert, also tiefgestellt (400_c oder 800 £_c), auf Zeilenhöhe ($200m$ oder $200\text{£}m$) oder hochgestellt ($C^{400} + V^{100} + M^{100}$). Die Kombination von Zahlen, Zeichen und Worten wird beibehalten ($1m$ oder $1x$), desgleichen die unterschiedliche Angabe von Ordnungszahlen (6^t Theil oder 2. Fall). Bei Fließtexten werden, um den üblichen Durchschuß beibehalten zu können, Brüche kleiner und deren Bruchstriche schräg gesetzt. Bei den Kreislaufformeln des Kapitals wird, gemäß Marx' Vorlage (siehe die Abbildung auf S. 33) die Form $W _ G _ W$ benutzt. Bei Unterführungen – aufgrund der wesentlich längeren Zeilen in der Handschrift können Unterführungsstriche im Druck selten originalgetreu reproduziert werden – wird der unterführte Text je nach Verständlichkeit entweder wiederholt oder der Unterführungsstrich symbolisch angedeutet.

Die Orthographie wird weder vereinheitlicht noch modernisiert (blose, blose und bloße; Geheimnis und Geheimniß; gleichgiltig und gleichgültig; Production und Produktion; verliren und verlieren; Ware und Waare; Werththeil, Werthteil, Werttheil und Wertteil). Ein Grund sie beizubehalten ist, daß Marx sich zwischen 1867 und 1871 schrittweise der modernisierten deutschen Rechtschreibung anpaßte. Insofern liefert seine Schreibweise bestimmter Worte (Wert anstelle von Werth, Kapital anstelle von Capital) Anhaltspunkte für die Entstehungszeit der Texte.

Da es sich durchweg um Entwürfe handelt, bei denen für Marx die analytischen Zwecke einer kritischen Selbstverständigung im Vordergrund standen, wird eine Revision von sachlich fehlerhaften Textstellen weitgehend vermieden. Versehen bei Faktenangaben bzw. Rechenfehler werden nicht korrigiert, Ausnahmen im Korrekturenverzeichnis nachgewiesen. Schreibversehen werden korrigiert, wenn es für das Textverständnis unverzichtbar scheint (so Mehrrate: Mehrwerthsrate, Productivit: Productivität; Prozenten: Producenten, verwohlet: verwohlfeilert), jedoch nicht im Korrekturenverzeichnis ausgewiesen. Stillschweigend wird „des Kapital“ oder „des Bestandtheil“ in „des Kapitals“ und „des Bestandtheils“ geändert, „Waaren u. Güterwelt“ in „Waaren- u. Güterwelt“.

Die Interpunktion der Handschriften wird beibehalten. Satzzeichen werden nur ergänzt, wenn es das Textverständnis erfordert und die Textstelle dafür

eindeutig ist, unnötige Kommata nur entfernt, wenn sie sinnstörend wirken. Wenn ein Satz einen in runden bzw. eckigen Klammern eingeschlossenen Text enthält und mit einem vor der schließenden Klammer stehenden Punkt endet, wird der Punkt nach der Klammer gesetzt. Die Ergänzung beziehungsweise Umstellung von Punkten wird im Korrekturenverzeichnis ausgewiesen. Punkte in Brüchen oder nach Symbolen $\left(\frac{m.}{v.}\right)$ werden nicht berücksichtigt.

Fehlende öffnende oder schließende Klammern werden ergänzt und im Korrekturenverzeichnis nachgewiesen. Dort wird auch die Vereinheitlichung von Klammern dokumentiert. Trennstriche werden mittig in einheitlicher Länge wiedergegeben. Striche zwischen aufeinander bezüglichen Textstellen werden entsprechend der Vorlage reproduziert, ebenso Summenstriche. Deutete Marx mittels Linien oder Rahmen eine tabellarische Aufstellung an, wird diese umgesetzt.

Alle Texte enthalten Abkürzungen, Verkürzungen und Verschleifungen. Übliche Abkürzungen (engl., i.e., l.c., d.h., p., S., u., z.B.) und abgekürzte, eindeutige Personennamen (zum Beispiel Ric.) werden beibehalten, andere abgekürzte Wörter sowie die von Marx abgekürzten deutschen Artikel werden in Autorschrift ausgeschrieben und unterpunktet (pər, römışçəŋ, dər, dię oder daş). Können bei Schreibverkürzungen die fehlenden Buchstaben zwischen dem Wortanfang und -ende zweifelsfrei ergänzt werden, erfolgt dies ohne Kennzeichnung (bdtde: bedeutende; dhr: daher; Eglđ: England; Ppß: Produktionspreis; Produktionspß: Produktionsprozeß; sr: seiner; Stgg: Steigung; vs: voraus; Vß, Vhß: Verhältnis; whd: während; aber: fzs.: französışçə). Die Auflösung von Mischformen erfolgt nach den Grundmustern. Die umgangssprachliche Form (Schnellschreibung) einiger Wörter (andre, grössre, kleinre) wird beibehalten. Die Abkürzung v. wird vov̇ ausgeschrieben, sobald Verwechslungen mit v (variables Kapital) möglich sind.

Unsichere Buchstaben werden in kleinerem Druck, unleserliche Buchstaben durch Xxx wiedergegeben. Redaktionelle Ergänzungen, zum Beispiel fehlende Wörter, ohne die der Zusammenhang unverständlich bliebe (siehe S. 58.14, 68.11, 81.29 oder 220.34), werden in Editorschrift (Helvetica) ergänzt und zudem durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Von Marx mit Tinte unterstrichene Textstellen (Wörter, Zahlen, Formeln oder arithmetische Ausdrücke) werden bei einfachen Unterstreichungen kursiv gesetzt, bei doppelten Unterstreichungen gesperrt. Die meist flüchtigen Unterstreichungen werden, soweit möglich, kontextbezogen reproduziert, Randstreichungen oder Marginalien folgendermaßen: Tinte |; Bleistift |.

Erledigungsvermerke, das heißt vertikale, horizontale oder schräge Durchstreichungen mit Tinte oder Bleistift, werden erläutert. Die Änderungen, Anstreichungen und Vermerke mit Rot- oder Bleistift, die Engels bei der Erarbeitung der Druckvorlagen für Buch 2 und 3 des „Kapitals“ vornahm, werden im „Verzeichnis der An- und Unterstreichungen sowie der Notizen im Text von Engels“ erfaßt.

Der wissenschaftliche Apparat zu den einzelnen Texten besteht aus dem Teil Entstehung und Überlieferung (einschließlich Zeugenbeschreibung), dem Varianten- und dem Korrekturenverzeichnis sowie den Erläuterungen.

Das Variantenverzeichnis enthält alle von Marx vorgenommenen inhaltlichen Textänderungen: Reduzierungen (Tilgungen nicht korrupter Stellen), Ergänzungen (Einfügungen, Zusätze), Ersetzungen und Umstellungen. Nicht verzeichnet werden: korrigierte Schreibversehen, sofern es sich nicht um Bezeichnungsfragen handelt, Schreibansätze, die keinen erkennbaren Sinn ergeben oder bei denen der Sinn der vom Autor beabsichtigten Aussage nicht wenigstens mit Wahrscheinlichkeit rekonstruiert werden kann, sowie innerhandschriftliche Sofortkorrekturen, die formale Berichtigungen sachlicher, grammatischer oder stilistischer Versehen darstellen, jedoch weder die inhaltliche Aussage des Textes verändern noch den Stil der gesamten Darstellung modifizieren.

Im Variantenverzeichnis wird eine im wesentlichen diskursive Verzeichnungsform benutzt: Es wird der Inhalt der Textänderungen festgehalten, nicht ihre Form. Varianten treten häufig auch in Form von Abbrechungen auf, also Textänderungen, bei denen der Autor die Gedankenführung unterbrach und ihr meist durch Tilgung, aber auch durch Ersetzung von Wörtern oder Wortteilen, Änderung von Flexionsendungen und Einfügungen einen neuen Verlauf gab. Da bei Abbrechungen, bei denen Teile des Wortbestandes in die nächste Schicht übernommen wurden, oft nicht sicher zu erkennen ist, an welcher Stelle des Satzes der Autor abbrach und änderte, wird das Abbrechungszeichen in der Regel an die Stelle gesetzt, an der die Textumformung spätestens erfolgt sein muß. Der in spitzen Klammern stehende Text des ursprünglichen, abgebrochenen Satzverlaufs umfaßt in diesen Fällen also auch Wörter und Wortteile, die in der Handschrift nicht getilgt, sondern in die neue Textfassung einbezogen wurden. Die spitzen Klammern kennzeichnen hier also ein im Ganzen verworfenes Textstück. Vergessene, dann ergänzte „sich“ bei reflexiven Verben werden nicht als Variante ausgewiesen.

Die Erläuterungen geben alle für das Verständnis des Textes, einschließlich der Varianten, erforderlichen Erklärungen und Hinweise. Wichtiger Bestandteil der Erläuterungen ist der Nachweis der Quellen, der von Marx benutzten Literatur, einschließlich seiner eigenen Texte und Exzerpte. Abweichungen zwischen der Zitierweise und der Quelle werden verzeichnet, wenn sie inhaltlich oder im Hinblick auf eine mögliche Textrevision von Bedeutung sind. Alle von Marx übersetzten Zitate werden in den Erläuterungen nach der Quelle wiedergegeben. Redaktionelle Zitate aus Briefen wurden an den Handschriften überprüft. Deren Archivsignaturen werden im „Verzeichnis der im Apparat ausgewerteten Quellen und der benutzten Literatur“ angegeben, wo auch die Editionen der Briefwechsel aufgeführt sind. Verweisungen auf die bisher erschienenen Bände aller Abteilungen der MEGA erfolgen unter Verwendung von Abkürzungen.

Die Register erfassen den Edierten Text einschließlich der Varianten.

Das Namenregister erfaßt alle direkt oder indirekt genannten Personen, literarische und mythologische Figuren sowie Firmennamen. Aufgenommen sind auch die Verfasser von Veröffentlichungen, deren Namen im Text selbst nicht erscheinen, deren Arbeiten aber direkt oder indirekt genannt oder zitiert werden. Die alphabetische Einordnung der Personennamen erfolgt nach ihrer authentischen Schreibweise. Alle davon abweichenden Schreibweisen im Edierten Text werden der authentischen Schreibweise in runden Klammern hinzugefügt.

Das Literaturregister enthält alle Titel (Bücher, Broschüren, Zeitschriftenaufsätze, Zeitungsartikel usw.), die direkt oder indirekt zitiert oder erwähnt werden. Da Marx bei den vorliegenden Texten intensiv mit früheren und parallel entstandenen Exzerptheften arbeitete, werden diese gesondert ausgewiesen.

Das Verzeichnis der im Apparat ausgewerteten Quellen und der benutzten Literatur enthält alle bei der Kommentierung durch die Bearbeiter berücksichtigten zeitgenössischen oder modernen Titel.

Das Sachregister trägt dem intensiven Begriffsfindungsprozeß von Marx Rechnung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind sämtliche Schlagworte dem Edierten Text entnommen. Die Unterschlagworte sind nach dem Prinzip Wesen → Formen → Zusammenhänge geordnet.

*

Die editorische Vorbereitung des Bandes lag seit Mitte der 1990er Jahre zunächst in den Händen von Larisa Mis'kevič (Moskau). Nach ihrem Tod 2004 konnte nur sporadisch an Teilen des Bandes gearbeitet werden (Carl-Erich Vollgraf (BBAW) Textherstellung und Jürgen Jungnickel (Berlin) Variantendarbietung). Ab 2008 übernahm Carl-Erich Vollgraf die vollständige Verantwortung. Die Entzifferung der Handschriften wurde revidiert, der Text streng chronologisch angeordnet, die Kommentierung einschließlich der Einführung vorgenommen und die Endredaktion besorgt. Rosemarie Giese (Berlin) kollationierte Text und Apparat, Gerald Hubmann sah kommentierende Teile des Bandes durch. Hanno Strauß prüfte die Annotationen im Namenregister, Claudia Reichel das Literaturregister sowie das Verzeichnis der ausgewerteten Quellen und benutzten Literatur. Die satztechnische Fertigstellung von Text und Apparat schließlich oblag Henriette Nötzoldt (alle BBAW).

Der Bearbeiter dankt allen Institutionen, die ihn bei der Vorbereitung des Bandes unterstützt haben. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) förderte die Arbeit am Band umfassend. Daneben ist vor allem dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte Amsterdam (IISG) und dem Rußländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte (RGASPI) in Moskau zu danken, die den Zugang zu den Originalhandschriften von Marx sowie zu weiteren Nachlässen und Materialien gewährten. Ebenso haben die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv Berlin (SAPMO), die Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kul-

turbesitz sowie die Bibliothek der BBAW das Vorhaben unterstützt. Hilfe bei der Ermittlung von Personendaten leistete das Referat Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung Göttingen (Detlef Johannson).

Besonderer Dank gilt allen, die die Editions- und Forschungsarbeit mit kritischen Kommentaren und konstruktiven Vorschlägen begleitet und den Bearbeiter in vielfältiger Weise unterstützt haben: Ursula Balzer (IISG), Hans-Joachim Blank (Bruchköbel), Harald Bluhm (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Rolf Hecker (Berlin), Jürgen Herres (BBAW), Mieke Ijzermans, Götz Langkau (beide IISG), Ernst Theodor Mohl (Jugenheim), Izumi Omura (Tohoku-Universität Sendai), Teinosuke Otani (Tokio), Ulrich Pagel (BBAW), Jürgen Rojahn (IISG), Regina Roth (BBAW), Richard Sperl (Berlin), Kikuji Tanaka (Sendai), Ljudmila Vasina (RGASPI) sowie Christine Weckwerth (BBAW).

Weiterhin ist der Doshisha-Universität Kioto, der Japanischen Arbeitsgemeinschaft Marx-Engels-Forschung und der Fritz Thyssen Stiftung für die Durchführung und Unterstützung von Forschungskolloquien zu danken.

Die redaktionelle Arbeit am Band wurde im Mai 2012 abgeschlossen.